



universität  
wien

# MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Die Zunahme räumlicher Disparitäten in Japan - eine  
Untersuchung auf Basis gegenwärtiger  
Peripherisierungsdiskurse“

verfasst von / submitted by  
Julia Desiree Ertl, BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of  
Master of Arts (MA)

Wien, 2018 / Vienna 2018

Studienkennzahl lt. Studienblatt /  
degree programme code as it appears on  
the student record sheet:

A 066 843

Studienrichtung lt. Studienblatt /  
degree programme as it appears on  
the student record sheet:

Masterstudium Japanologie UG2008

Betreut von / Supervisor:

Dipl.-Geogr. Dr. Ralph Lützel



## Danksagung

An dieser Stelle möchte ich mich bei allen bedanken, die mir während der Erstellung der Masterarbeit mit Rat und Tat zur Seite gestanden sind sowie seelischen Beistand geleistet haben.

Zuerst gebührt mein Dank Herrn Professor Lützeler, der meine Masterarbeit betreut und begutachtet hat. Vielen Dank für die Zeit und Mühen, die Sie in meine Arbeit investiert haben. Neben den zahlreichen konstruktiven Anregungen und Hilfestellungen, möchte ich mich an dieser Stelle auch für die lehrreichen Lehrveranstaltungen bedanken, die mich hinlänglich meines Interessensgebietes stark geprägt haben.

Außerdem möchte ich meinen Freunden Raban, Christian, Dennis und David sowie meinem Freund Bernhard danken, die mich während der Ausfertigung der Arbeit moralisch unterstützt und mir immer Mut zugesprochen haben.

Des Weiteren gilt mein Dank ganz besonders bei meiner Familie (meiner Mutter, meinem Bruder Christoph und meiner Zwillingschwester Lisa), die mir über den gesamten Zeitraum hinweg einen starken emotionalen Rückhalt gegeben und die schier endlos andauernden Tage um einiges erträglicher gemacht haben. Danke für eure Geduld, Liebe und Hilfsbereitschaft.

Abschließend möchte ich mich speziell bei meiner Mutter bedanken, die mir das Studium überhaupt erst ermöglicht und mich in all meinen Entscheidungen unterstützt hat. Ohne sie wäre das alles nicht möglich gewesen.

Vielen Dank!

# Inhaltverzeichnis

1. Einleitung .....	7
2. Forschungsstand.....	9
3. Peripherisierung .....	14
3.1. Was ist „Peripherisierung“?.....	14
3.1.1. Was ist eine Peripherie? – Eine raumwissenschaftliche Analyse .....	14
3.1.2. Wie wird „Peripherie“ in Japan definiert? .....	16
3.1.3. Theoretische Erläuterungen: Von der Peripherie zur Peripherisierung .....	16
3.2. Eine Annäherung an die Begrifflichkeit „Peripherisierung“ .....	23
3.3. Grundthesen des Peripherisierungskonzeptes .....	26
3.3.1. Abwanderung .....	26
3.3.2. Abkopplung .....	27
3.3.3. Abhängigkeit.....	28
3.3.4. Stigmatisierung.....	29
4. Japanischer Diskurs über die Regionalentwicklung - <i>genkai shūroku</i> und <i>kaso chiiki</i> .....	30
5. Entwicklung räumlicher Disparitäten - eine landesweite Betrachtung Japans .....	35
5.1. Wirtschaftliche Ungleichheiten innerhalb Japans.....	35
5.2. Regionale demographische Unterschiede zwischen den Präfekturen .....	40
6. Regionalpolitische Maßnahmen der letzten zwei Jahrzehnte .....	47
6.1. Regionalpolitische Maßnahmen der frühen 2000er-Jahre .....	47
6.2. Regionalpolitik unter Shinzō Abe seit der LDP-Wiederwahl (2012) .....	51
7. Fallstudien Ani (Kitaakita) und Ashikita .....	55
7.1. Präfektur Akita.....	55
7.1.1. Fallstudie Kitaakita (mit Augenmerk auf das ehemalige Ani).....	64
7.1.2. Abwanderung .....	69
7.1.3. Abkopplung .....	71
7.1.4. Abhängigkeit.....	80
7.1.5. Stigmatisierung.....	82
7.2. Präfektur Kumamoto .....	84
7.2.1. Fallstudie Ashikita, Kumamoto .....	89
7.2.2. Abwanderung .....	92
7.2.3. Abkopplung .....	93
7.2.4. Abhängigkeit.....	103
7.2.5. Stigmatisierung.....	105

8. Conclusio .....	106
Anhang .....	113
Literaturverzeichnis .....	114
Quellenverzeichnis .....	122
Abbildungsverzeichnis .....	143
Abstract .....	144



## 1. Einleitung

Betrachtet man die gegenwärtige Regionalentwicklung in postindustriellen, kapitalistischen Ländern, wie Japan oder Deutschland, kann man kaum von einer ausgewogenen und gleichwertigen Entwicklung in der Raumordnung sprechen. Tatsächlich führt der Trend zur Globalisierung sowie Urbanisierung und die stark neoliberale Wirtschaftspolitik zu einem Spannungsfeld zwischen ländlich abgehängten Räumen und Metropolregionen, die die wesentlichsten Funktionen Kapital, Produktion und Bevölkerung in sich akkumulieren. Damit findet eine zunehmend räumliche, aber auch mentale Distanz sowie Sprachlosigkeit zwischen Stadt und Land statt. Insbesondere durch die zunehmende mediale Präsenz (vor allem in Japan), die durch einen besonders alarmistischen Ausdrucksstil bei der Thematisierung regionaler Disparitäten ins Auge sticht, wird das Thema zu einer gewichtigen Aufgabenstellung in der Politik erhoben. Die prekäre Situation im ländlichen Raum Japans wird vor allem im Jahr 2014 erschienenen „Masuda Report“ von Masuda Hiroya – einem ehemaligen Minister für Innere Angelegenheiten und Kommunikation – postuliert, in dem ein unmissverständlich negatives und gravierendes Bild prononciert wird. Laut diesem sollen – wenn keine Maßnahmen ergriffen werden – fast die Hälfte aller Kommunen Japans verschwinden.

Unter diesen Umständen ist es mein Bestreben mithilfe zweier Fallbeispiele im Kontext Japans (ehemaliges Ani [Kitaakita], Akita und Ashikita, Kumamoto) eine strukturierte Überprüfung zur Situation ländlich-peripherer Räume auf Basis der aktuell in Deutschland raumwissenschaftlich geführten Peripherisierungsdebatte durchzuführen. Peripherisierung selbst stellt einen multidimensionalen Prozess dar, der die sukzessiv zunehmende Diskrepanz zwischen Zentrum und Peripherie zum Ausdruck bringt, weshalb es für diese Untersuchung, aufgrund der in vielfacher Hinsicht negativen Entwicklungen ländlicher Regionen in Japan, ein besonders geeigneter Erklärungsansatz zu sein scheint. Ziel ist es demgemäß, die multiplen Prozesse der Peripherisierung zu beleuchten, die zur Entwicklung von Peripherien bzw. entsprechenden Zentrum-Peripherie-Verhältnissen führen, um in weiterer Folge kausale Zusammenhänge empirisch belegen zu können.

Das Bestreben dieser Arbeit ist es deshalb, auf Basis der empirischen Anwendung des gegenwärtigen Peripherisierungskonzepts, zu eruieren, welche sozial-räumlichen Disparitäten innerhalb Japans stattfinden, und ob und wie sich die Erosionsprozesse (nebst Abwanderung und Überalterung auch Zusammenbruch der Infrastruktur, wirtschaftliche

Stagnation, Arbeitsplatzverlust, etc.) in den zwei ausgewählten, ländlich gelegenen *case studies* äußern. Die Operationalisierung auf konkrete Fallstudien außerhalb Deutschlands könnte insgesamt dazu beitragen, die Wirkungsmechanismen des Peripherisierungsprozesses in anderen Ländern ausfindig zu machen und möglicherweise weitere Anregungen für den bereits bestehenden Theoriekorpus zu liefern, um in weiterer Folge konkrete Strategien, Förderungen und Maßnahmen gegen fundamentale strukturelle Differenzen zu erarbeiten.

Aus diesen Überlegungen ergeben sich folgende Fragestellungen: Wie kann das – bislang vorwiegend auf Deutschland beschränkte – Peripherisierungskonzept als analytisches Instrument für die empirische Anwendung auch in anderen Regionen der Welt fungieren um Fragmentierungsprozesse zu erklären? Wenn ja, wie äußert sich die Peripherisierung in Japan? Welchen wissenschaftlichen Mehrwert hat der Peripherisierungsansatz gegenüber der Schrumpfungsbefürchtung?

Die methodische Umsetzung wird durch einen Methodenmix aus einer Sekundäranalyse und der quantitativen Aufarbeitung des herangezogenen Themas gekennzeichnet sein. In diesem Sinne soll aufbauend auf fachspezifischer Literatur zunächst eine Sekundäranalyse vorgenommen werden, um den Überbau der Arbeit – also die theoretische Auseinandersetzung mit dem Peripherisierungskonzept und dessen zugrunde liegenden Aspekte – herauszuarbeiten. Auf Basis einer quantitativen Datenanalyse von nationalen und regionalen Volkszählungsdaten aus offiziellen Quellen (z.B. *NIPSSR= National Institute of Population and Social Security Research, Statistics Bureau Japan (総務所統計局)*, etc.) sollen Parameter wie etwa Binnenmigration, Erwerbslosenrate, Einkommen pro Kopf uvm., erhoben und einer analytischen Betrachtung unterzogen werden, um einen Überblick über die strukturelle und demographische Situation in den ländlichen Regionen innerhalb Japans zu generieren, um in weiterer Folge die gegenwärtige Entwicklung in den zwei Fallbeispielen zu konkretisieren. Außerdem soll mithilfe der empirischen Anwendung des Peripherisierungskonzeptes und den vier wesentlichen Facetten des Peripherisierungsprozesses (Abwanderung, Abkopplung z. Bsp. von Infrastrukturnetzen, Abhängigkeit z.B. von Entscheidungen der hohen Politik und der Wirtschaft sowie Stigmatisierung z.B. des ländlichen Raums als rückständig), eine anschauliche Bearbeitung der zwei Fallbeispiele durchgeführt werden. Somit kann im Groben gesagt werden, dass sich die Triangulierung der Informationen und Daten entlang der Disziplinen der

Sozialwissenschaft, wie der Raumforschung, Demographie, Sozialökonomie, Politikwissenschaften, etc., strukturiert.

Vorgegangen werden soll derart, dass im ersten Teil der theoretische Unterbau der Arbeit dargelegt wird. In diesem Sinne steht im zweiten Kapitel die Beschäftigung mit dem Forschungsstand im Mittelpunkt. In Kapitel 3 anschließend richtet sich der Fokus der Untersuchung auf die raumwissenschaftliche Analyse vorangegangener theoretischer Vorläufer, wie etwa die Polarisierungstheorien, Zentrum-Theorie-Peripherie, etc., um den forschungstheoretischen Hintergrund des Peripherisierungskonzeptes zu untermauern. Des Weiteren widmet sich das Kapitel der terminologischen Klärung des Begriffs der Peripherie und versucht eine grobe Definition für „Peripherie“ in Japan zu geben. Hiernach erfolgt in demselben Kapitel die Auseinandersetzung mit dem in Deutschland raumwissenschaftlich geführten Peripherisierungsdiskurs, der durch die vier wesentlichen Merkmale Abwanderung, Abkopplung, Abhängigkeit und Stigmatisierung konkretisiert werden soll. Als nächstes soll ein Überblick über den japanischen Diskurs zur Entwicklung räumlicher Disparitäten gegeben werden. Aufbauend darauf soll auf Basis konkreter, sozio-ökonomischer Indikatoren eine landesweite Betrachtung räumlicher Ungleichheiten stattfinden. Als letztes theoretisches Kapitel (Kapitel 6) erfolgt eine grundsätzliche Auseinandersetzung mit regionalpolitischen Maßnahmen in Japan ab den frühen 2000er-Jahren. Im zweiten Teil (Kapitel 7) schlussendlich gehe ich zu einer komprimierten Analyse der beiden Fallstudien über, die vollumfänglich neben soziostrukturellen Indikatoren auf die vier Peripherisierungsmerkmale hin untersucht werden sollen, um mögliche Peripherisierungstendenzen ausfindig zu machen.

## **2. Forschungsstand**

In diesem Kapitel soll nunmehr ein Überblick über die wichtigsten wissenschaftlichen Zugänge hinsichtlich der Themen Peripherisierung, räumliche Disparitäten und schrumpfende Regionen gegeben werden, um im Anschluss eine Forschungslücke zu definieren, die die Grundlage für meine Arbeit bilden wird. Als Grundgerüst dieser Arbeit fungieren die Publikationen zum relativ jungen und aktuellen Konzept der „Peripherisierung“, das auffällig stark im deutschsprachigen Raum – zuvörderst wegen der Situation in Ostdeutschland – Anwendung gefunden hat. Die Beteiligten an der Debatte beziehen sich in ihren Veröffentlichungen stark auf theoretische Vorreiter, wie etwa die

Polarisationstheorien (Hirschman und Myrdal) und die Dependenztheorien (Friedmann und Wallerstein), die im Kapitel 3.1.3. näher erläutert werden sollen. Sie sind zweifellos essentiell, da sie das heutige Verständnis von Peripherien stark geprägt haben und das Spannungsfeld zwischen Peripherien und Zentren als gewichtiges Thema benennen.

Ein etwas älterer Artikel, aber einen, auf den sich die Beteiligten dieser raumwissenschaftlichen Debatte immer wieder beziehen, ist „Der Beitrag der historischen Geographie“ von Hans-Jürgen Nitz, der 1997 im – von dem deutschen Historiker Hans-Heinrich Nolte herausgegebenen – Buch „Europäische innere Peripherien im 20. Jahrhundert“ erschienen ist. Nolte selbst hat einen wesentlichen Beitrag zur Raumwissenschaft in Europa geleistet, indem er die Weltsystem-Theorie von Immanuel Wallerstein übernahm und die Situation von Zentrum-Peripherie-Verhältnissen innerhalb Europas ergründete (Kühn und Bernt 2013:305). Nitz andererseits führt in seinem Text den Begriff der Peripherie als einen funktionalen Raumbegriff ein, den man stets mit einem Zentrum in Verbindung setzen muss; das heißt, man kann diese Komponenten dementsprechend nicht isoliert voneinander betrachten. Er analysierte außerdem die veränderten Rollen der Peripherien innerhalb von Staatensystem und stellte fest, dass diese zuvörderst für die Bereitstellung von Arbeitskräften und das Produzieren von Ressourcen sowie für den Tourismus zuständig seien (Kühn und Bernt 2013:305; Naumann und Reichert-Schick 2012:29; Nitz 1997:17,22).

Einen weiteren wichtigen Kontext liefert Martin Heintel – Professor an der Universität Wien am Institut für Geographie und Regionalforschung – mit seinem 1998 erschienen Werk „Einmal Peripherie – immer Peripherie?: Szenarien regionaler Entwicklung anhand ausgewählter Fallbeispiele“, in dem er sich von einer starren Terminologie der Peripherie löst und sie als dynamischen Prozess bezeichnet, welcher vor allen Dingen durch globale, ökonomische Rahmenbedingungen beeinflusst wird. Denn „ein fortschreitendes, marktwirtschaftlich orientiertes Weltsystem löst Peripherien auf, indem sie in den Weltmarkt eingebunden werden – neue Peripherien entstehen bzw. gegenwärtige werden gefestigt, indem sie weitgehend vom Weltmarkt abgekoppelt werden.“ (Heintel 1998:19-20). Mit Projektbeispielen in entwicklungsschwachen Regionen Österreichs (etwa dem Waldviertel), wird versucht herauszufinden, welche Strategien und Fördermaßnahmen für die regionale Entwicklung zielführend sein könnten. Hier arbeitet Heintel nicht primär mit

quantitativen Parametern (BIP, Arbeitslosenrate, Einwohnerzahl, etc.), denn diese seien – laut ihm – unzureichend für eine vollständige Analyse (Heintel 1999:2).

Wegweisend für die Grundlage des Peripherisierungskonzeptes ist außerdem und vor allem der vielzitierte Essay „Peripherisierung ländlicher Räume“ des deutschen Raumsoziologen Karl-Dieter Keim aus dem Jahre 2006, in dem er den Begriff „Peripherisierung“ reziprok zum Begriff der Zentralisierung einführt. Die multidimensionalen Peripherisierungsprozesse lassen sich laut Keim immer „nur in Abhängigkeit von zentripetalen Vorgängen, das heißt, als eine Funktion von Zentralisierungen sinnvoll beschreiben“ (Keim 2006:3). Peripherisierung wird also „als graduelle Schwächung und/oder Abkopplung sozial-räumlicher Entwicklungen gegenüber den dominanten Zentralisierungsvorgängen bezeichnet.“ (Keim 2006:3). Darüber hinaus charakterisiert er die Merkmale der Peripherisierung und deren mögliche Konsequenzen, die insbesondere in den ländlichen Regionen zu Tage treten.

Elementar und richtunggebend sind vor allem die zahlreichen Artikel sowie die Monographie „Peripherisierung und Stadt: Städtische Planungspolitiken gegen den Abstieg“ (2016) von Manfred Kühn – wissenschaftlicher Mitarbeiter am Leibnitz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung – und das im Jahre 2013 erschienene Sammelwerk „Peripheralization: The Making of Spatial Dependencies and Social Injustice“ – herausgegeben von dem Professor für Didaktik der Geographie Matthias Naumann und Andrea Fischer-Tahir, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Zentrum für Nah- und Mittelost-Studien an der Philipps-Universität Marburg.

Kühn greift in seinen Schriften auf die Grundthesen theoretischer Ansätze zur Peripherie, wie etwa der Historischen Geographie (Nitz), der Regionalökonomie (Polarisationstheorien), die Zentrum-Peripherie-Theorie von John Friedmann sowie der (regionalen und politischen) Soziologie, etc. zurück und diskutiert diese vor dem Hintergrund des Peripherisierungskonzeptes, welches sich durch Abwanderung, Abkopplung, Abhängigkeit und Stigmatisierung äußert. Er versucht gleichsam Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen den Theorien herauszuarbeiten und der aktuellen Debatte gewissermaßen eine wissenschaftliche Legitimität zu verleihen, indem er mittels eigener Fallbeispiele in Deutschland relevante Einflussgrößen ausfindig macht und aufzeigt, welchen Beitrag die Theorie rund um die Peripherisierung leisten kann. Obwohl Peripherie zumeist den ländlichen Raum meint und die bisherige Forschung sich hauptsächlich auf rurale

Gegenden fokussiert, so kann der sozialräumliche Prozessbegriff „Peripherisierung“ laut Kühn auch auf innerstädtische Prozesse angewendet werden. So bezieht er sich – anders als die meisten – in seinen Werken zumeist auf regionale Mittelstädte und konstatiert, dass das Konzept gleichsam auf alle Raumtypen anzuwenden ist (Kühn 2016:175).

Das Sammelwerk von Naumann und Fischer-Tahir (2013) hingegen zeigt die Vielschichtigkeit der Peripherisierung; es ist das Ergebnis einer internationalen Konferenz in Frankfurt 2011, an dem Wissenschaftler aus unterschiedlichen Regionen der Welt und verschiedenen Disziplinen ihr Wissen zusammengetragen haben. Es liefert also – anders als der sonst vorwiegend auf Deutschland beschränkte Diskurs – eine Bandbreite an Fallstudien (Türkei, Indien, Rumänien, Ungarn, etc.) und Perspektiven zu räumlichen Disparitäten. Außerdem fordert es eine umfassendere Auseinandersetzung der Politik mit regionaler Schrumpfung und räumlichen Disparitäten (Naumann und Fischer-Tahir 2013:22).

Betrachtet man den japanischen Diskurs hinsichtlich räumlicher Disparitäten, so wird einem eine ungemein große Fülle an japanisch- als auch eurozentrischer Literatur gewahrt. Im Zuge des gravierenden demographischen Wandels wird dem Thema „Regionale Schrumpfung“ in der Forschung und im öffentlichen sowie politischen Diskurs Japans verstärkt ab den 2000er-Jahren große Aufmerksamkeit geschenkt. Dementsprechend kann gesagt werden, dass das Themengebiet bereits sehr gut untersucht ist und es zahlreiches Material zur Regionalentwicklung in Japan gibt, das sich aber meistens – primär auf japanischer Seite - relativ eindimensional auf den demographischen Kontext (Abwanderung, Überalterung, etc.) versteift. Der japanische Diskurs über schrumpfende Regionen äußert sich vor allem durch die Begriffe *kasō chiiki* und *genkai shūroku*. Während der Terminus *kasō chiiki* in den 1960er-Jahren im Zuge einer Regionalpolitik eingeführt und seither für Regionen mit einschneidendem Bevölkerungsrückgang bei gleichzeitiger Überalterung in den Kommunen verwendet wird, wurde die Begrifflichkeit *genkai shūroku* 1991 vom japanischen Regionalsoziologen Ōno Akira geprägt und gilt den am schlimmsten betroffenen *kasō*-Gegenden, die mit einer immensen Bevölkerungsabwanderung sowie einer dramatischen Alterung (Bevölkerung mit mehr als 50% über 65 Jahre) zu kämpfen haben und akut in ihrer Existenz bedroht sind (Lützel 2018:17; Matanle und Rausch 2011:25). Allerdings gibt es auch Wissenschaftler, die sich explizit gegen diese eindimensionalen Analysen aussprechen und in ihren eigenen empirischen Auseinandersetzungen mit dem Themenbereich einen breiteren methodischen Zugang wählen als die bloße Fokussierung auf Demographie, indem

die Aushöhlung der lokalen Wirtschaft als primäre Ursache außen vor gelassen wird. Ein Beispiel hierfür wäre etwa der japanische Geograph Tsutsumi Kenji mit seinem Werk „*Jinkō genshō, kōreika to seikatsu kankyō: sankan chiiki to sōsharu kyapitaru no jirei ni manabu*“ (2015), in dem er eine vergleichbare Abwärtsspirale (mit Fokus auf den wirtschaftlichen Niedergang der Kommunen) konstatiert. Ein weiterer Kritiker wäre Yamashita Yūsuke (2012), der die sprichwörtliche Alarmstimmung der aktuellen Politik und Medien hinsichtlich regionaler Disparitäten und struktureller Herausforderungen als hysterisch charakterisiert. Er bestreitet in keiner Weise die Existenz der Probleme, räumt aber den Medien und der Politik ein gewisses Schuldpotential ein, da diese ein überaus negatives Zukunftsbild zeichnen würden (Yamashita 2012:34-37).

Des Weiteren hat auch insbesondere die deutschsprachige Japanologie – aus Gründen der vergleichbaren demographischen und sozial-räumlichen Situation zwischen Deutschland und Japan – eine wesentliche Mitwirkung erbracht. Ein Beispiel hierfür – um nur eines von vielen zu nennen – wäre etwa das 2011 erschienene Sammelwerk „*Imploding Populations in Japan and Germany: a Comparison*“ herausgegeben durch Florian Coulmas und Ralph Lützeler, indem verschiedene Aspekte der aktuellen sozialen und ökonomischen Entwicklungen herausgearbeitet und kritisch diskutiert werden. Auch die Japanologie der Universität Wien beschäftigt sich intensiv mit regionalen Ungleichheiten und strukturellen Problemen in den betroffenen Kommunen Japans (Hauptaugenmerk auf die Präfektur Kumamoto (Aso)) und hat erst kürzlich (2018) den Beitrag „*Rural Areas Between Decline and Resurgence: Lessons from Japan and Austria*“ zu ländlichen Lebensbedingungen und ruraler Revitalisierung in Japan und Österreich herausgegeben (Lützeler 2018:8).

Im englischsprachigen Raum etwa bietet der 2011 erschienene Sammelband herausgegeben durch Peter Matanle – Dozent für Japanologie und Direktor für Forschung und Innovation der *School of East Asian Studies* an der Universität Sheffield in England – und dem amerikanischen Sozialwissenschaftler Anthony Rausch einen interessanten Einblick, indem er einen großen Fundus an ausgewählten Fallbeispielen zu schrumpfenden Kleinstädten und Dörfern aufweist.

Summa summarum gibt es auf Japan bis dato – mit Ausnahme der Beiträge von Volker Elis (2011, 2016) – keinen direkten Bezug auf das Konzept der Peripherisierung, aber die konsultierten Befunde entsprechen stark den Merkmalen der Peripherisierung und könnten daher eine sinnvolle Alternative gegenüber den üblichen Darstellungen, wie etwa

*kaso chiiki* (過疎地域), *chihō shōmetsu* (地方消滅), *genkai shūraku* (限界集落), etc. darstellen. In seinem Artikel „The Impact of the Trinity Reforms and the Heisei Mergers on Processes of Peripheralization in Japan’s Mountain Regions“ (2011) versucht Elis mithilfe von drei ruralen Fallstudien in Japan den theoretischen Diskurs und dessen vier Facetten (Abwanderung, Abkopplung, Abhängigkeit und Stigmatisierung) auf die japanischen Verhältnisse umzulegen und stellt die These auf, dass die empirische Anwendung auch auf die regionalen Entwicklungen in Japan übertragbar sei (Elis 2011:56).

Während es im japanischen Diskurs – wie oben angesprochen – durchaus Publikationen gibt, die eine derartige Abwärtsspirale postulieren, so fehlen aber vor allem essentielle Darstellungen, wie z.B. die Bezugnahme zwischen ländlichem Raum und städtischem Wachstum bzw. globalen Prozessen sowie der Stigmatisierung ruraler Räume.

### **3. Peripherisierung**

#### **3.1. Was ist „Peripherisierung“?**

In diesem Kapitel erfolgt nun eine grundsätzliche Auseinandersetzung mit dem Begriff der Peripherie sowohl grundsätzlich als auch hinsichtlich Japans. Hiernach soll eine ausgiebige Erörterung raumwissenschaftlicher Vorreiter (z.B. Regionale Polarisierungstheorien) des aktuellen deutschen Peripherisierungskonzept stattfinden, um einen disziplinär-theoretischen Unterbau zu legen.

##### **3.1.1. Was ist eine Peripherie? – Eine raumwissenschaftliche Analyse**

Ursprünglich stammt das Wort „Peripherie“ aus der antiken Mathematik und bezeichnet die Linie des Umfangs eines Kreises (lat. → *periphēria*), dessen Punkte einen gleichen Abstand zum Zentrum aufweisen. Ein solch relationales Verständnis gibt daher zu verstehen, dass eine Peripherie immer in Bezug zu einem Zentrum gedacht werden muss; ansonsten ergäbe eine vertiefte Auseinandersetzung keinen Sinn. Stellenwert in den Sozialwissenschaften erhielt die Begrifflichkeit Peripherie vor allem im Zuge der neomarxistischen Beschäftigung mit räumlichen Ungleichheiten zwischen Industrie- und Entwicklungsländern in den 1960er und 70er-Jahre und findet heute insbesondere bei der Befassung mit räumlichen Diskrepanzen innerhalb nationaler Grenzen Anwendung, um die sukzessiv zunehmende Dichotomie zwischen Zentrum und Peripherie zu extrapolieren. Der Terminus wird deshalb aktuell parallel sowohl in den Sozial- als auch den Naturwissenschaften gebraucht und lässt

sich folglich in den unterschiedlichsten Disziplinen finden. In der vorliegenden Ausarbeitung liegt der Fokus allerdings auf der sozialwissenschaftlichen Raumforschung, deren theoretisches Fundament zu Peripherie kurz dargelegt werden soll (Kühn 2016:22-23).

In der Geographie kommt der Begriff seinem ursprünglichem Gebrauch am Nächsten und charakterisiert periphere Regionen zuvörderst als am Rand befindliche Gebiete. Je größer die Distanz zum Zentrum, umso peripherer liegt das Gebiet. Auf diese Weise wird die Distanz zum nächstliegenden Zentrum zur bestimmenden Variable bei der Zuordnung in eine der üblichen Raumtypen (rural, suburban, urban). Oft werden ganze Regionen zu einem Gebiet zusammengefasst und als „ländlicher Raum“ verstanden. Im Vergleich zur Geographie, die sich vorwiegend mit den raumkategorischen Merkmalen beschäftigt, thematisieren die Regionalökonomie (Polarisationstheorien) und Wirtschaftsgeographie insbesondere die unterschiedlichen Entwicklungspfade zwischen der Peripherie und den prosperierenden Städten in Form von wirtschaftlichen Schwächen (Innovationen, Kapital, Humanressourcen, Know-How). Der Strukturwandel hin zur Wissens- und Dienstleistungsgesellschaft bestärkt die Akkumulation der essentiellen Ressourcen und befeuert dadurch eine weitere Konzentration in den global agierenden Metropolregionen. Die politische Soziologie hingegen wirft die Frage auf, inwieweit peripher gelegene Gebiete von einer sozialen Ungleichheit betroffen sind. Periphere Lage wird hier als eine Art Benachteiligung verstanden, die unter anderem die Unfähigkeit zur Durchsetzung eigener Interessen und Bedürfnisse im Machtspiel gegen die dominierenden Zentren miteinschließt. Auch die Planungswissenschaften verwenden den Begriff der Peripherie, um die Innovationsschwäche und Machtlosigkeit der von Randlage betroffenen Gebiete zu unterstreichen (Kühn 2016:23-24). Daraus lässt sich ableiten, dass es in der Sozialwissenschaft bis dato kein einheitliches Verständnis von Peripherie gibt und innerhalb der jeweiligen Disziplin unterschiedlich aufgefasst wird. Der markanteste Unterschied innerhalb den Disziplinen läge vor allem in der unterschiedlichen Betrachtungsweise der Peripherie als entweder räumlich-physische oder soziale Komponente. Eine Gemeinsamkeit findet sich hingegen in der Auffassung, dass Peripherie nicht als isoliertes Gebilde betrachtet werden kann, sondern immer in einem gesellschaftlichen Geflecht verstanden werden muss (Kühn 2016:24).

### **3.1.2. Wie wird „Peripherie“ in Japan definiert?**

Möchte man sich mit der Peripherie in Japan beschäftigen, so ist es unumgänglich, sich mit den genauen Definitionsbestimmungen auseinanderzusetzen. Erstaunlicherweise liefern weder Geographen noch Soziologen eine eindeutige und genügende Interpretation, was einen ländlichen Raum oder eine Peripherie in Japan nun explizit ausmacht. Im herkömmlichen Sinne unterstellt man dem ländlichen Raum im Vergleich zum Zentrum vermehrt eine Art Rückständigkeit (Dominanz des Primärsektors) und subsumiert alles, was nicht urban geprägt ist (Lützeler 2018:16). Der ländliche Raum wird in den Medien, der Politik sowie in der Wissenschaft oft im Zwiespalt von Niedergang und Naturverbundenheit diskutiert, denn besonders in Japan findet man immer noch ausgeprägte Narrative wie zum Beispiel die Idealisierung, Romantisierung oder Nostalgie des ländlichen Lebens, die hauptsächlich durch den Begriff *furusato* (Heimatland) anschaulich gemacht wird. Der ländliche Raum in Japan wird damit zum Sinnbild der traditionellen, vermeintlich nostalgischen Vergangenheit und oft als die Kehrseite zu den hochmodernen, urbanen Räumen verstanden. Auf der anderen Seite sind allerdings allen voran peripher gelegene Dörfer in Japan seit Jahrzehnten einem enormen demographischen und strukturellen Wandel ausgesetzt, der vielerorts eine akute Existenzbedrohung darstellt/darstellen könnte (Lützeler 2018:16-17).

### **3.1.3. Theoretische Erläuterungen: Von der Peripherie zur Peripherisierung**

In diesem Kapitel sollen die Grundlagen theoretischer Vorläufer dargelegt werden, die ebenso die Erklärung räumlicher Disparitäten zum Gegenstand und nicht nur die Raumforschung grundlegend geprägt haben, sondern auch für die Beteiligten des Peripherisierungsdiskurses als unmittelbare Wegbereiter für den disziplinär-theoretischen Unterbau gelten. Die Bearbeitung des forschungstheoretischen Hintergrunds erfolgt essentiell durch Manfred Kühn und Matthias Bernt (2013, 2016), indem sie Konvergenzen und Divergenzen zwischen den Thesen herausarbeiten und dem Peripherisierungskonzept sozusagen damit eine wissenschaftliche Legitimität verleihen. Außerdem soll dadurch ein differenziertes Verständnis der beiden Termini „Peripherie“ und „Peripherisierung“ geschaffen werden. Die Unterschiede zwischen den Begrifflichkeiten sollen im anschließenden Kapitel noch genauer erläutert werden. Bevor nunmehr eine konkrete Auseinandersetzung mit den einzelnen Theorien angestrebt wird, kann kurzum

gesagt werden, dass eine gemeinsame Komponente hervorgehoben werden kann; nämlich, dass „die Aufteilung in zentrale und periphere Räume zumeist als immanenter Bestandteil des aktuellen Wirtschaftssystems interpretiert wird“ (Lang 2016:3).

### Regionale Polarisierungstheorie

Neben der regionalen Polarisierungstheorie existiert zusätzlich die sektorale; auf diese wird aber im Zuge dieser Arbeit nicht näher eingegangen. Wesentlich für die Interpretation räumlicher Divergenzen sind die Standardwerke von Gunnar Myrdal (1957) mit „Rich Lands and Poor. The Road to World Prosperity“ und Alfred Hirschman's (1958) „The Strategy of Economic Development“. Die neo-marxistischen Polarisierungstheorien entstanden in den 1950er-Jahren als Gegenreaktion auf die neoklassische Sichtweise, die grundsätzlich besagt, dass sich räumliche Entwicklungsunterschiede zwischen Zentren und Peripherien - oder auch verschiedenen Ländern, Regionen, etc. - durch eine Marktgleichgewichtstendenz einpendeln. Laut neoklassischer Annahme würde mithilfe der Mobilität von Kapital und Arbeit ein Ausgleich stattfinden, wodurch ärmere Regionen sich weitaus rasanter aus ihrer Position herauslösen können als reichere, wirtschaftlich stärkere Räume. Die Polarisierungstheorie hingegen widerspricht dieser These und liefert einen genau gegenteiligen Befund und zwar derart, dass sich regionale Disparitäten nicht aufheben, sondern sich über die von der Neoklassik bekräftigten Argumente zur Angleichung sogar verstärken und längerfristig reproduzieren (Farhauer und Kröll 2013:245; Kühn und Weck 2013:25; Maier et al. 2012:77-78). Viele der Fürsprecher der Polarisierungstheorie wehren sich strikt gegen eine solche eindimensionale Betrachtung der Wirtschaft und ihres weitläufigen Einflusses und befassen sich daher zusätzlich mit einem sozialen, politischen und generell gesellschaftlichen Geflecht, indem alle Faktoren ihrerseits korrelieren und sich auf die eine oder andere Weise bedingen (Maier et al 2012:78).

Dementsprechend ist es die Intention der regionalen Polarisierungstheorie, die Mechanismen zu erfassen, die zu unterschiedlichen Entwicklungsstadien zwischen Regionen führt. Die Beziehung von Wachstum und Schrumpfung wurden hier durch das Prinzip eines sich „selbstverstärkenden zirkulär-kausalen Prozesses“ festgemacht, der besagte Diskrepanzen forciert und die Kluft zwischen Zentren und Peripherie auch zukünftig weiter komprimiert. Aus dieser Annahme heraus schlussfolgerten die Vertreter, dass diese zirkulären Vorgänge zu einer Art kumulativem Fluss führen, bei dem Wachstumsprozesse in

den Zentren in einem direkten Zusammenhang zu Schrumpfungsprozessen in der Peripherie stehen. Dies geschehe insbesondere über die interregionale Mobilität von Arbeitskraft, Ware und Kapital (Farhauer und Kröll 2013:249; Kühn und Bernt 2013:306; Maier et al. 2012:80). Damit würden im weiteren Verlaufe negative Rückkopplungsschleifen sichtbar werden und Regionen, die z.B. stark von Abwanderung betroffen sind und ohnehin keine allzu große Finanzkraft aufweisen, noch ärmer werden, während bereits wohlhabende Zentren noch mehr Reichtum akkumulieren (Farhauer und Kröll 2013:250).

Myrdal wie auch Hirschman haben in ihren Werken Effekte exzerpiert, die für die Polarisierung zwischen zwei Räumen verantwortlich sind. Hirschman benennt jene Effekte als Sicker- und Polarisierungseffekte („trickling-down effects“ und „polarization effects“), während Myrdal sie als Ausbreitungseffekte („spread effects“ und „backwash effects“) bezeichnet, allerdings im Großen und Ganzen das Gleiche meint. Sicker- und Ausbreitungseffekte sind positive Impulse, die von einer Region ausgehen und in anderen (benachbarten) Regionen vorteilhafte Entwicklungen anstoßen können (z.B. Wissenstransfer). Ganz anders aber verhält sich bei den Polarisierungs- und Entzugseffekten; diese wirken sich - wie man bereits vermuten kann - negativ auf die Umgebung einer prosperierenden Region aus. Solcherlei negative Impulse liegen zuvörderst in der Abwanderung leistungsfähiger Arbeitskräfte und innovativer Unternehmen, die sich in den wachsenden Zentren niederlassen und somit nicht nur das Entwicklungspotential der Peripherie hemmen, sondern die stagnierenden Regionen noch hinzukommend in einem immer stärker werdenden konkurrierenden Verhältnis zum Zentrum stehen. Dies passiert vor allem deshalb, weil der freie Handel die sowieso schwache Lokalewirtschaft der schrumpfenden Regionen gnadenlos dem Wettbewerb gegen die wachsenden Zentren aussetzt (Farhauer und Kröll 2013:249-251; Maier et al. 2012:83-84).

Somit wäre eine Minderung und/oder Abwälzung eines regionalen divergenten Entwicklungsprozesses nur dann aufzuhalten, wenn die Sicker- und Ausbreitungseffekte die nachteiligen Polarisierungs- und Entzugseffekten überwiegen. Hier zumindest lässt sich ein Unterschied zwischen Myrdal und Hirschman ziehen. Denn während Hirschman durchaus einen Ausgleich räumlicher Disparitäten in Erwägung zieht, indem langfristig die Sicker- und Ausbreitungseffekte die Polarisierungseffekte überwiegen, steht Myrdal den Entwicklungen eher entmutigt und resignativer gegenüber, denn in einer Marktwirtschaft sei „dem freien Spiel

der Kräfte eine Tendenz in Richtung auf regionale Ungleichheiten inhärent“ (Farhauer und Kröll 2013:251-252; Myrdal 1974:44 aus Maier et al. 2012:84; Maier et al. 2012:84).

Die Polarisierungstheorie assoziiert diese unsymmetrische Weiterentwicklung zwischen Regionen (Zentrum und Peripherie oder Ländern (zumeist Nord-Süd) mit dem Konzept der Ungleichheit, weil sich positive Entwicklungsströme auf eine Handvoll Regionen agglomeriert, während der Rest durch die soeben genannten Polarisations- und Entzugseffekte in negativer Hinsicht gedämpft wird. Eine Lösung kann daher laut Repräsentanten dieses Ansatzes nur durch den Staat erzielt werden, der alles daransetzen sollte, um die Ungleichheiten auszugleichen. Ein Beispiel für eine solche zielgerichtete Maßnahme wären etwa Bemühungen zur Minderung der Abwanderung aus den (ländlichen, unterentwickelten) Regionen (Maier et al. 2012:84-85). Kritisiert werden die Polarisierungstheorien insbesondere dahingehend, dass gegenteilige Mechanismen, wie die Schrumpfung von Städten oder der Aufstieg einer Peripherie im Sinne einer „Entperipherisierung“, ignoriert bzw. nicht erklärt und damit das zukünftige Geschehen bereits determiniert wird (Kühn und Bernt 2013:306; Kühn 2016:63).

### Zentrum-Peripherie-Theorie

Im Anschluss an die Polarisierungstheorie folgen die Zentrum-Peripherie-Modelle der 1960er- und 1970er-Jahre, die stark von der (lateinamerikanischen) Dependenztheorie beeinflusst worden sind. Diese Modelle sind dabei auf unterschiedliche Maßstabsebenen anzuwenden; d.h. nicht nur (aber vordergründig) auf globaler Ebene für Industrie- versus Entwicklungsländer (Erste und Dritte Welt), sondern auch auf nationaler/regionaler Ebene zwischen Stadt und Peripherie (Kühn und Weck 2013:25; Maier et al. 2012:89).

An dieser Stelle soll kurz die Zentrum-Peripherie-Theorie des Planungswissenschaftler John Friedmann (1973) vorgestellt werden, in der er sich nicht nur auf ökonomische, sondern vor allen Dingen auf wichtige sozial-politische Abläufe konzentriert, um Prozesse zur Schaffung und Bildung von Peripherien aufzudecken. In seinen Überlegungen hierarchisiert er das räumliche System in Kernregionen („core regions“) und Peripherie („peripheral regions“), deren Beziehung durch Dominanz und Abhängigkeit geprägt ist. Friedmann beruft sich hierbei auf Innovationen technologischer, wirtschaftlicher sowie sozialer Natur, die sich allerdings nur in den Händen weniger Zentren/Kernregionen verorten. Damit bedingt das Zentrum die Stellung und Entwicklung der Peripherie und umgekehrt, was ein Gefüge

zwischen Innovationsdichte und Innovationsschwäche schafft. Zum Thema Machtbeziehungen führt Friedmann an, dass die dominanten Zentren die Peripherie in eine „organisierte Abhängigkeit“ zwingen und diese perpetuieren, um in weiterer Folge mithilfe von sich selbstverstärkenden Effekten ihren Vorsprung und ihre Hegemonie weiter zu untermauern (Kühn und Bernt 2013:306; Kühn und Weck 2013:25-26; Kühn 2016:64; Maier et al. 2012:89-90).

Diese Vormachtstellung erreichen Kernregionen dank sechs – von Friedmann konzipierten – Rückkopplungsschleifen, die sich immer wieder selbst bestärken:

- **Dominationseffekte** ergeben sich aus einem Ressourcenentzug aus der Peripherie durch die Zentren (ähnlich wie der Entzugseffekt bei Mydral),
- **Informationseffekte** bilden sich durch höhere Interaktionsdichten in Kernregionen,
- **Psychologische Effekte** entstehen beispielshalber durch positive Resonanz aufgrund rentabler Innovationen in den Zentren,
- **Modernisierungseffekte** auf Institutionen, Attitüden und Grundhaltungen,
- **Kopplungseffekte** durch die sich Innovationen in den Zentren fortsetzen sowie
- und **Produktionseffekte** durch die Kostenreduktion bei Innovationen (Kühn 2016:65; Maier et al. 2012:90).

Die Peripherie nichtsdestotrotz nimmt die Dominanz der Zentren nicht ohne Widerstand hin, denn die politische Ebene setzt sich aus Konflikten zwischen den Eliten der Peripherie und des Zentrums zusammen. Die peripheren Eliten streben deshalb nach größerer regionaler Selbstbestimmung und nach einem Ende der maßgebenden Abhängigkeit von den Kernregionen. Laut Friedmann selbst kann diese Entwicklung jedoch durch „the emergence of new core regions on the periphery“ (sprich: das Entstehen neuer Zentren in der Peripherie) unterbrochen werden, die hiermit die Stellung der vorhergehenden Zentren reduzieren (Kühn 2016:65; Kühn und Bernt 2013:307; Maier et al. 2012:90).

### Weltsystemtheorie

Die Weltsystemtheorie von Immanuel Wallerstein (1974), der in seinem Werk „The Modern World-System. Capitalist Agriculture and the Origins of the European World-Economy in the Sixteenth Century“ eine sowohl politische als auch ökonomische Analyse der kapitalistischen

Weltwirtschaft vornimmt, findet vorzugsweise auf globaler Ebene statt und ist im Sinne des Peripherisierungsansatzes in einem geringeren Ausmaß bedeutend als die soeben genannten theoretischen Vorläufer. Allerdings wurde seine Theorie später durch Vertreter der „Historischen Geographie“ – namentlich Hans-Heinrich Nolte und Hans-Jürgen Nitz (1997) – übernommen und auf europäische Peripherien angewandt, die wesentlich zum heutigen Verständnis von Zentrum-Peripherie-Verhältnissen beigesteuert haben. Im Zuge dessen soll Wallersteins Weltsystemtheorie nur in einem groben Umfang erläutert werden (Acuto 2011:2957; Kühn 2016:59-60; Kühn und Bernt 2013:304-305):

Einflussreiche Impulse, wie etwa der Marxismus und die lateinamerikanische Dependenztheorie flossen in die Konzipierung seiner Weltsystemtheorie ein, womit insbesondere auf eine wirtschaftliche Ungleichheit zwischen den Staaten (Industrie- versus Entwicklungsländer) aufmerksam gemacht werden soll. Wallerstein spricht von einer strukturellen Dreiteilung der Weltwirtschaft bzw. Hierarchisierung der Staaten, nämlich in Zentren, Semi-Peripherien und Peripherien. Während Zentren politisch dominante Staaten darstellen, die eine ausgeprägte Produktion hochwertiger Güter aufweisen, sind für Peripherien eine schwache politische Machtstellung sowie eine einfache Güterfertigung kennzeichnend. Semi-Peripherien (Schwellenländer) hingegen rangieren zwischen Zentrum und Peripherien und kompensieren die Unterschiede zwischen den beiden Gegensätzen (Kühn 2016:59-60; Kühn und Bernt 2013:304-305).

Das Weltsystem in seiner Anschauung ist dahingehend essentiell, als dass es einen wichtigen Beitrag zur Beschreibung von Machtverhältnissen zwischen Peripherie und Zentrum geleistet hat und diese auf Basis eines ungleichen Austausches im heutigen kapitalistischen Gefüge beschreibt (Acuto 2011:2957). Außerdem so Kühn und Weck (2013) „[...] liegt ein Verständnis von einer Peripherie zu Grunde, deren (systematische) Marginalisierung das Wachstum eines dynamischen Zentrums erst ermöglicht.“ (Kühn und Weck 2013:26).

### Historische Geographie

Hans-Jürgen Nitz (1997) thematisiert in seinem Artikel „Der Beitrag der historischen Geographie zur Erforschung von Peripherien“ die Möglichkeit des Auf- und Abstieges von Peripherien infolge von strukturellen, wirtschaftlichen Veränderungen nicht nur auf globaler, sondern auf regionaler Ebene innerhalb europäischer Staatensysteme. Seine Verwendung

des Begriffes „Peripherie“ lässt sich konträr zum statischen Verständnis einer geographischen Randlage als funktionales Merkmal verstehen, denn „Peripherie zu einem Zentrum zu sein bezeichnet eine Rolle, eine Funktion: Peripherie in diesem Sinne ist ein funktionaler Raumbegriff“ (Nitz 1997:20).

Nitz (1997) charakterisiert in seiner Untersuchung zudem drei Klassen, in denen der Rollenwandel innerhalb eines wirtschaftsräumlichen Systems unterschiedliche Formen annehmen sowie unterschiedliche Entwicklungspfade gewinnen kann. Er verwendet hier als einer der ersten auch den konkreten Begriff „Peripherisierung“: Eine *primäre Peripherisierung* - so Nitz – sei die Eingliederung bisher autarker, wirtschaftlich unabhängiger Regionen, die von der Weltwirtschaft in eine Peripherie-Rolle gedrängt wurden/werden. Eine solche Peripherie-Rolle äußert sich zuvörderst durch die Bereitstellung von Ressourcen, vorwiegend von Material und Arbeitskräften. Diese Entwicklung führe laut Nitz dazu, dass die betroffenen Regionen durch die Abwanderungswellen „ausgeblutet“ werden und durch den Verlust der leistungsfähigen Bevölkerung in eine Abwärtsspirale manövriert werden, die in einer völligen Entleerung enden kann (Kühn und Bernt 2013:305; Nitz 1997:28-29). Unter *absteigender Peripherisierung* hingegen versteht man den Bedeutungsverlust ehemaliger Semiperipherien oder Kernregionen (nach Wallerstein), die dadurch zu „monofunktionalen“ Peripherien abfallen. Möglich wurde diese Entwicklung durch die fortschreitende Deindustrialisierung und den Strukturwandel in Richtung Wissens- und Dienstleistungsgesellschaft. Diesen Regionen sei deshalb nur noch eine passive Rolle zurechenbar, nämlich die Delegation von jungen Arbeitskräften (brain drain) an urbane Kernräume (Kühn 2016: 61; Nitz 1997: 28 - 30). Die dritte und letzte Kategorie beschreibt Peripherien, die Peripherien bleiben, aber dafür ihre Position/Rolle ändern. Diese Entwicklung kann sowohl negativ als auch positiv im Sinne eines Abstiegs oder Aufstiegs erfolgen. Ein Beispiel für eine positive Entwicklung wären etwa alpine Agrargebiete in Tourismusregionen (z.B. Tirol) (Kühn 2016:61; Nitz 1997:28-30).

Für Kühn (2016) hat Nitz aufgrund der Schaffung eines dynamischen/prozessualen Verständnisses von Peripherien wesentlich zum heutigen Verständnis von Peripherien/Peripherisierung beigesteuert. Durch die starke Thematisierung der wirtschaftlichen Arbeitsteilung zwischen Zentren und Peripherien, die durch Ausbeutung gekennzeichnet ist, lassen sich Rückschlüsse auf eine Orientierung an der globalen Dependenztheorie ziehen. Negativ infrage gestellt, wird die Nichtberücksichtigung

staatlicher Ausgleichspolitik, um regionale Disparitäten zwischen Zentrum und Peripherie zu mindern (Kühn und Bernt 2013:305; Kühn 2016:61-62).

Die Aufzählung dieser eben besprochenen Theorieansätze erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Neben den hier angeführten älteren wissenschaftlichen Publikationen gibt es natürlich noch eine Reihe jüngerer Beiträge, die sich hauptsächlich auf einzelne Aspekte räumlicher Disparitäten konzentrieren, wie etwa die Benachteiligung und Machtlosigkeit und damit verbundene Ungleichheit und Exklusion bei politischen Entscheidungsprozessen (Herrschel 2011; Kreckel 2004; Neu 2006). Freilich haben diese Veröffentlichungen relevante Denkanstöße zur Entstehung von Peripherien geliefert, sollen aber im Zuge dieser Arbeit nicht näher erläutert werden.

Nachdem nun der disziplinär-theoretische Unterbau des Peripherisierungskonzeptes weitestgehend dargelegt wurde, soll im nachstehenden Kapitel ein Vergleich der beiden Begriffe „Peripherie“ und „Peripherisierung“ gezogen werden sowie eine grundsätzliche Beschäftigung mit dem – primär in Deutschland angesiedelten – Peripherisierungsdiskurs stattfinden, auf Basis dessen in spe die beiden japanischen Fallstudien untersucht werden sollen.

### **3.2. Eine Annäherung an die Begrifflichkeit „Peripherisierung“**

Die aktuellere – insbesondere im Zuge des deutschen Peripherisierungsdiskurses – raumbezogene Forschung neigt alles in allem immer mehr dazu, sich von dem statisch in der Geographie angewandten Begriff der Peripherie zu lösen, der vor allem den Faktor der räumlichen Distanz zum Zentrum hervorhebt. Diesem Raumkonzept werden ein Determinismus und eine Begrenztheit unterstellt, die der Erklärung gegenwärtiger Peripherisierungsprozesse auf unterschiedlichen Maßstabsebenen nicht annähernd Genüge leisten. Während bereits vorhergehende, zumeist neomarxistische Theorieansätze (Dependenztheorie, Polarisierungstheorie, etc.) die „Peripherie“ nicht einzig allein als statische Gegebenheit angesehen, sondern diese als prozessuale Formierung infolge eines gesellschaftlichen „Makings“ verstanden haben, hat der Begriff der „Peripherisierung“ nicht eher als ab den 1990er-Jahren (beispielshalber durch Nitz (1997) oder Heintel (1998)) expandiert und an Geltung erlangt. Einher ging damit auch die Forderung, den Fokus räumlicher Diskrepanzen zwischen Zentrum und Peripherie stärker auf die regionale

Maßstabsebene zu legen (Kühn 2016:71,149-150; Kühn und Weck 2012:14; Naumann und Reichert-Schick 2012:28-29).

Die Notwendigkeit, Peripherien als ein dynamisches Modell aufzufassen, betont der österreichische Geograph Martin Heintel (1998) in seinem Buch „Einmal Peripherie – immer Peripherie?: Szenarien regionaler Entwicklung anhand ausgewählter Fallbeispiele“. Er orientiert sich forschungstheoretisch stark an der älteren neomarxistischen Anschauung und verweist auf die gegenwärtigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen, die einen erheblichen Einfluss auf die Entwicklung von Peripherien ausüben:

„Peripherien sind [...] nicht grundsätzlich standortgebunden, sondern können einer Fluktuation unterliegen, somit einem Wandel aufgrund rezenter wirtschaftspolitischer Prozesse und Entscheidungen. [...] Ein fortschreitendes, marktwirtschaftlich orientiertes Weltsystem löst Peripherien auf, indem sie in den Weltmarkt eingebunden werden – neue Peripherien entstehen bzw. gegenwärtige werden gefestigt, indem sie weitgehend vom Weltmarkt abgekoppelt werden.“ (Heintel 1998:19-20).

Der Begriff der „Peripherisierung“ erfuhr in Deutschland vor allem durch den von Karl-Dieter Keim (2006) verfassten Essay „Peripherisierung ländlicher Räume“ eine Blütezeit, in dem er den Begriff als oppositionäre Bezeichnung gegenüber dem Begriff der „Zentralisierung“ einführte. Seither verwendet der deutsche raumwissenschaftliche Diskurs diesen Peripherisierungsbegriff, um über sozioökonomische Probleme insbesondere in den ländlichen Regionen Ostdeutschlands zu reflektieren und diese zu benennen. Keim vermeint in seinem Text, dass die multidimensionalen Peripherisierungsprozesse „nur in Abhängigkeit von zentralen Vorgängen, das heißt, als eine Funktion von Zentralisierungen sinnvoll“ beschrieben werden können (Keim 2006:3). Eine solche Denkweise macht daher die Beschäftigung mit den Wechselwirkungen zwischen Zentrum und Peripherie unausweichlich, denn „es sind ja gerade die Zentralisierungsprozesse selbst, die zu peripherisierten Räumen geführt haben und weiter führen.“ (Keim 2006:6). Folgerichtig weist diese Interpretation auf einen Prozess hin, durch welchen, periphere Räume – unabhängig von der territorialen Maßstabsebene – produziert und reproduziert werden (können). Die Peripherie müsse daher immer in Relation zum Zentrum gesehen werden, um gegenwärtige Probleme richtig erfassen und diesen effizient entgegenwirken zu können (Kühn und Weck 2012:16; Keim 2006:3-4).

Ein wesentlicher Unterschied zwischen den beiden sozialwissenschaftlichen Definitionen betrifft daher das räumliche Anwendungsfeld: Während die „Peripherie“ – wie bereits erwähnt – im sozialräumlichen Verständnis eine geographische Randlage, die durch die Distanz zu städtischen Zentren oder dünner Besiedlung charakterisiert ist, meint, ist das dynamische Peripherisierungskonzept auf alle Raumtypen (rural, suburban, urban) übertragbar. Dies ist insofern von Bedeutung, als dass in Deutschland nicht nur peripher gelegene – als ländliche Räume definierte – Regionen von Abwanderung, Alterung, Schrumpfung sowie wirtschaftlicher Strukturschwäche im Sinne einer sich selbst verstärkenden „Abwärtsspirale“ betroffen sind, sondern Peripherisierungsprozesse auch in zumeist altindustriellen Städten und städtischen Regionen zu beobachten sind. Infolgedessen sind geographische Indikatoren ganz und gar nicht zureichend, wenn man Auf- und Abstiegsprozesse in städtischen Regionen begreiflich machen möchte (Kühn 2016:150-152; Kühn und Weck 2012:15). „>Peripherisiert< bedeutet damit weit mehr als >peripher gelegen<, >peripherisiert< bildet eine eigene Kategorie räumlicher und sozialer Benachteiligung.“ (Naumann und Reichert-Schick 2012:29).

Neben dem sozialräumlichen Verständnis und dem Anwendungsfeld der beiden Termini, lässt sich zusätzlich der Handlungskontext der Akteure differenzieren, denn eine Peripherie in geographischer Hinsicht ist durch die Distanz zu ihrem jeweiligen Zentrum determiniert und daher nur schwer wandelbar. Anders wiederum gibt es laut dem Peripherisierungsdiskurs sehr wohl die Möglichkeit, eine andere – womöglich positive – Richtung einzuschlagen, denn eine Peripherie muss nicht immer eine solche bleiben. Der Peripherisierungsbegriff berücksichtigt damit auch die Chance einer *Entperipherisierung* betroffener Regionen, die zuvörderst durch das gesellschaftliche Handeln (politischer) Akteure und Institutionen erreicht werden kann (Kühn 2016:151). Gerade Keim (2006) vertritt in seinem Essay die Position, dass *Peripherisierung* nicht nur eine wachsende räumliche Ungleichheit zwischen Zentrum und Peripherie beschreibt, sondern zusätzlich gesellschaftliche Dynamiken beleuchtet. Mit anderen Worten bedeutet das, dass neben den demographischen, wirtschaftlichen und sozialen Attributen einer Region, auch der Verlust von Handlungsspielräumen regionaler Akteure thematisiert werden sollte. Dies ist insofern zu beachten, da es für die beteiligten Akteure und Institutionen zunehmend schwieriger wird, sich im wirtschaftlichen und politischen Machtkampf mit den Zentren zu behaupten und

folglich die Lebensqualität und/oder -chancen der verbliebenen Bevölkerung angemessen zu erhalten (Beetz 2008:565; Keim 2006:4-6; Naumann und Reichert-Schick 2012:29).

Das Peripherisierungskonzept in anderen Worten stellt im Großen und Ganzen einen multidimensionalen Prozess dar, der die sukzessiv zunehmend ungleiche Regionalentwicklung zwischen wachsenden Zentren und ländlich abgehängten Peripherien zum Ausdruck bringt. Diese Prozesse treten vor allem durch die immer stärker werdenden kapitalistischen und wettbewerbsorientierten Einflüsse zu Tage. Im Zuge der Analyse nationaler sowie internationaler Literatur, haben die Beteiligten des Diskurses mithilfe eigener *case studies* vier wesentliche Prozesse der Peripherisierung festmachen können, nämlich Abwanderung, Abkopplung, Abhängigkeit und Stigmatisierung. Diese Merkmale sollen im folgenden Kapitel genauer in ihrem Kern skizziert und erläutert werden.

### **3.3. Grundthesen des Peripherisierungskonzeptes**

Wie bereits erwähnt, handelt es sich bei Peripherisierung um ein mehrdimensionales Modell, das „das komplexe Zusammenwirken verschiedener sozialräumlicher Prozesse beschreibt.“ (Kühn 2016:156). Hierzu werden im anstehenden Kapitel die vier Indikatoren Abwanderung, Abkopplung, Abhängigkeit und Stigmatisierung angeführt und kurz umrissen, um einen genauen Einblick in die Materie zu geben.

#### **3.3.1. Abwanderung**

Kühn (2016) stellt in seinen empirischen Untersuchungen innerhalb Deutschlands fest, dass insbesondere von Schrumpfung betroffene Regionen in einem Peripherisierungskreislauf gefangen sind. *Abwanderung* ist schließlich jenes Merkmal, dem im japanischen Diskurs eine hohe Bedeutung zukommt und wesentlich durch die Konzepte *kaso chiiki* und *genkai shūroku* vertreten wird. Im Peripherisierungsansatz hingegen sei *Abwanderung* zwar eine Art Generalindikator, aber nicht ausreichend, um das Problem auf seiner Makroebene erfassen zu können. Gemäß dem Sozialwissenschaftler Gerd Vonderach haben peripherisierte Regionen weniger ihre Randlage und dünne Besiedlung gemein, sondern vor allem der Aspekt der Abwanderung sei die kennzeichnende Maxime. „Alle sind sie aber – bei niedriger Geburtenrate und unzureichendem Arbeitsplatzangebot – von der Abwanderung gerade der reproduktions- und leistungsfähigen Bevölkerungsanteile mit negativen wirtschaftlichen Folgen und entsprechendem Transferleistungsbedarf betroffen“, so Vonderach (2006, S.29)

(Kühn und Weck 2013:31). Dies betrifft einerseits die Abwanderung von Arbeitskräften als auch von Unternehmen. Die selektive Abwanderung junger, hochausgebildeter Altersgruppen verstärkt nicht nur die Alterung der übrigen Bevölkerung, sondern führt zu einer Schwächung der Innovationskraft der Region (*brain drain*). Die Abwanderung von Unternehmen andererseits führt unter anderem zu steigender Arbeitslosigkeit und stagnierenden Steuereinnahmen, was wiederum die Aufrechterhaltung der Grundversorgung erschwert (Kühn 2016:156; Leber und Kunzmann 2006:64).

### **3.3.2. Abkopplung**

„Abkopplung“ peripherer/peripherisierter Räume meint das „Abgehängtsein“ von entscheidenden und fundamentalen Entwicklungsanreizen, was „heute eher unfreiwillig durch Zentren wirtschaftlicher und politischer Macht“ (Kühn und Weck 2013:33) stattfindet, indem sie von maßgebenden Innovationsdynamiken der Wirtschaft und der Gesellschaft abgedrängt werden (Kühn und Weck 2013:33). Keim (2006) beschreibt die Abkopplung folgendermaßen:

„Es sind die Logik und die Dynamik der räumlichen Zentralisierungen, als etwa in den größeren Stadtregionen, die in erheblichem Maße die Peripherisierungen der übrigen Räume bestimmen, und zwar dadurch, dass sie Menschen, wirtschaftliche Produktivität und Infrastrukturfunktionen bündeln und so den übrigen Regionen entziehen.“ (Keim 2006:3).

Eine *Abkopplung* findet laut dem Konzept sowohl auf wirtschaftlicher als auch auf einer infrastrukturellen Ebene statt. Wirtschaftlich seien vor allem altindustrielle und monostrukturierte Städte und Regionen betroffen, die den Strukturwandel von der Industrialisierung zur Dienstleistungs- und Wissensgesellschaft (noch) nicht vollzogen haben. Damit steht diesen Regionen z.B. eine geringe Innovationsdynamik der Wirtschaft zur Verfügung. Ihre Produkte sind im nationalen und internationalen Wettbewerb im Vergleich schlichtweg einfach nicht mehr konkurrenzfähig. Auf der anderen Seite seien diese von einer „materiell-physischen“ Abkopplung der Infrastruktur betroffen, die sich etwa in der Schließung wichtiger öffentlicher Institutionen (Schulen, Krankenhäuser, Bahnhöfe, etc.) äußert (Kühn 2016:157).

### 3.3.3. Abhängigkeit

Als drittes Merkmal der Peripherisierung apostrophieren die beteiligten Wissenschaftler die einseitige *Abhängigkeit* der betroffenen Kommunen von – den in den Zentren befindlichen – überlokalen Entscheidungszentralen der Politik und Wirtschaft. Diese Thematik wird zuvörderst durch Kühn (2016) zum fundamentalsten Charakteristikum der Peripherisierungsprozesse erhoben, indem es den „am stärksten gesellschaftlich produzierten Aspekt“ (Kühn 2016:79) entsprechend der Konzeption einer Produktion bzw. Reproduktion von Peripherien darstellt. Auch die Soziologin und Demografin Claudia Neu (2006) rückt in ihrem Artikel „Territoriale Ungleichheit – eine Erkundung“ den Ansatz der Ungleichheit ins Zentrum der Forschung und verweist im Speziellen auf die Machtlosigkeit der Peripherie: „Sich nicht mehr gegen Benachteiligungen wehren zu können, das ist Peripherie.“ (Neu 2006:13). Maßgebend für diese einseitige Interdependenz sei – wie schon bei Friedman (1973) – eine Ermangelung an Autonomie, was im Großen und Ganzen vor allem ein Defizit an Entscheidungs-, Kontroll- und Ressourcenmacht mit sich bringt. In gleicher Weise betont Keim (2006) die Unfähigkeit der lokal ansässigen Interessenvertreter, ihre Bedürfnisse im Machtspiel gegen die prosperierenden Zentren durchsetzen zu können. Denn anders als die Peripherie „bestimmt das Zentrum den Verteilungs- und Legitimierungskampf – also die Produktion und Reproduktion von Ungleichheit. In der Peripherie befinden sich jene, die sozialstrukturell benachteiligt sind und keine Machtkapazitäten besitzen, um ihre Interessen im Verteilungs- und Legitimierungskampf durchzusetzen.“ (Barlösius 2004:86).

Die politische Komponente der Abhängigkeit wird durch die schlechte finanzielle Lage der Kommunen – bedingt durch wirtschaftliche Strukturschwäche gepaart mit rückläufigen kommunalen Steuereinnahmen aufgrund sinkender Einwohnerzahlen – notwendig, indem sie auf externe, staatliche Finanzausweisungen und Fördermittel angewiesen sind. Dadurch „hängen sie [betroffene Kommunen] nicht nur am Dauertropf des staatlichen Finanzausgleichs“ (Kühn 2016:37), sondern verursachen aufseiten der politischen Letztentscheidungsinstanz(en) noch zusätzliche Handlungsspielräume und zwar insofern, als dass die peripherisierten Regionen stark abhängig von überregionalen Vorgaben und Richtlinien in Bezug auf lokale Revitalisierungsmaßnahmen sind (Beetz 2008:10-11; Kühn 2016:157; Kühn und Weck 2013:36-37).

Konkretisiert man nun den ökonomischen Faktor, so betrifft dies in erster Linie die Abhängigkeit von Entscheidungen externer Unternehmen und Investoren. Externe und überlokale Akteure bedingen, indem sie ihre Zweigstellen regional verankern, die jedoch gleichsam von grenztranszendierenden Headquarters aus vollumfänglich hinsichtlich ihrer Geschäftstätigkeiten determiniert werden, wirtschaftliche Strukturschwäche und eine Externalisierung politischer Machtfaktoren. Ein Beispiel hierfür wäre die Schließung von Kaufhausfilialen sowie kleinerer und mittlerer Unternehmen bei gleichzeitiger Verlagerung der Entscheidungsmacht und Bündelung der Kapazitäten in externen Zentren (Kühn 2016:157; Kühn und Weck 2013:41).

#### **3.3.4. Stigmatisierung**

Der letzte und vierte Aspekt der Peripherisierung behandelt die diskursive Kommunikationsebene der Peripherisierungsdebatte und zwar hinlänglich der *Stigmatisierungsprozesse* innerhalb der medial induzierten Debatten, welche die Peripherie mitunter äußerst negativ determinieren und einer konstruktiven Auseinandersetzung nicht unbedingt zuträglich sind. Es ist jene Dimension, die sowohl in der europäischen als auch in der japanischen Schrumpfungsdiskussion kaum Beachtung findet, und die das Peripherisierungskonzept in forschungstheoretischer Hinsicht einmalig macht.

Kühn (2016) bezeichnet diese Kategorie der Stigmatisierung als die „Peripherisierung in den Köpfen“ (Kühn 2016:79), da peripherisierte Regionen in den Massenmedien in vielfacher Weise mit oftmals negativen Eigenschaften – wie etwa „sterbend“, „perspektivlos“ oder „rückständig“ – besetzt und so in weiterer Folge normativ aufgeladen werden. Aufgrund dieser misslichen Etikettierung der ländlichen Raumentwicklung in den Medien und der Politik, gibt es die Annahme, dass diese genannten Peripherisierungsprozesse durch oben genannte Ursache- und Wirkungsmechanismen zusätzlich verstärkt und gefestigt werden. Kühn spricht in diesem Zusammenhang von zweierlei möglichen Nachwirkungen: Zum einen könnte das Kommunizieren von Negativimages den potentiellen Zustrom an neuen – für die peripherisierten Kommunen notwendigen – Einwohnern und Investoren eindämmen; dies sei aber nicht zweifelsfrei zu fundieren. Zum anderen bestehe die Möglichkeit, bei der übriggebliebenen – womöglich aktiven – Bevölkerung ein Gefühl der Ausweglosigkeit zu vermitteln und damit schlimmstenfalls einen Stillstand zu „provozieren“ (Kühn 2016:79).

Im eigentlichen Sinne galt ein Stigma historisch als die körperliche Kennzeichnung von Verrätern, Kriminellen und Sklaven aufgrund moralischen Ungehorsams. In der heutigen Soziologie versteht man unter Stigmata bzw. Stigmatisierung einen Prozess des Zuschreibens abwertender Merkmale gegenüber Personen oder gar ganzer Gruppen, die nicht der Norm entsprechen. Hinsichtlich der Theoriebildung über den Themenkomplex Raum/Räume wird dieser anthropologische Ansatz insofern übertragen, als dass Räume an und für sich keine distinkten Subjekte bilden, aber dennoch irreduzibel von menschlichen Formierungsleistungen (sozial, ökonomisch etc.) verdichtet und reproduziert werden. Da sich auch im räumlichen Kontext gewisse normative Schemata durchsetzen und in der Realisierung des innerstädtischen Zusammenlebens von Individuen letztlich die interkommunikativen Diskurse zum Dispositiv gedeihen, werden Stigmatisierungsprozesse (Einschluss/Ausschluss) mitunter konkret greifbar. Ergo ist eine wissenschaftliche Überführung der (sozialpsychologisch konnotierten) Stigmatisierungsforschung auf die Raumforschung durchaus fruchtbar (Bürk und Beißwenger 2013:126; Bürk 2013:169-171). Konstruiert werden solche räumliche Stigmata – wie oben angesprochen – durch wirkungsmächtige Medien sowie die Politik und zwar, indem sie spezifische und hervorstechende Attribute, wie etwa hohe Arbeitslosigkeit, Bevölkerungsschrumpfung, Wohnungsleerstände, u.v.m. ins schlechte Licht rücken und skandalisieren. Auf diese Weise werden Analogien gebildet, die betroffene Städte und ländliche Räume als von der Norm abweichende Raumkonstrukte zeichnen, wodurch das Problem einer potentiellen Rückwirkung auf lokal Ansässige, deren Selbstbild den gesellschaftlich und diskursiv dominierende Ansichten kontrastierend gegenübersteht, denkbar wird (Bürk 2013:171).

#### **4. Japanischer Diskurs über die Regionalentwicklung - *genkai***

##### ***shūraku und kaso chiiki***

Nachdem nun der Status quo des vorwiegend europäisch fundierten Diskurses zu Peripherisierung ausführlich dargelegt wurde, sollen nunmehr im Folgenden die diskursiven Äquivalente im japanischen Kontext, die sich doch erheblich vom zuvor Erläuterten abheben, einer Begutachtung unterzogen werden. Der in Anbetracht der gravierenden räumlichen Diskrepanzen zwischen Zentren und Peripherie öffentlich geführte politische,

wissenschaftliche und mediale Diskurs in Japan assoziiert die gegenwärtigen regionalen Entwicklungen in erster Linie mit den Begriffen *kasō chiiki* und *genkai shūroku*.

Heutzutage werden ländliche Regionen in Japan vor allem mit dem Terminus *kasō chiiki* (過疎地域) in Verbindung gebracht, der im Allgemeinen „ent- oder unterbevölkerte Regionen“ meint. Laut der „National Depopulated Area Independence Promotion Federation“ (全国過疎地域自立促進連盟) versteht man unter *kasō chiiki* eine Region, deren Bevölkerung derart schrumpft, dass es nicht mehr möglich ist, die Lebensqualität für die verbleibende Bevölkerung zu sichern sowie die wirtschaftliche Produktivität aufrecht zu erhalten (Zenkoku Kasō Chiiki Jiritsu Shokushin Renmei o.J.). Diese Ausdrucksweise wurde erstmals in den 1960er-Jahren im Zuge regionalpolitischer Maßnahmen geschaffen, nachdem aufgrund des enormen wirtschaftlichen Wachstums die exzessive Abwanderung vorwiegend junger, erwerbsfähiger Menschen aus den ruralen Gegenden in die großen Metropolregionen überhandnahm und infolge dessen immer mehr strukturelle Probleme in den ländlichen - vor allem gebirgigen - Regionen zu Tage traten. Damit einhergehend existiert die Begrifflichkeit *kamitsu*, die reziprok zu *kasō* steht und das Problem „überbevölkerter“ Städte durch die immense Bündelung in den Ballungsräumen zum Inhalt hat (Elis und Lützeler 2009:17; MIC 2018a:1; Zenkoku Kasō Chiiki Jiritsu Shokushin Renmei o.J.). Tatsächlich wurde *kasō* das erste Mal 1967 in einem offiziellen Regierungsdokument verwendet:

„In den 1940er-Jahren, mit dem Anstieg des Lebens- und Bildungsstandards zusammen mit dem Fortschreiten der Industrialisierung, hat - neben der verstärkten Konzentration der Bevölkerung in den Städten - die Abwanderung der Bevölkerung in den ländlichen Berg- und Fischerdörfer stark zugenommen. Abhängig von der Region wird das sogenannte Phänomen der Entvölkerung ein Problem werden, das möglicherweise störend auf die Aufrechterhaltung der grundlegenden Lebensbedingungen einwirken wird. (Übers. d. Verf.)“ (Ministry of Internal Affairs and Communications 2018:1).

Während betroffene Regionen, die als *kasō chiiki* ausgewiesen sind, primär mit enormen Bevölkerungsverlusten bei gleichzeitiger Überalterung der verbliebenen Einwohner zu kämpfen haben, werden seit Kurzem auch fiskalische Anforderungen als Komponenten zur Bestimmung herangezogen (Lützeler 2018:17, Zenkoku Kasō Chiiki Jiritsu Shokushin Renmei o.J.). Bis dato sind 817 Kommunen (davon 279 Städte, 410 Kleinstädte und 128 Dörfer) als

*kaso chiiki* registriert; das macht 47.5% aller Kommunen Japans aus. In diesen 817 betroffenen Gemeinden, die flächenmäßig 60% des japanischen Archipels ausmachen, leben demgegenüber allerdings nur ungläubliche 8.6% der gesamten japanischen Bevölkerung (MIT 2018:21). Entvölkerte Regionen sind sowohl nördlich als auch südlich auf der japanischen Insel zu finden und während sich die Situation in den Gebirgs- und Agrargebieten seit den 1990er-Jahren noch maßgeblich intensiviert hat, greift dieser Prozess seit Jahren sowohl auf Kleinstädte als auch auf größere Regionalstädte mit unter 200.000 Einwohnern über (Flüchter 2008:69-70; Lützeler 2018:17; Matanle und Rausch 2011:25-26).

Als zweiter Ausdruck, der vor allem ab den 2000er-Jahren an Bedeutung gewann und den gegenwärtigen Diskurs entscheidend mitprägte, ist *genkai shūraku* (限界集落, englisch „marginal settlement“). Der Begriff – geprägt vom japanischen Regionalsoziologen Ōno Akira – gilt den am schlimmsten betroffenen *kaso*-Gegenden, die mit einer immensen Bevölkerungsabwanderung sowie einer dramatischen Alterung (Bevölkerung mit mehr als 50% über 65 Jahre) zu kämpfen haben und akut in ihrer Existenz bedroht sind (Ōno 2005:22-23). Ōno (2008) schreibt hierzu:

„Die Bergdörfer in unserem Land erleben derzeit eine Schrumpfung der Bevölkerung und Haushalte sowie einen raschen Alterungsprozesse, sodass die fundamental gesellschaftlichen Gefüge der Dörfer limitiert werden. All dies wird zu einem gesellschaftlichen Problem werden. (Übers. d. Verf.)“ (Ōno 2008:1).

Wie man vielleicht herauslesen kann, liefert das Konzept eine sehr einseitige Sichtweise auf die aktuell vorherrschenden regionalen Probleme. Als Variablen werden demographische Faktoren wie die Wachstums- und Schrumpfrate der Bevölkerung, die Einwohnerzahl sowie die Rate der alternden Bevölkerung herangezogen, die einer vollständigen Ursachenanalyse aufgrund des Fehlens essentieller Faktoren wie etwa dem wirtschaftlichen Zusammenbruch in den zuvörderst auf den Primär- und Sekundärsektor ausgelegten Kommunen nicht gerecht werden. Kritisiert und in Frage gestellt wird dieser Ansatz hauptsächlich deshalb, weil das vermeintlich unausweichliche Aussterben ländlicher Dörfer vor allem auf Basis einfacher Zukunftsprognosen mithilfe der gegenwärtigen demographischen Entwicklungen gefällt wird (Lützeler 2018:17-18; Yamashita 2012:25-26).

Insbesondere durch die zunehmende mediale Präsenz, die durch einen besonders alarmistischen Ausdrucksstil bei der Thematisierung regionaler Disparitäten ins Auge sticht,

wird das Thema zu einer gewichtigen Aufgabenstellung in der Politik erhoben. Spätestens ab 2007 erlebt das Themengebiet „Regionale Disparitäten“ einen regelrechten Boom und beherrscht seitdem sowohl die japanische Politik als auch die Massenmedien, bei dem die beiden Begriffe *genkai shūraku* und *kasō chiiki* als Indikatoren für die Entwicklung im ländlichen Raum dienen. Die gegenwärtige Debatte sticht daher durch eine ernüchternde Wortwahl hervor, die durch die Fortschreibung der Probleme in die Zukunft gesellschaftsweit ein düsteres Bild peripherer Kommunen erzeugt und weiter schürt. Beispiele hierfür wären etwa folgende Zeitungsartikeltitel: 「過疎地域が危ない — 消えた集落・七年間で一九一」 (Entvölkerte Regionen sind gefährdet: Ausgestorbene Dörfer - 2007 191 (Dörfer), 「今後 10 年間に消滅する可能性のある集落 — 国調査の数値発表」 (Dörfer, die in den nächsten zehn Jahren verschwinden könnten - eine numerische Auflistung der nationalen Umfrage) (Yamashita 2012:20), 「消滅可能性・全 896 自治体一覧」 (Möglichkeit des Aussterbens - eine Übersicht über alle 896 Kommunen) (Mainichi Shimbun, 8. Mai 2014), 「過疎地空き家 倒壊の危険、悩む地域」 (Leerstehende Häuser in entvölkerten Regionen - Einsturzgefahr, leidende Regionen) (Yomiuri Online, 28. Februar 2016).

Die prekäre Situation im ländlichen Raum Japans wird insbesondere auch im 2014 erschienenen „Masuda Report“ von Masuda Hiroya – einem ehemaligen Minister für Innere Angelegenheiten und Kommunikation – postuliert, in dem ein ebenso unmissverständlich negatives und schwerwiegendes Bild prononciert wird. Laut diesem könnte es, wenn keine Maßnahmen ergriffen werden, in den nächsten 25 Jahren landesweit zum Niedergang/Verschwinden (*chihō shōmetsu*) von etwa 896 Gemeinden und Weilern (fast die Hälfte aller Kommunen) kommen; 523 davon sind stark gefährdet (Japan Policy Council 2012a:4; Lützel 2018:15). Bemessungsgrundlage hierfür ist der Rückgang der Anzahl gebärfähiger Frauen im Alter zwischen 20 und 39, die in den betroffenen Orten um mehr als die Hälfte schrumpfen soll. Observiert man das Datenmaterial des Japan Policy Council, so wird die prekäre Situation in den Regionen Hokkaidō und Tōhoku ersichtlich, wobei hinzugefügt werden muss, dass für Fukushima keine Daten vorliegen. Auffällig sind auch einzelne Gebiete in den Regionen Chūgoku, Shikoku und Kyūshū sowie in der Kansai-Region im Einzugsbereich des Großraumes Ōsaka, wie etwa Wakayama oder Nara (Japan Policy Council 2012a:4 und 2012b; Masuda 2014).

Allerdings wird diese durchaus einseitige Sichtweise mitunter von einigen wenigen japanischen Wissenschaftlern konterkariert, welche diese pessimistische Prämisse verneinen und vielmehr ein konstruktives Gegenprogramm zu diesen beinahe hysterischen Endzeitszenarien entwerfen wollen. Hier ist insbesondere Yamashita Yūsuke (2012) mit seinem Werk „「限界集落の真実: 過疎の村は消えるか?」 (Die Wahrheit über marginale Siedlungen: Werden entvölkerte Regionen verschwinden?“ anzuführen, der sich wie gesagt explizit gegen die aufgebauschte Alarmstimmung gegenüber schrumpfenden Regionen ausspricht und den Massenmedien sowie der aktuellen Politik eine gewisse Verantwortung einräumt, indem sie ein äußerst düsteres Zukunftsbild zeichnen und grundieren. In der 115ten Herausgabe des „Japan Academy for Municipal Personnel“ aus dem Jahre 2013 veröffentlichten Paper äußert er diesbezüglich:

„Worüber ich mich jetzt Sorge ist, dass Situationen bestehen, in denen Stimmen hervorkommen und sagen ‚Entvölkerte Regionen sind bereits nutzlose Regionen, geben Sie sie schnell auf.‘ (Übers. d. Verf.)“ (Yamashita 2013:10).

Yamashita konzentriert sich in seinen Analysen (2012, 2015) auf das von Ōno Akira entworfene Konzept des *genkai shūroku* und den oben behandelten Masuda Report (2014) und weigert sich strikt dagegen, eine Diagnose lediglich auf Basis von Bevölkerungsentwicklung und Alterungsrate zu stellen. Denn diese Erscheinungen seien das Ergebnis sozialer Umbrüche in Japan als Ganzes. Während er keineswegs die bestehenden Probleme des ländlichen Raums bestreitet, so hegt er doch Zweifel daran, dass die Situation so aussichtslos ist, wie sie dargestellt wird (Yamashita 2012:36-37).

Das größte Problem besteht deshalb darin, dass besagte Ansätze (*genkai shūroku* und *kaso chiiki*) vornehmlich eine sehr eindimensionale Sichtweise präsentieren, die sich lediglich auf demographische Faktoren wie Schrumpfung oder Überalterung konzentrieren, wobei das Aushöhlen der Lokalwirtschaft als signifikanter Hauptgrund für ländliche Missstände vollkommen außen vor gelassen wird. Denn ein wirtschaftlicher Niedergang verstärkt die Abwanderung junger Menschen, was wiederum zur Überalterung der verbliebenen Bevölkerung führt und in weiterer Folge durch beispielsweise sinkende Steuereinnahmen die Infrastruktur der lokalen Gemeinden schwer beeinträchtigt (Elis 2011:443-446; Lützeler 2018:19, Tsutsumi 2015:40-45). Während es im japanischen Diskurs durchaus - in erster Linie internationale - Publikationen gibt, die eine derartige Abwärtsspirale postulieren, so fehlen

aber vor allem essentielle Darstellungen, wie z.B. die Bezugnahme zwischen ländlichem Raum und städtischem Wachstum bzw. globaler Prozesse sowie die der Stigmatisierung ruraler Räume. Auf Japan gibt es bis dato – mit Ausnahme des Beitrags von Volker Elis (2011, 2016) – keinen direkten Bezug, aber die bis jetzt konsultierten Befunde entsprechen stark den Merkmalen der Peripherisierung und könnten eine sinnvolle Alternative gegenüber den üblichen Darstellungen wie etwa *kaso chiiki* (過疎地域), *chihō shōmetsu* (地方消滅), *genkai shūraku* (限界集落) etc. darstellen.

## **5. Entwicklung räumlicher Disparitäten - eine landesweite**

### **Betrachtung Japans**

Lange Zeit bestimmte jene Vorstellung die japanische Forschung, dass Japan eine homogene und vereinte „mittlere“ Massengesellschaft sei, in der keine Differenzierung der Gesellschaft nach unterschiedlichen Klassen und damit in Zusammenhang stehende Ungleichheiten vorherrschen würden. Genuin – verstärkt ab der Jahrtausendwende – scheint allerdings ein Paradigmenwechsel vonstatten zu gehen, während der bislang unangefochtene Mythos einer breiten Mittelstandsgesellschaft an Geltung verliert. Im öffentlichen Diskurs ist nun vermehrt von einer Differenzgesellschaft (*kakusa shakai*) die Rede; von Klassenunterschieden, eklatanter Ungleichheit und sozialer Polarisierung, die massive Auswirkungen auf Gesellschaft, Politik und Wirtschaft in sich tragen (Song 2015:126-127).

#### **5.1. Wirtschaftliche Ungleichheiten innerhalb Japans**

Die gegenwärtigen Entwicklungen am japanischen Arbeitsmarkt kristallisieren tatsächlich ein Bild wachsender sozialer Ungleichheit. Die Deregulierung des Arbeitsmarktes als Reaktion auf den wachsenden globalen Wettbewerb, die Idee des freien Marktes ohne staatliche Intervention und die damit verbundenen Auswirkungen auf die Beschäftigten, schwächen die lange hochgehaltenen Grundpfeiler der japanischen Arbeitsweise (lebenslange Anstellung, Senioritätsprinzip, etc.) und zwingen viele Arbeiter in prekäre Beschäftigungsverhältnisse mit schlechten sozialen Absicherungen und geringem Einkommen. Darüber hinaus lassen sich vermehrt evidente Unterschiede zwischen wichtigen urbanen Zentren und ruralen Kommunen festmachen, die die Politik als auch die Öffentlichkeit verstärkt ab 2007 in Beschlag nehmen (Song 2015:126-127).

Regionale Ungleichheit in Japan ist allerdings kein neues Phänomen. Bereits in Zeiten der wirtschaftlichen Hochwachstumsphase der späten 1950er- und 1960er-Jahre, versuchte man im Zuge der „developmental state“-Haltung eine Umverteilung ökonomischer und finanzieller Ressourcen in Richtung Peripherie vorzunehmen, um eine gleichmäßige Entwicklung zu garantieren (Song 2015:127; Yamamoto 2012:17). Regionale Ungleichheiten wurden zu jener Zeit durch die Zentralregierung in Form großzügiger Transferleistungen an wirtschaftlich schwache Gemeinden zumindest gedämpft, nachdem der wirtschaftliche Aufschwung solche Zuschüsse ohne weiteres zuließ. Spätestens aber ab dem Platzen der *Bubble Economy* in der Mitte der 1990er-Jahre, gingen weitreichende gesellschaftliche - vor allem wirtschaftspolitische - Veränderungen vorstatten, die nunmehr die Kluft zwischen Zentrum und Peripherie verstärken. Laut Song (2015) sind in erster Linie die fiskalische Dezentralisierung (Trinitätsreform) unter Koizumi (2001-2006) und der damit einhergehende Umbruch in Richtung Neoliberalismus verantwortlich. Auf die Praxis bezogen, lässt sich das unter anderem in der weniger interventionistischen Haltung des japanischen Staates zugunsten eines flexiblen Marktes festmachen, was die Schwächung der lokalen Wirtschaftlichkeit gegenüber dem enormen Wachstum in den urbanen Zentren zum Resultat hat (Song 2015:127-128; Yamamoto 2012:26). Die Gemeindezusammenlegungen der *Heisei*-Zeit, die die Zahl der Kommunen zwischen 1999 und 2006 drastisch verminderte, bedeuteten einen weiteren Einschnitt, nachdem die essentiellen Transferleistungen der Zentralregierung an die Kommunen merklich gekürzt wurden. Neben wirtschaftspolitischen Veränderungen hat auch der wirtschaftliche Strukturwandel zur unipolaren Stellung der Metropolregion Tōkyō beigetragen. Laut Fujita und Tabuchi (1997) gab es zwei signifikante Änderungen in der japanischen Wirtschaft: 1) die Verlagerung von leichter zur Schwerindustrie und 2) daran anschließend von der Industrialisierung zu Hightech und zur Wissens- sowie Dienstleistungsgesellschaft (Akita und Kataoka 2003:1-2; Fujita und Tabuchi 1997: 643-644). Dementsprechend kommt es zusehends zu einer Abkopplung der Provinz von den global integrierten Metropolen.

Ökonomische Ungleichheiten zwischen den Präfekturen sollen nun anhand dreier Variablen analysiert und dargelegt werden: Arbeitslosenrate, BIP pro Kopf und das durchschnittliche Monatseinkommen pro Arbeiter. Zunächst soll ein allgemeiner Überblick über etwaige Unterschiede der einzelnen Regionen und Präfekturen geschaffen werden. In diesem Sinne wird anfänglich auf das jeweilige Präfektoreinkommen pro Kopf eingegangen,

um festzustellen, inwieweit tatsächlich Polarisierungstendenzen zwischen Zentrum und Peripherie ausgemacht werden können. Auf der regionalen Ebene betrachtet, weist die Statistik des *Naikaku-fu* (Cabinet Office, Government of Japan) folgende Ergebnisse auf: Kantō und Chūbu belegen mit jeweils 3.707 und 3.402 Yen (Einkommen wird in 1000 Yen gerechnet) pro Kopf den obersten Rang, während des südliche Kyūshū diesbezüglich den letzten Rang einnimmt (2.505). Hokkaidō, Tōhoku (2.710) und Shikoku finden sich eher im unteren Mittelfeld wieder, während Kinki und Chūgoku die Regionen mit den zweithöchsten Pro-Kopf-Einkommen darstellen.

Wendet man sich den einzelnen Präfekturen zu, fällt hauptsächlich Tōkyō-ken mit einem Pro-Kopf-Einkommen von 5.378 besonders ins Auge. Dies dürfte aber zumindest aufgrund ihrer Funktion als Hauptstadtstandort und der hohen Bevölkerungsanzahl wenig überraschen. Das durchschnittliche Pro-Kopf-Einkommen Gesamtjapans von etwa 3.190 erscheint jedoch primär infolge des überdurchschnittlich hohen Einkommens Tōkyōs etwas verzerrt. Tatsächlich finden sich neben Tōkyō nur Tochigi, Shizuoka, Aichi, Mie und Toyama über dem Landesdurchschnitt, während der Großteil der Präfekturen zumeist ein weitaus niedrigeres Pro-Kopf-Einkommen aufweist. Die beiden Präfekturen Akita (2.420) und Kumamoto (2.438) generieren zwar insgesamt betrachtet nicht die minimalsten Einkommen, zählen jedoch trotzdem zu den Schlechtverdienern und liegen weit unter dem Landesdurchschnitt. Anhand der Untersuchung ließ sich die Tendenz beobachten, höhere Pro-Kopf-Einkommen hauptsächlich in weitaus verstädterten und zentrumnahen Präfekturen vorzufinden, wohingegen sich das Einkommen peripherienaher Präfekturen des nördlichen und südlichen Japans auf einer eher niedrigen Ausmaß beschränkt. Dies mag eventuell mit einem höheren Wirtschaftsaufkommen der Metropolen und Metropolregionen Japans begründbar sein (Cabinet Office, Government of Japan o.J.).

Im Folgenden wird sogleich auf die Statistik des *Kōseirōdōshō* (Ministry of Health, Labour and Welfare) zu den durchschnittlichen Monatsgehältern der Präfekturen nach Wirtschaftszweigen aus dem Jahre 2014 eingegangen, um eine dementsprechende Trennlinie zwischen Zentrum und Peripherie ziehen zu können. An dieser Stelle kann sogleich die Präfektur Tōkyō besonders hervorgehoben werden: mit einem monatlichen Durchschnittsgehalt von 468.699 Yen überragt die Präfektur die anderen sechsvierzig Präfekturen um ein beträchtliches Ausmaß. Aichi und Ōsaka folgen Tōkyō-ken als nächstbestverdienende Präfekturen, liegen aber rund 80.000 Yen unter dem gesamten

Durchschnittsgehalt Tōkyōs. Auch auf Ebene der einzelnen Wirtschaftszweige betrachtet, verzeichnet Tōkyō-ken in allen Sektoren die höchsten Löhne; in vielen Zweigen fallen die Gehälter oftmals sogar ungleich höher aus als in anderen metropolitanen Präfekturen (z.B. Ōsaka, Kanagawa, Aichi, etc.). Anhand der Statistik wird außerdem deutlich, dass nur vier (Tōkyō, Aichi, Ōsaka und Kanagawa) der sechsundvierzig Präfekturen Japans tatsächlich ein Gehalt über dem monatlichen Durchschnittslohn Gesamtjapans von etwa 363.338 Yen ausbezahlt bekommen (Ministry of Health, Labour and Welfare 2014).

Ein ganz anderes Bild zeigt sich hingegen in den Präfekturen der nördlichen Regionen Hokkaidō und Tōhoku, sowie in den südlichsten Präfekturen Kyūshū, während sich die restlichen Regionen Japans (Kantō, Chūbu, Kinki, Chūgoku und Shikoku) eher im mittleren Feld bewegen. Die Untersuchungsergebnisse des *Kōseirōdōshō* zeigen, dass Akita zwar zu den Präfekturen mit den niedrigsten Gehältern zählt, sich jedoch noch über Aomori, Okinawa, Miyazaki, Kagoshima und Nagasaki wiederfindet. Dessen ungeachtet verzeichnet die Präfektur Akita mit 291.262 Yen den zweitniedrigsten Monatslohn (nach Aomori) im Norden Japans; es zeigen sich allerdings nicht allzu gravierende Unterschiede. Einzig und allein Miyagi und Fukushima fallen hier mit höheren durchschnittlichen Löhnen aus dem Rahmen (>300.000 Yen). Dieser Umstand lässt sich auch hinsichtlich Kyūshū beobachten: die Präfektur Fukuoka stellt hier einen Ausnahmefall dar, was vermutlich primär auf die dort befindliche Metropolregion Fukuoka-Kitakyūshū zurückzuführen ist. Die Auswertung der Statistik belegt darüber hinaus, dass Kumamoto mit Oita zu den eher besserverdienenden Präfekturen der Region zählt und eher dem unteren Mittelfeld angehört, während die anderen Präfekturen Kyūshū unterdurchschnittlich hohe Löhne (<300.000 Yen) verzeichnen (Ministry of Health, Labour and Welfare 2014).

Hieraus ergibt sich die Schlussfolgerung, dass – wie bereits oben anhand des Pro-Kopf-Einkommens festgehalten wurde – vor allem der Norden und Süden Japans von niedrigen monatlichen Durchschnittsgehältern betroffen sind, während primär die Präfektur Tōkyō im Vergleich überdurchschnittlich hohe Löhne aufweist. Die restlichen Regionen und die dort befindlichen Präfekturen rangieren allesamt im mittleren Feld, obgleich auch hier kleinere Unterschiede festzuhalten sind. Feststeht, dass nur die wenigsten Präfekturen tatsächlich einen Monatslohn ähnlich des gesamtjapanischen Durchschnittsgehalt aufweisen (Ministry of Health, Labour and Welfare 2014).

In der nachstehenden Tabelle 1 wurden jeweils die Erwerbslosen und die Erwerbslosenquoten für Tōkyō, Kitaakita und Ashikita in Fünf-Jahres-Abschnitten zum Untersuchungszeitraum 2000 bis 2015 erfasst. Dabei muss jedoch berücksichtigt werden, dass im Jahre 2000 im Falle von Kitaakita-*shi* nur Ani und hinsichtlich der Ashikita-*machi* jeweils Ashikita und Tanoura verzeichnet wurden; somit zeigt sich die Erwerbslosenrate vor und nach der Zusammenlegung der einzelnen Kleinstädte. Als Vergleich zu den peripher gelegenen (Klein-) Städten dient die Hauptstadt Tōkyō, um zu eruieren, ob und inwieweit Divergenzen zwischen Zentrum und Peripherie dingfest gemacht werden können. Allgemein betrachtet, könnte vermutlich davon ausgegangen werden, dass die Arbeitslosenrate im urbanen Raum höher ausfallen dürfte, als in der Peripherie. Nichtsdestotrotz muss angemerkt werden, dass die tatsächliche Erwerbslosigkeit höher ausfällt, als dies in den offiziellen Statistiken angegeben wird, da nicht-aktive Personen nicht in die Statistik miteinbezogen werden (Lützeler 2008:104, Statistics Bureau of Japan 2012; 2014a-f;2017a).

**Tabelle 1) Entwicklung der Erwerbslosigkeit 2000-2015, Tōkyō, Kitaakita und Ashikita**

	2000		2005		2010		2015	
	Pers.	%	Pers.	%	Pers.	%	Pers.	%
<b>Tōkyō</b>	311.553	4,8	354.059	5,6	374.938	5,9	235.477	3,8
<b>Kitaakita</b>	67	3,4	1.183	5,9	1.283	7,0	693	4,3
<b>Ashikita</b>	284	3,5	536	5,3	629	7,0	366	4,4
	112	4,1						

Anm.: Zahl zu Kitaakita im Jahre 2000 erfasst die Erwerbslosigkeit von Ani. Im Falle von Ashikita handelt es sich im selben Jahr um Ashikita und Tanoura.

Quelle: Eigene Berechnungen nach Statistics Bureau of Japan 2012, 2014a-f, 2017a.

Diese Vermutung bestätigt sich in dieser Untersuchung zumindest im Jahre 2000: mit jeweils 3,4% und 3,5% verzeichnen die Kleinstädte Ani und Ashikita vergleichsweise niedrige Erwerbslosenquoten. Nach den Zusammenlegungen zu Kitaakita-*shi* und Ashikita-*machi* zeigen sich jedoch – wie auch in Tōkyō – erhöhte Raten, was aber aufgrund der Verschmelzung mehrerer Kleinstädte weniger verwunderlich erscheinen dürfte. Im Zeitraum von 2005 bis 2010 lässt sich eine Erhöhung der Erwerbslosenzahl in allen drei Städten festhalten; dies mag vorrangig der Weltwirtschaftskrise ab 2007 zuzuschreiben sein. Tōkyō

dürfte die Krise aber infolge ihrer Funktion als Hauptstadt und Finanzzentrum Japans besser gedämpft und bewältigt haben. In den restlichen fünf Jahren zeigt sich in allen drei Städten eine verringerte Erwerbslosigkeit; mit 3,8% weist die Hauptstadt Japans diesbezüglich jedoch die niedrigste Quote auf. Grundsätzlich lässt sich in dieser Untersuchung festhalten, dass Tōkyō nur im Jahre 2000 eine vergleichsweise höhere Erwerbslosigkeit aufweist und im Zeitraum von 2005 bis 2010 weniger stark von der Weltwirtschaftskrise betroffen war. Aktuell liegen Erwerbslosenquoten Kitaakitas und Ashikitas über der der Hauptstadt Japans; der Unterschied nimmt jedoch kein allzu großes Ausmaß an.

## **5.2. Regionale demographische Unterschiede zwischen den Präfekturen**

Seit mehreren Jahrzehnten erfolgt in Japan ein rasanter und einschneidender demographischer Wandel, der massive Auswirkungen auf Gesellschaft, Politik und Wirtschaft ausübt. Als demographische Indikatoren dienen hierbei die Fertilitäts- sowie Sterberate und das Saldo bei der internationalen Migration – das in Japan – im Vergleich zu anderen Industrienationen verschwindend gering ist (etwa 1.9%). Während die Geburtenrate Japans (derzeitig bei etwa 1,4 pro Frau) längst zu den niedrigsten der Welt zählt und weit unter der – für die Bestanderhaltung benötigten – Quote liegt, sieht man sich neben der geringen Fertilitätsrate, auch aufgrund der niedrigen Sterberate und der hohen Lebenserwartung mit dem Phänomen einer „überalterten Gesellschaft“ konfrontiert (Vogt und Klingholz 2013:5-12).

Genuin gilt Japan als eines der Länder mit der höchsten Lebenserwartung; in keiner anderen Nation gibt es einen so hohen Anteil an über 65-Jährigen, was unter anderem dem hohen Standard in der medizinischen Versorgung zu verdanken ist. So hat sich die Anzahl der Personen im Alter von 65 und darüber in den letzten 60 Jahren vervierfacht, was Japan zur ältesten Population weltweit macht. Außerdem verzeichnete Japan aufgrund oben genannter Indikatoren im Jahre 2005 erstmals einen höheren Bevölkerungsrückgang. Wie prognostiziert, soll der Prozentsatz der Menschen ab 65 in Japan zukünftig von 27,3% im Jahre 2016 auf bis zu 36,8% im Jahre 2045 anwachsen. Dieser Aufwärtstrend ist nicht zuletzt auf den Übergang der beiden Baby-Boom-Generationen (1947-1949 und 1971-1974) in das ältere Bevölkerungssegment zurückzuführen (NIPSSR 1018:11; Statistics Bureau of Japan 2018a; Vogt und Klingholz 2013:5-12). Daten des „Japan Statistical Yearbook 2018“ (Abbildung 1) legen offen, dass Japan ein beispielloser Schwund

der Bevölkerung bevorsteht. Die Zahlen zeigen einen beständigen und beachtenswerten Rückgang von derzeit etwa 127 Millionen auf ungefähr 106 Millionen Einwohner im Jahr 2045 (Statistics Bureau of Japan 2018b, 2018c).

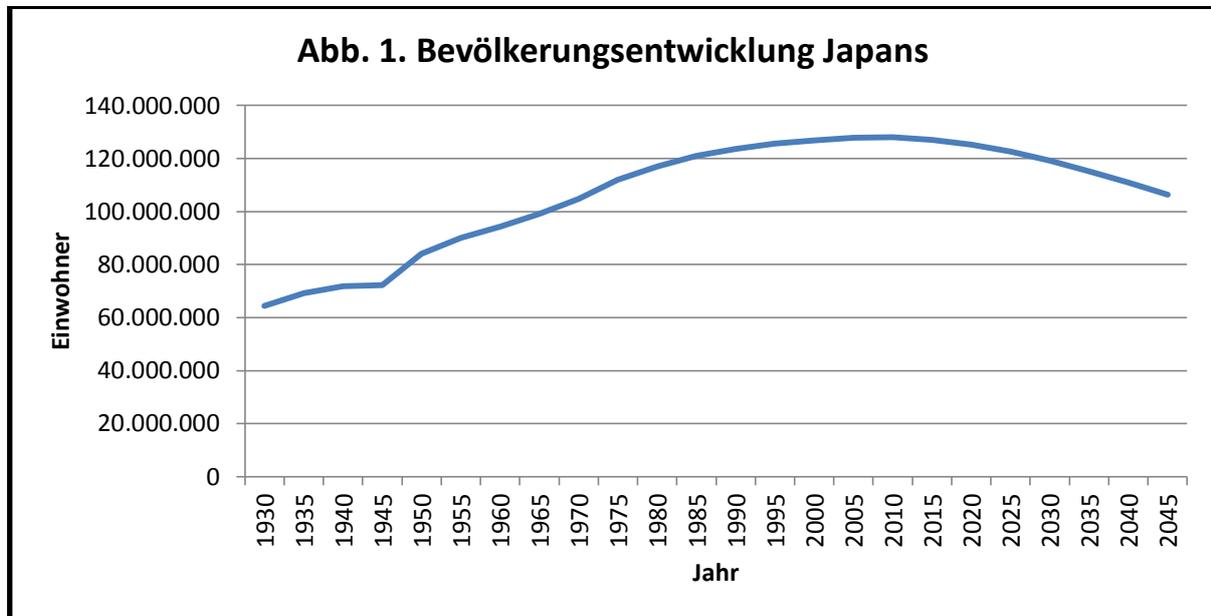


Abb. 1.: Eig. Entwurf.

Quelle: Statistics Bureau of Japan (2018).

Darüber hinaus zeigt sich in Japan eine deutliche Abwanderung, vorwiegend junger Menschen, aus den ländlichen Gebieten in Richtung Metropolen, was Japan zu einer der am meist urbanisierten Gesellschaften überhaupt macht. Dementsprechend kommt es zusehends zu einer Abkopplung der Provinz von den global integrierten Metropolen. Die ohnehin schon jahrzehntelange, einseitige funktionale Ausrichtung auf Tōkyō verstärkte sich mit dem Einsetzen der Globalisierung und Internationalisierung seit den 1980er Jahren noch mehr. Man versuchte zwar auf nationaler Ebene mehr Städte aktiver in den Prozess einzubinden und eine Dezentralisierung hauptstädtischer Funktionen zu bewirken, doch die Pläne für die Maßnahmen eines Städteverbundsystems kamen erst auf, als Tōkyō bereits in vollem Umfang mit dem Globalisierungsprozess verflochten war und nun ganz im Zeichen eines globalen Wirtschafts- und Finanzzentrums steht (Hohn 2000:87-89). Dieser Trend trifft den ländlichen Raum allerdings besonders hart: Während die Entvölkerung, speziell in den Präfekturen Hokkaidō, Akita, Aomori und Iwate, gewissermaßen überhandnimmt, steigt simultan der Anteil der älteren Bevölkerung drastisch.

### Schrumpfende Regionen und wachsende Städte - eine Abwärtsspirale

Von den oben genannten Entwicklungen sind freilich nicht alle Regionen Japans gleich stark betroffen. Nebst der nationalen Bevölkerungsschrumpfung wirken sich insbesondere die exzessive Abwanderung vorwiegend junger Menschen auf der Suche nach Arbeit, besseren Bildungsmöglichkeiten und sozialen Vorteilen aus den ländlichen Gebieten Japans in Richtung Metropole bei gleichzeitig stattfindender Überalterung der noch ansässigen Bevölkerung negativ aus. Um sich die unterschiedlichen demographischen Entwicklungen auf der Präfekturbene vor Augen zu führen, ist es daher vor allem wichtig, sich mit den Migrationssalden und dem Altenanteil der einzelnen Präfekturen zu beschäftigen. Auf Grundlage des „Annual Report on Internal Migration in Japan“ für das Jahr 2017 – veröffentlicht durch das Ministerium für innere Angelegenheiten und Kommunikation im April 2018 – beschäftigt sich dieses Kapitel mit der statistischen Analyse von räumlichen Bevölkerungsbewegungen (anders als die natürliche Entwicklung, wie etwa die Fertilität, Mortalität, etc.) in Form von – wie der Titel der Publikation bereits andeuten lässt – innerjapanischen Migrationsströmungen, die im Vergleich zum Vorjahr leicht gestiegen sind. Hiernach erfolgt auf Basis der Bevölkerungsschätzung für das Jahr 2017 desselben Ministeriums eine grundsätzliche Auseinandersetzung mit den zeitgenössischen Entwicklungsdynamiken der Bevölkerungsstrukturen aller Präfekturen.

Richtet man zunächst einen generellen Blick auf die Wanderungstendenzen, so wird ersichtlich, dass lediglich nur noch sieben Präfekturen eine positive Wanderungsbilanz verzeichnen. Wie man vielleicht vermuten kann, handelt es sich bei diesen sieben Präfekturen - mit Ausnahme von Fukuoka - um die städtischen Agglomerationen Tōkyō (Tōkyō, Chiba, Saitama und Kanagawa), Ōsaka und Nagoya (Aichi). Darunter liegt Tōkyō mit +0.57% haushoch vor den anderen Zugewinnern (Chiba liegt an zweiter Stelle mit +0.26%). Lässt man Fukuoka - das sich in den letzten Jahrzehnten offenbar als südlicher Dreh- und Angelpunkt manifestiert hat - außen vor, akkumulieren diese genannten sechs Präfekturen insgesamt 52.4% aller Zuwanderer. Auf der anderen Seite befinden sich 40 Präfekturen, die allesamt mit einem Abwanderungssaldo - in anderen Worten - einer negativen Wanderungsbilanz zu kämpfen haben. Am stärksten betroffen sind vor allem die nördlich gelegenen Präfekturen der Region Tōhoku, wie etwa Aomori (-0.48%), Fukushima (-0.45%) und Akita (-0.44%), die aufgrund ihrer enormen Abwanderungsüberschüsse landesweit auf den ersten drei Plätzen rangieren (MIC 2018b:3-5). Wirft man einen Blick auf die

Gemeindeebene, so verzeichneten 1311 der bis dato 1719 Kommunen einen Abwanderungsüberschuss. Hierbei handelt es sich vor allem um peripher gelegene Dörfer und Kleinstädte, aber auch größere Städte jenseits der Metropolräume sind nicht mehr davor gefeit (MIC 2018b:14).

Die Zahlen zur Altersstruktur bekräftigen die Vermutung, dass der Großteil der Zu- und Abwanderer den jüngeren Bevölkerungssegmenten zuzuweisen ist. Gesamtgesellschaftlich bilden die 20-24-Jährigen die größte Abwanderungsgruppe; hiernach folgen mit abnehmender Zahl die Kohorten der 25-29- und 30-34-Jährigen. Grundsätzlich lässt sich feststellen, dass zwischen den Altersklassen 15-19 und 20-24 plötzlich ein abrupter und beachtlicher Anstieg stattfindet, der dann mit steigendem Alter kontinuierlich abnimmt. Die endgültige Wanderungsbilanz kennzeichnet sich infolgedessen - wie bereits vermutet - durch hohe Nettoverluste der jungen, leistungsfähigen Bevölkerung, die vorzugsweise aus Gründen der Arbeit und der Bildung in die städtischen Agglomerationen binnenmigrieren. Betrachtet man kurz das Geschlechterverhältnis, so wandern insgesamt mehr Männer als Frauen ab (MIC 2018b:1-2).

Konzentriert man sich nun auf die natürliche Bevölkerungsentwicklung (Anzahl der Geburten versus Anzahl der Todesfälle), so kann man kurz und bündig konstatieren, dass bloß die südlichste Region des japanischen Archipels - namentlich Okinawa - noch einen natürlichen Bevölkerungszuwachs zu vermerken hat, während in allen anderen 46 Präfekturen die Anzahl der Todesfälle die Geburten teilweise exorbitant überwiegen. Diese Unverhältnismäßigkeit wird vor allem auf der Gemeindeebene sichtbar, bei der nicht nur Kommunen auf kleineren Maßstabsebenen, sondern hauptsächlich wieder ländliche Gemeinden stärker betroffen sind. Die Präfektur Akita weist mit -1.00% die mit Abstand höchste natürliche Bevölkerungsschrumpfung auf; hiernach folgen Kōchi (-0.76%) auf der Insel Shikoku und Yamagata (-0.73%), Aomori (-0.73%) sowie Iwate (-0.72%), die allesamt der nördlichen Region Tōhoku angehören. Mit am wenigsten berührt von dieser drastischen Dynamik sind abermals die in den Metropolregionen befindlichen Präfekturen (MIC 2018c:11).

Ein weiterer essentieller Anhaltspunkt für eine unverhältnismäßige demographische Entwicklung zwischen den japanischen Präfekturen ist der Anteil der alternden Kohorten an der Bevölkerung. Während man bis vor kurzem noch ausschließlich mit den über 65-Jährigen argumentierte, wird immer öfter auch die Kohorte der über 75-Jährigen als Indikator für eine

sukzessive Überalterung herangezogen. Laut Volkszählungsdaten aus dem Oktober 2017 des *Statistics Bureau of Japan* zählten unglaubliche 42 Präfekturen einen höheren Anteil an über 75-Jährigen als an unter 15 Jahre alten Personen. Dies ist kennzeichnend für die sukzessive Überalterung der japanischen Gesellschaft. Den höchsten Anteil an über 65-Jährigen findet man erneut in der nördlichen Präfektur Akita (35.6%). Insgesamt zählten 2017 bereits 23 Präfekturen einen Anteil von über 30% bei den über 65 Jahre alten Menschen. Im Gegensatz dazu weist Okinawa mit 23% die geringste Rate auf. Wirft man nun einen Blick auf die über 75-Jährigen, so punktet abermals Akita mit unglaublichen 19.3%. Grundsätzlich laborieren insbesondere die Regionen Tōhoku (Norden), Chūgoku (im Westen der Hauptinsel Honshū), Kyūshū (Süden) sowie die Insel Shikoku unter dieser Entwicklung. Für die Präfektur Akita beispielshalber bedeutet dies nicht nur eine verminderte Bevölkerung der jungen Alterssegmente (10.1%), sondern auch jener im erwerbsfähigen Alter (landesweit der niedrigste Wert mit 54.3%), während die Metropolregionen - insbesondere Tōkyō (65.7%) - die leistungsfähige Population auf sich konzentrieren (MIC 2018c:13-14).

Studiert man letztendlich die Bevölkerungsentwicklung aller 47 Präfekturen, so verzeichneten im Jahre 2017 40 Präfekturen im Vergleich zum Vorjahr Verluste. Besonders die peripheren Präfekturen der nördlich gelegenen Region Tōhoku - mit Ausnahme von Miyagi (Hauptstadt Sendai) - haben einen erheblichen Bevölkerungsrückgang zu verbuchen. Hier sticht besonders die Präfektur Akita ins Auge, die mit Abstand am Schlimmsten von dieser Entwicklung betroffen ist. Nur die Präfekturen Tōkyō, Chiba, Saitama, Kanagawa in der Metropolregion Tōkyō sowie Fukuoka, Okinawa und Aichi konnten Zugewinne erzielen, allerdings in einem geringeren Ausmaß als zuvor, was Rückschlüsse auf eine generelle Schrumpfung der gesamten japanischen Bevölkerung gibt. Denn betrachtet man die natürlichen und räumlichen Zu- und Abgänge in den genannten sieben Präfekturen, so hatten alle - bis auf Okinawa - mit einer natürlichen Schrumpfung zu kämpfen. Mit anderen Worten bedeutet dies, dass sie ihre Bevölkerungsbilanz nur durch die massenhafte Zuwanderung von außerhalb im positiven Bereich halten können. Von weitergehendem Interesse ist daher die zukünftige Situation der Metropolregion Tōkyō, da diese trotz des großen Zustroms - wie soeben erwähnt - nicht immun gegen die nationalen demographischen Entwicklungen ist (MIC 2018c:4-5). Einzig allein Okinawa kann in Japan noch mit einem positiven natürlichen Bevölkerungszuwachs punkten - es verzeichnet die höchste Geburtenrate mit 1.94 (zum Vergleich: Tōkyō besitzt mit 1.17 die Niedrigste des

Landes) (Hisakazu 2018:2; MIC 2018c:5). Wirft man einen Blick auf die Zukunftsprognose für die Bevölkerungsentwicklung aller Präfekturen des NIPSSR (National Institute of Population and Social Security Research), so fällt auf, dass auch Tōkyō spätestens ab 2030 selbst von einer Schrumpfung betroffen sein wird (NIPSSR 2018:17).

Ein Blick auf die statistischen Ergebnisse zeigt außerdem, dass selbst Hauptstädte nicht mehr vor Bevölkerungsverlusten gefeit sind, auch wenn diese in summa ihre Bevölkerungsbilanz durch Binnenzuwanderung rückblickend positiv halten konnten. Zuvörderst sind wieder die peripher gelegenen Präfekturhauptstädte zu vermerken, wie etwa Aomori, Akita, Kōchi, Saga, Matsue, Shizuoka, Tokushima, Tottori, Yamagata, Nagano und Kōfu. Es ist ferner deutlich erkennbar, dass die Masse an Dörfern und Kleinstädten einem enormen und beispiellosen Rückgang gegenüberstehen, der vielerorts eine akute Existenzbedrohung darstellt. Die Ergebnisse lassen daher den Schluss zu, dass außerhalb der Agglomerationsräume nur noch die größeren Städte mit über 200.000 Einwohnern ein weniger gefährdetes Pflaster darstellen.

Die Bevölkerungsschrumpfung ergibt sich im Regelfall aus einem Zusammenspiel von Ursachen- und Wirkungsrelationen. Wie bereits erwähnt, äußert sich die regionale Schrumpfung durch eine geringe Geburtenrate, übermäßige Alterung und die massive Abwanderung vorwiegend junger Menschen. Analysiert man allerdings die unterschiedlichen Phänomene, werden zahlreiche negative Rückkopplungsschleifen erkennbar, die wiederum zu mehr und mehr Abwanderung führen; mit anderen Worten - die veränderten Gesellschaftsstrukturen haben spürbare Umschwünge der gesamten Infrastruktur und die Stagnation der lokalen Wirtschaft zur Folge, was den Prozess zusätzlich erhärtet. Das größte Problem ist der Mangel an Arbeitsplätzen und Berufswahlmöglichkeiten, was die peripheren Räume für junge Leute außerordentlich unattraktiv macht. Infolgedessen schrumpft und überaltert die ansässige Bevölkerung, während die Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen sinkt. Die Gemeinden haben folglich mit hohen finanziellen Aufwendungen zu rechnen, um besonders für die alten Bevölkerungsgruppen die notwendigen sozialen Dienste und eine geregelte öffentliche Versorgung, wie etwa Schulen, Verkehrsanbindungen, Kulturangebote, Schneeräumungen etc. gewährleisten zu können. Die Konsequenz: der ländliche Raum wird sozial und ökonomisch immer mehr isoliert (Elis 2011b: 443-447; Lützel 2018:19; Zöll 2014).

Schrumpfende Regionen sind allerdings längst keine Neuheit mehr; schon seit Jahrzehnten erfolgt eine tiefgreifende Entwicklung, die gegenwärtig Japans Dörfer (*mura*) und Kleinstädte (*machi* oder *chō*) sprichwörtlich leerfegt. Während sich immer mehr „unterbevölkerte Gebiete“ (*kaso chiiki*) in den ländlichen - vor allem gebirgigen - Regionen Japans (zuvörderst in Hokkaidō, Tōhoku, Kyūshū und Shikoku) herauskristallisieren, denen es primär an junger Bevölkerung mangelt, sieht man sich insbesondere aufgrund des enormen Urbanisierungsprozesses in der Metropolregion Tōkyō mit dem Phänomen einer „überfüllten Stadt“ (*kamitsu toshi*) konfrontiert (Hohn 2000:72-74, Lützel 1995:46, Matanle und Sato 2011:1). Bereits während des japanischen Wirtschaftswunders (Anfang 1960er - 1973) verließ eine überwältigende Anzahl an Personen den ländlichen Raum, welche sich – auf der Suche nach Arbeit in dem rasch expandierenden Industriesektor – primär in den drei großen Metropolregionen Tōkyō, Ōsaka und Nagoya niederließ. Obwohl sich die Situation schließlich in den 1970er-Jahren beruhigte und es teilweise sogar Binnenwanderung zurück in Richtung Peripherie gab, setzte sich einerseits die Schrumpfung in den regionalen Gegenden fort, während fortan Tōkyō speziell durch das Einsetzen der Globalisierung und Internationalisierung nicht nur bevölkerungsmäßig große Zugewinne zu verzeichnen hatte, sondern auch immer mehr hauptstädtische Funktionen in sich vereinte. Diese Entwicklung führte mitunter zur Entstehung des Begriffes *Tōkyō ikkyoku shūchū* (monopolare Konzentration in Tōkyō) (Elis 2011b:445; Ishikawa 2011:426-427).

Heutzutage lebt knapp mehr als die Hälfte der Japaner in den städtischen Agglomerationen Tōkyō, Ōsaka und Nagoya. Wirft man nun allerdings ein Auge auf die Kehrseite der Medaille, so verzeichnen etliche Dörfer und Kleinstädte seit Jahrzehnten einen erheblichen Bevölkerungsrückgang. Diese folgenschwere Entwicklung findet man vorwiegend in regionalen Präfekturen, besonders aber in Gebirgs- und Agrargebieten, die eine große Anzahl an sogenannten *genkai shūroku* beherbergen. Dieser Prozess hat sich seit den 1990er-Jahren maßgeblich intensiviert und greift seit Jahren sowohl auf Kleinstädte als auch auf größere Regionalstädte mit unter 200.000 Einwohnern über (Elis 2011b:446; Matanle und Rausch 2011:25-26).

## 6. Regionalpolitische Maßnahmen der letzten zwei Jahrzehnte

Der in Anbetracht des gravierenden demographischen Wandels öffentlich geführte politische Diskurs, der die Frage nach effektiven Strategien zur Revitalisierung unterbevölkerter Regionen ins Zentrum des Interesses rückt, soll an dieser Stelle im Lichte der angedachten und teilweise im Anfangsstadium umgesetzten Maßnahmen verschiedener Akteure betrachtet werden. Unter den gegebenen Umständen ist es mein Bestreben, einen Fundus an Vorkehrungen und Maßnahmen aufzuzeigen, die strukturschwachen Regionen eine stützende Hilfe sein sollen. In diesem Kapitel sollen daher die wichtigsten Grundzüge der regionalpolitischen Maßnahmen sowohl der frühen 2000er-Jahre als auch die aktuellsten Bemühungen seit der LDP-Wiederwahl unter der Führung von Abe Shinzō thematisiert werden.

### 6.1. Regionalpolitische Maßnahmen der frühen 2000er-Jahre

Zwei wichtige – und definitiv einschneidende – Ereignisse in der jüngeren japanischen Regionalpolitik sind die kommunale Gebietsreform der *Heisei*-Zeit (jap. *Heisei no dai-gappei*) und die sogenannte „Trinitätsreform“ (*Sanmi ittai kaikau*), die dem Zeitgeist des – verstärkt ab den 1990er-Jahren – geführten wirtschaftspolitischen Konzepts des Neoliberalismus entsprechen und einen erheblichen Einfluss auf die Beziehung und Wechselwirkung zwischen der zentralen Regierung und den Kommunen ausübte.

Kommunale Fusionierungen seien ein in den Industrieländern weit verbreitetes Instrument für administrative Reformen und zielen darauf auf, die Zahl der bestehenden Kommunen zu reduzieren und durch die Zusammenlegung zweier oder mehrerer Verwaltungsgebiete deren Maßstabsebenen hinsichtlich Geographie und Bevölkerung zu erweitern. Im Allgemeinen beabsichtigt man mit einer Konsolidierung die Schaffung von Kommunen mit effizienteren und effektiveren administrativen Kapazitäten (Suzuki und Sakuwa 2016:223). In Japan selbst gab es in der modernen Geschichte bis dato laut Literatur drei große Wellen an Gemeindefusionen: die erste Phase vollzog sich in der Meiji-Zeit zwischen 1888 und 1889, wo im Zuge dessen die Summe der „natürlichen Siedlungen“ (*shizen shūraku*) von 71.314 auf 15.859 Städte, Kleinstädte und Dörfer dezimiert wurde. Die zweite Welle fand in den 1950er-Jahren (von 1953 bis 1956) in der Shōwa-Zeit statt und halbierte die zum Zeitpunkt verbliebenen 9.868 Gemeinden auf 4.668. Ein hervorstechendes Merkmal ist das Verschwinden von über 5.000 Dörfern (*mura*), während

sich die Zahl der Städte (*shi*) schlagartig verdoppelte (Rausch 2012:186; Reiher 2009:166). Mabuchi (2001) evaluiert außerdem eine weitere, deutlich schwächere Welle ab 1961 bis in die frühen 1990er-Jahre, bei der man 231 Zusammenlegungen zählte. Während die zwei großen Fusionswellen der Meiji- und Shōwa-Zeit durch die Nationalregierung „top-down“ angestoßen und gelenkt wurden, könne man die Gemeindefusionen nach 1961 als „bottom-down“, also als von den Weilern selbst initiierte Zusammenschlüsse bezeichnen (Mabuchi 2001:4,8). Die Meiji-Fusionen galten vor allem als Mittel zur Schaffung eines starken und modernen japanischen Staates, während die in der Shōwa-Zeit unternommenen Zusammenlegungen insbesondere zur Stärkung der lokalen Autonomie und als wichtiger Schritt zur Dezentralisierung betrachtet und durchgeführt wurden, wobei Funktionen, die zuvor von der nationalen oder den präfekturalen Regierungen vollführt wurden, nun auf die Kommunen transferiert werden sollten (Mabuchi 2011:2,4; Rausch 2012:186; Reiher 2009:166). Die neuere Fusionswelle der Heisei-Zeit wurde im Jahre 1999 losgestoßen und hatte eine weitere beträchtliche Schrumpfung der Gemeindezahlen in Japan zur Folge. Die Zahl der Kommunen sank hierbei von 3.232 (1999) auf 1.718 im Jahre 2014; es fanden in diesem Zeitraum insgesamt 649 Zusammenlegungen statt, von denen 83% zwischen 2004 und 2005 stattfanden. Wie erwartet, haben sich urbane Gemeinden in einem viel geringeren Ausmaß (40%) für eine Zusammenlegung entschlossen, während ländliche (66%) und bergige (67%) Regionen exorbitant daran beteiligt waren (Suzuki und Sakuwa 2016:228; Rausch 2014:137).

Laut Zentralregierung sollten Budgetdefizite mittels der Dezentralisierung von Regierungsfunktionen gekürzt, die Effizienz der lokalen Verwaltung und die lokale Autonomie verbessert werden. Mit diesem Vorhaben einher gingen die immer offensichtlicher werdenden sozialen Umbrüche, die vor allem stark im ländlichen Raum zu verzeichnen waren. Sinkende Geburtenrate, eine stark alternde Bevölkerung losgelöst durch eine fortwährende Abwanderung vorwiegend junger Menschen sowie finanzielle Schwierigkeiten der Kommunen in den 1980er- und 1990er-Jahren übten einen erheblichen Druck auf die Zentralregierung aus, die in der Folge die Dezentralisierung weiter forcierte, während sich gleichzeitig die ohnehin schon jahrzehntelange, einseitige funktionale Ausrichtung auf Tōkyō mit dem Einsetzen der Globalisierung und Internationalisierung noch mehr verstärkte (Rausch 2012:187). Diese Intention verabsolutiert sich im „Plan zur

Förderung von Gemeindezusammenlegungen“ (2001) (*Shichōson gappei shien puran*), mit welchem eine wirtschaftspolitische Vision manifestiert wurde und zwar derart:

„Es ist unentbehrlich, die administrative und finanzielle Basis der Kommunen zu stärken. Es ist eine unerlässliche Aufgabe, den Umfang und die Kapazitäten mittels Gemeindefusionen zu stärken. (Übers. d. Verf.)“ (Prime Minister of Japan and His Cabinet 2001).

Nachdem die alte Regelung der kommunalen Gebietsreformen von 1965 am 31. März 2005 auslief, die willigen Kommunen Sondersubventionen zur Verfügung stellte, folgte in kürzester Zeit ein wahrlicher Fusionsboom. Im selben Jahr erließ die Regierung das „Neue Gesetz über kommunale Gebietsreformen“ (*Gappei shin-hō*), bei dem eine Reihe der – zuvor im alten Gesetz zur Verfügung gestellten – Förderungen noch bis März 2006 in Aussicht gestellt wurden, was neuerlich zu reichlich Gemeindefusionen führte (Reiher 2009:169). Zeitgleich verabschiedete die Liberaldemokratische Partei (LDP, jap. *Jiyūminshutō*) unter der Führung von Koizumi (2001-2006) die stark kritisierte „Trinitätsreform“, die zugunsten „marktradikaler“ (Elis und Lützeler 2009:23) Bestrebungen und im Lichte des immer stärker wachsenden Neoliberalismus in Japan umgesetzt wurden. In diesem regionalpolitischen Vorhaben inbegriffen waren drei schwerwiegende Richtlinien, die großen Einfluss auf die Entwicklung des ländlichen Raums ausübten und zwar: die Beschränkung staatlicher zweckgebundener Subventionen (*kokko shishutsu-kin*), die Abänderung des regionalen Übertragungssteuersystem (*chihō kōfuzei seido*) sowie die Übertragung von Steuerquellen der Zentralregierung auf die Gebietskörperschaften (*zeigen ijō*) (Elis und Lützeler 2009:23; Reiher 2009:167-168).

Die unter dem Deckmantel der Dezentralisierung durchgeführten Maßnahmen bedeuteten „den Beginn einer Abkehr von einer ausgleichsorientierten Regionalpolitik.“ (Elis und Lützeler 2009:24). Die Kürzung der Finanzausgleichszahlungen kommt für die sowieso schon – von ernstzunehmenden strukturellen Problemen – betroffenen Kommunen einer Katastrophe gleich. Die eigentlich seit Jahrzehnten von Transferleistungen abhängigen Gebietskörperschaften könnten es sich nicht mehr leisten und müssen, um nicht der Verschuldung zum Opfer zu fallen, wichtige Infrastruktur, wie Schulen, Krankenhäuser, etc., schließen, die Verwaltung stark rationalisieren und immer mehr Kernaufgaben in private Sektoren auslagern. Diese Entwicklungen hätten die regionalen Ungleichheiten zwischen

Zentrum und Peripherie noch weiter auseinanderklaffen lassen und besonders der ländliche Raum verzeichne eine Reihe an Unsicherheitsfaktoren (Elis und Lützel 2009:23).

Neben den propagierten Motiven der Zentralregierung, findet man in der Literatur jedoch eine überwiegend kritische Haltung gegenüber den Dezentralisierungsbestrebungen. In der herangezogenen Fachliteratur erfolgt die grundsätzliche Feststellung, dass Zusammenlegungen nicht für alle Kommunen gleichsam lohnende Auswirkungen zeitigen. Grundsätzlich vermeint die Mehrheit, dass die Fusionierung von Gemeinden primär im Interesse der bestehenden Zentralregierung sei und durchaus mit den Gegebenheiten von wohlhabenden Kommunen korrelieren würde, aber gleichsam hinsichtlich weniger mit finanziellen Ressourcen ausgestatteter Kommunen eher mit Nachteilen belastet sei, da diese den akkumulierenden Aufgabenbestand bei gleichzeitiger Rationalisierung nicht stemmen könnten. Diese finanziellen Mehrbelastungen seien insbesondere deshalb kontraproduktiv, da insbesondere ländliche Räume von einer Entwicklung betroffen sind, die eine entsprechende Restrukturierung und Gewährleistung einer funktionierenden Infrastruktur sowie angemessener medizinischer Versorgung für die zumeist alternden Regionen unter Schrumpfungsbedingungen erforderlich macht. Regionale Disparitäten – großteils ökonomischer Natur – zwischen lokalen Gebietskörperschaften, die jahrzehntelang durch ein Finanzausgleichssystem ausbalanciert werden sollten, würden durch die Reduzierung staatlicher Zuschüsse und dem Druck der lokalen Körperschaften, eine ausreichende Finanzbasis zu akkumulieren, um die örtliche Infrastruktur aufrechtzuerhalten, stetig zunehmen. Außerdem würde die weiterhin starke finanzielle Abhängigkeit von der Zentralregierung einer erhöhten Autonomie und Eigenständigkeit der Kommunen im Wege stehen (Rausch 2014:135; Reiher 2009:167-169; Suzuki und Sakuwa 2016:223-224,227). Eine zusätzliche Perspektive nimmt Rausch (2014) ein, der formuliert, dass die konzipierten und/oder erfolgten regionalpolitischen Initiativen einen systemischen Wandel weg von einem Impetus der „development state policy“ und hin zu einem nationalstaatlichen Neoliberalismus, welcher bewirkt, dass Steuertransferleistungen vom Zentrum zur Peripherie zurückgeschraubt und makroökonomisches Denken an Gewicht verliert (Rausch 2014:135,146).

Elis (2011) kommt in seiner Untersuchung zum Schluss, dass die Gemeindegemeinschaften gepaart mit der von dem ehemaligen Premierminister Koizumi Jun'ichirō (2001-2006) angestoßenen „Trinitätsreform“ der frühen 2000er-Jahre

vielmehr zu einer tiefergehenden Peripherisierung (im Sinne von Abwanderung, Abkopplung, Abhängigkeit und Stigmatisierung) ohnehin schon peripherer Regionen beigetragen haben. Kurioserweise sei damit die ursprüngliche Zielmarke der machtpolitischen Dezentralisierung ad absurdum geführt worden und die neugeschaffenen Fusionsgebilde wären erst wieder dazu verdammt gewesen, bei der Zentralregierung um finanzielle Unterstützung anzusuchen – ergo verschaffte dies den zentralistischen Instanzen durchaus mehr Einfluss (Elis 2011a:536).

## **6.2. Regionalpolitik unter Shinzō Abe seit der LDP-Wiederwahl (2012)**

An dieser Stelle möchte ich kurz die Bestrebungen der japanischen Zentralregierung unter Premierminister Shinzō Abe anführen, die den strukturellen Herausforderungen aufgrund der einschneidenden demographischen Krise auf Basis der im Jahre 2014 geschaffenen „Comprehensive Strategy for Overcoming Population Decline and Revitalizing Local Economies“ entgegenwirken möchte und deshalb die lokalen Regierungen aufgefordert hat, der Regierung notwendige regionale Daten zur Verfügung zu stellen, um damit umfassende Strategien mit Blick auf die unterschiedlichen Gegebenheiten in den diversen Regionen formulieren zu können (METI 2015a). Diese Intention verabsolutiert sich in einem Statement des Premierministers Shinzō Abe bei dem ersten Treffen des Kollegiums zum gleichlautenden Thema, mit welchem eine gesellschaftliche Vision manifestiert wird und zwar derart:

„[...] Creating prosperous, bright and vital local communities is a priority for the Abe Cabinet. The wave of economic recovery must reach every corner of the nation. Creating local communities in which young people can work with peace of mind, where it is possible to raise children and hold dreams and hopes for the future, is the path to overcoming Japan’s population decline. [...]“ (Prime Minister of Japan and His Cabinet 2014).

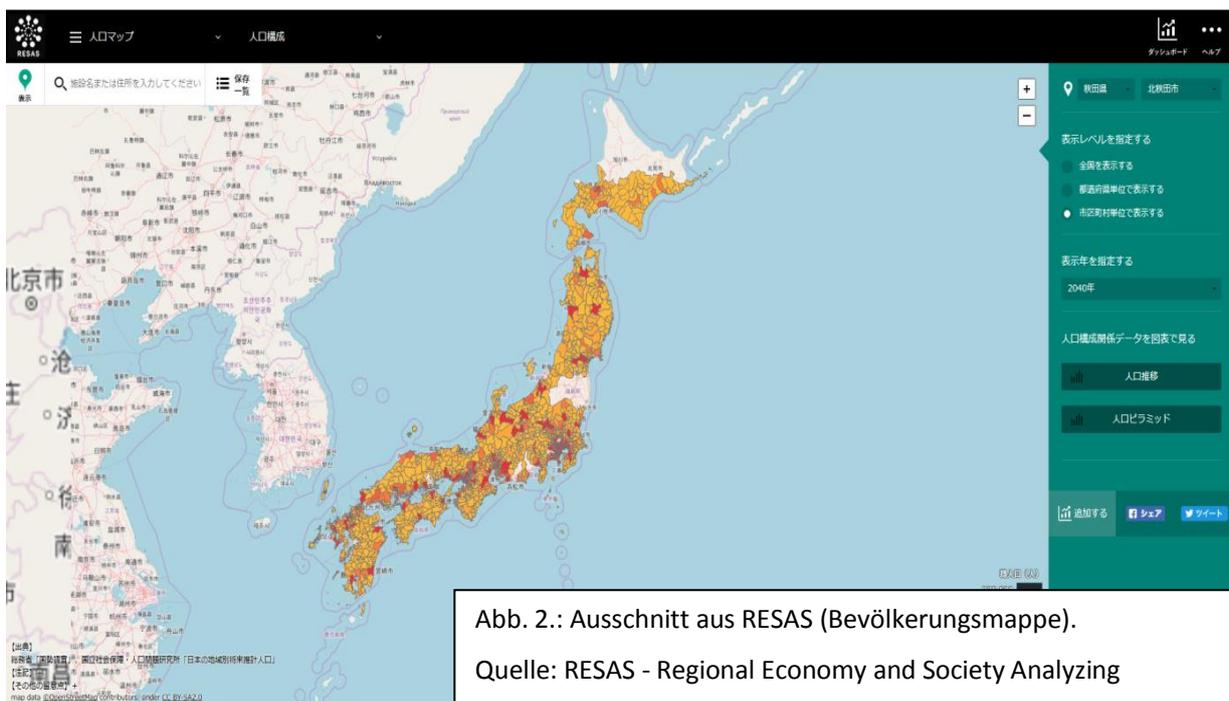
Diese Maßnahme orientiert sich an fünf grundlegenden Prinzipien, nämlich Autonomie, Zukunftsperspektiven, regionale Charakteristiken, direkt und ergebnisorientiert und setzt sich insgesamt vier strategische Bestreben: die Entwicklung stabiler und attraktiver Arbeitsplätze in den Regionen, die Rückwanderung junger Menschen, zielgerechte Maßnahmen für Heirat, Kinder und Elternschaft, und die Entwicklung einer ruralen Gesellschaft, die – aufbauend auf den Reizen des Landes – für alle ein lebenswertes und

komfortables Leben bereitstellt (Cabinet Secretariat o.J.:7). Bei der sechsten Sitzung vom 12. Juni 2015 erfolgte in dem politikbezogenen Handlungsvorschlag des Premiers die grundsätzliche Feststellung, dass die aktive Partizipation aller und die Kooperation zwischen den verschiedenen Regierungen und Ministerien von größter Wichtigkeit seien. Außerdem beabsichtige die Regierung, eine Reihe von neuen Subventionen in dem Budgetplan 2016 zu schaffen, um finanzielle Mittel für Initiativen in Hinblick auf die regionale Revitalisierung bereitstellen zu können. Dies solle in weiterer Folge dabei helfen, Menschen zu animieren, wieder in die strukturschwachen Regionen zurückzukehren (Prime Minister of Japan and His Cabinet 2015).

Das neue regionale Revitalisierungsprogramm der Regierung unter Shinzō Abe stellt, wie oben bereits erwähnt, staatliche Unterstützung für regionale Bemühungen zur Verfügung, um die lokale Wirtschaft zu beleben, Beschäftigungsmöglichkeiten zu generieren und einen effektiven Wiederaufbau zu ermöglichen; jedoch nur unter der Bedingung, einen effektiven Sanierungsplan vorzeigen zu können. Dies soll unter der Bezugnahme des im April 2015 eingeführten Systems zur Datenvisualisierung namens *RESAS (Regional Economy and Society Analyzing System)* geschehen, welches entwickelt wurde, um auf Basis der dort zur Verfügung gestellten Daten eine Analyse der eigenen Region vorzunehmen und infolgedessen effektive Politikmaßnahmen und Vorkehrungen abzuleiten, die auf die unterschiedlichen Gegebenheiten und Bedürfnisse der lokalen Gemeinde angepasst werden. Kurzum ist RESAS ein System, um die Entscheidungsfindung regionaler und lokaler Staatsgewalten zu vereinfachen und zu konkretisieren (Matsubara 2016:62,68). In einem Interview mit Takahashi Jun (zu jenem Zeitpunkt *Deputy Director-General* des “Headquarters for Overcoming Population Decline and Vitalizing Local Economy in Japan”) wird RESAS folgendermaßen beschrieben:

„RESAS is a system that collects diverse big data concerning regional economies, such as flows of people, business-to-business transactions, changes in demographics, and so on, and visualizes the data in a clearly understandable way. To revitalize regions, we want to accurately grasp a true picture of their current state, and then objectively predict future scenarios and use these to examine and implement measures appropriate for their actual circumstances and attributes.” (National Institute of Informatics 2016:3).

Das Programm bietet bis dato acht Karten, die mit zigtausenden Daten gespeist sind und auch Diagramme bereitstellen: 1) eine Bevölkerungskarte, 2) eine Karte zum regionalen Wirtschaftskreislauf, 3) eine Industriekarte, 4) eine Karte zu Unternehmensaktivitäten, 5) eine Tourismuskarte, 6) eine Stadtgestaltungskarte 7) eine Anstellung-, Gesundheit- und Wohlfahrtskarte und 8) eine regionale Finanzkarte (RESAS o.J.). Diese Daten sind nicht nur den lokal tätigen Beamten zugänglich, sondern der gesamten Allgemeinheit. Aus diesem Grunde wird seither jedes Jahr ein Wettbewerb unter dem Titel „Regional Creation – Policy Idea Contest“ (jap. 「地方創生☆政策アイデアコンテスト」) ausgetragen, in welchem unter anderem Schüler aus dem ganzen Land ihre Ideen zur Revitalisierung ländlicher Räume vorbringen können (Matsubara 2016:69; METI 2015b).



Mittlerweile dürften fast alle Kommunen dieses System eingeführt haben. Das Ministerium für Wirtschaft, Handel und Industrie hatte bereits 2015 einen Bericht veröffentlicht, in dem mehr als 11 Millionen Daten aus allen 47 japanischen Präfekturen und 233 Wirtschaftsräumen kompiliert wurden und liefert auf ihrer Website dutzende Beispielkommunen, die auf Basis von RESAS dem Anschein nach ihre Situation in eine bessere Richtung hin entwickeln konnten. Mithilfe dessen sollen die lokalen Regierungen ihre eigenen regionalen Herausforderungen besser einschätzen lernen und eine geeignete,

spezifische Strategie zur Revitalisierung ihrer Lokalgewirtschaft und zur Bewältigung des Bevölkerungsrückgangs auf die Beine stellen (METI 2015a; METI 2017).

Für die kommenden Jahre sollen weitere Unterstützungsmaßnahmen etabliert werden, um der Landflucht proaktiv entgegenzuwirken. Aus diesem Aspekt heraus, hat dies durchaus einen positiven Beigeschmack, um lange ignorierte Fehlentwicklungen zu konterkarieren: So – sollen laut Abe – weitere Förderungen und Gesetze initiiert werden, die primär z.B. der Arbeitsschaffung im Dienste der Rückwanderungsbewegungen (U-, I- und J-Turn) junger Menschen zur Seite stehen. Dementsprechend manifestieren diese systemischen Wanderbewegungen ein produktives gesellschaftliches, politisches und wirtschaftliches Klima, da sie einen essentiellen Grundpfeiler für hochaktuelle Revitalisierungsinitiativen darstellen. Außerdem sollen Frauen und ältere Menschen verstärkt in den Revitalisierungsprozess eingebunden werden und der Tourismus ausländischer Personen erhöht werden. Gleichzeitig möchte man der exzessiven Bevölkerungskonzentration in der Hauptstadt Tōkyō entgegenwirken und in den Kommunen eine Zentralisierung aller städtischen Funktionen vornehmen (Prime Minister of Japan and His Cabinet 2018). Die Rede ist von dem schon länger in Diskussion stehenden Konzept der „compact-city“ (コンパクトシティ). Unter einer „compact-city“ versteht man – gemäß dem MLIT – eine Stadt, in der alle städtischen Funktionen, wie etwa medizinische Einrichtungen, Bildungseinrichtungen, Nahversorger und Wohnbereiche auf einem bestimmten Areal aggregiert werden und per pedes erreichbar sind (MLIT o.J.).

Auch der japanische Wirtschaftsverband *Nippon Keidanren*, der den privatwirtschaftlichen Sektor vertritt, nimmt Stellungnahme zu dem Themengebiet und äußert diesbezüglich, dass eine der wesentlichsten Prioritäten die Revitalisierung der Ökonomie sei, um die Schrumpfung der Bevölkerung zu überwinden und die regionale Wirtschaftskraft wieder zu beleben. Deshalb sollte sich die Politik auf die Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der lokal ansässigen Kernunternehmen und die effektive Nutzung von Bereichen mit einem dezidierten Schwerpunkt auf Landwirtschaft und Tourismus konzentrieren (Keidanren 2015).

Fasst man die Ergebnisse zum gesamtgesellschaftlichen Diskurs über zielgerichtete Strategien gegen den Zusammenbruch ganzer Ortschaften und für die gewünschte Revitalisierung zusammen, so ergibt sich folgendes Fazit: Grundsätzlich lässt sich festhalten, dass die drastischen Entwicklungen in Japan einige ideenreiche und konstruktive

Überlegungen und grundlegende Projekte zur Gestaltung und Schaffung überlebensfähiger Kleinstädte und Weiler hervorgerufen haben; der Ernst der Lage scheint zu allen Ebenen durchgedrungen zu sein. Die erst 2014 von der japanischen Zentralregierung geschaffene „Comprehensive Strategy for Overcoming Population Decline and Revitalizing Local Economies“ und die damit ins Leben gerufenen notwendigen Zuschüsse für geplante Reorganisationsmaßnahmen bilden einen wichtigen Grundpfeiler der Revitalisierungspolitik. Wie fruchtbar und hilfreich diese Interventionen sein werden, ist eine lohnenswerte Fragestellung für zukünftige Untersuchungen. Fest steht, dass es – anlässlich der unterschiedlichen Gegebenheiten in den vielfältigen Regionen – keine Pauschallösung geben kann. Diese disparaten Umstände versucht man mithilfe des „Regional Economy and Society Analyzing System“ anschaulich zu machen. Allerdings – so macht es den Anschein – sind es am Ende des Tages die lokalen Regierungen selbst, die nun ohne die Zentralregierung eigene Initiativen erarbeiten und auf Gedeih und Verderb das Überleben ihrer Gemeinde sichern müssen.

## **7. Fallstudien Ani (Kitaakita) und Ashikita**

Im folgenden Kapitel erfolgt nun die empirische Anwendung des Peripherisierungskonzeptes anhand zweier Fallbeispiele: ehemaliges Ani (heutiges Kitaakita) in der Präfektur Akita sowie Ashikita im südlich gelegenen Kumamoto. Die beiden Orte werden sowohl auf ihre soziostrukturellen Gegebenheiten als auch auf die vier Peripherisierungsmerkmale Abwanderung, Abkopplung, Abhängigkeit und Stigmatisierung untersucht.

### **7.1. Präfektur Akita**

Zu den peripheren Präfekturen, deren Bevölkerungsschrumpfung beunruhigende Dimensionen annimmt, gehört insbesondere das nur dünn besiedelte und gebirgige Akita auf der nördlichen Hauptinsel Honshū in der Region Tōhoku. Tōhoku macht 17.7% des gesamten japanischen Archipels aus und ist somit nach Hōkkaido die flächenmäßig zweitgrößte Region Japans. Ungeachtet dessen stellt Tōhoku gerade einmal 7.1% der Gesamtbevölkerung (Tohoku Bureau of Economy, Trade and Industry 2017:2). Bezieht man sich nun konkret auf die konsultierten Ergebnisse der Präfektur Akita hinsichtlich demographischer Faktoren, so kann man nur nach kurzer Recherche bereits feststellen, dass es sich hierbei um die am schnellsten schrumpfende und am stärksten von Überalterung

betroffene Gegend des gesamten japanischen Archipels handelt. Betrachtet man deshalb zunächst die Bevölkerungsentwicklung Akitas (Abbildung 3), so ist deutlich erkennbar, dass die Zahlen zunächst beständig ansteigen, bis sie 1955 – genauer gesagt 1956 – bereits ihren Höchststand (~1.350.000 Einwohner) erreichen, und seitdem wieder ungefähr auf den Stand von 1930 abgeflacht sind. Am 1. Oktober lag die Bevölkerungszahl bei 980.684 Personen, was im Vergleich zu 2010 (~1.085.000 Einwohner) eine beispiellose Schrumpfung von mehr als 10% bedeutet (Akita Prefecture 2018a:2).

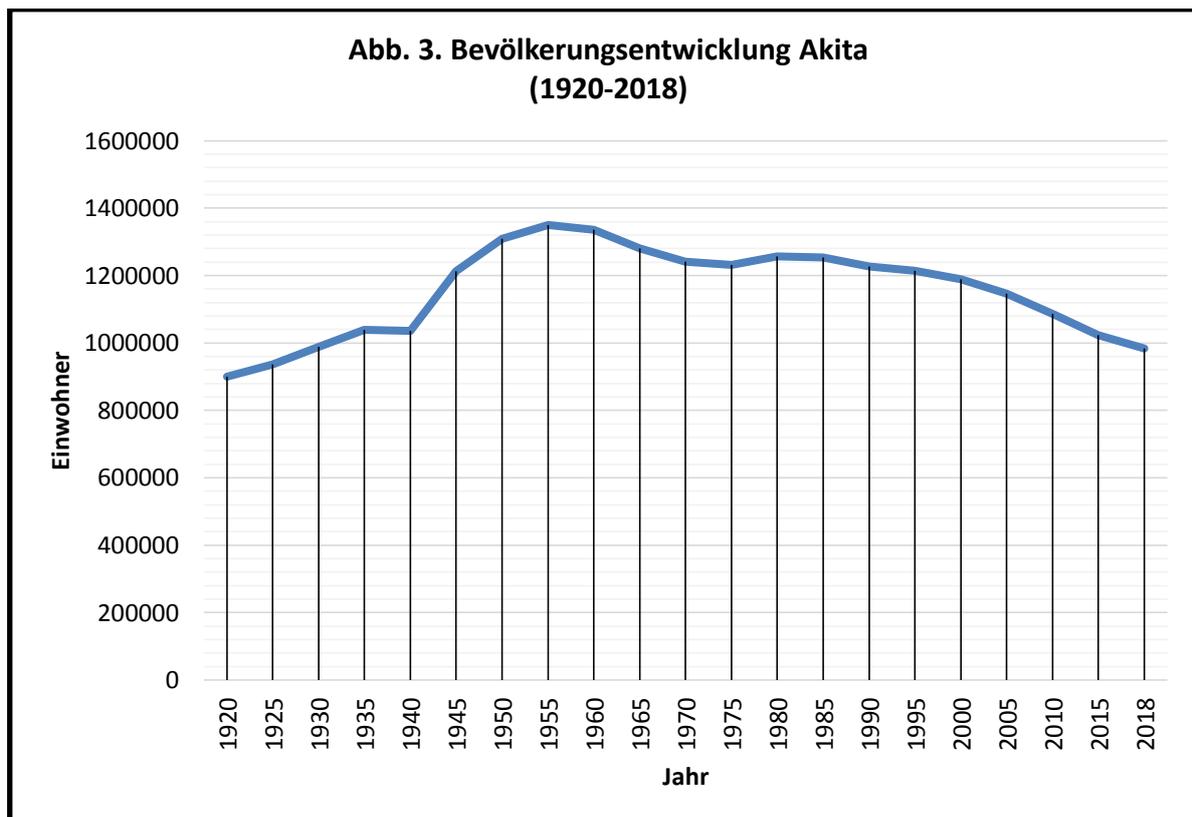


Abb. 3.: Eig. Entwurf.

Quelle: Statistics Bureau of Japan (2008, 2017b).

Auch zukünftig soll sich die Situation nicht bessern: Demographen zufolge wird die Bevölkerung bis 2045 um mehr als ein Drittel schrumpfen, wohingegen der Prozentsatz der Bewohner über 65 Jahre von 33.8% (Stand 2015) auf etwa 50% im Jahre 2040 steigen soll. Von diesem unverhältnismäßig hohen Anteil der über 65-Jährigen sollen übrigens 31.9% über 75 Jahre alt sein (NIPSSR 2018). Derartige Schrumpfungsprozesse sind auf das Zusammenspiel zwischen erheblichen Abwanderungswellen sowie einem exorbitanten Geburtendefizit durch die erhöhte Sterberate zurückzuführen. Zur Exemplifikation: die

Sterberate in Akita war zwischen Oktober 2017 und Oktober 2018 dreimal so hoch wie die Geburtenrate, was in einer exzessiven natürlichen Schrumpfung resultiert (Akita Prefecture 2018a:3). Beträchtliche Abgänge andererseits finden sich insbesondere unter den jüngeren Bevölkerungssegmenten, primär unter den 15-19- und 20-24-Jährigen. Betrachtet man die Nettoabwanderung für das Jahr 2017, so verursachen die beiden soeben genannten Altersklassen knapp 88% der gesamten Verluste der Präfektur Akita (Statistics Bureau of Japan 2018d). Bei den Bestimmungsorten der Abwanderung lässt sich lapidar ein generelles Muster erkennen und zwar derart, dass die Tendenzen primär in Richtung Metropolregion Tōkyō verweisen, aber auch Miyagi bei den angepeilten Präfekturen ganz oben rangiert. Die fünf häufigsten Zielpräfektoren für Abwanderer aus Akita sind Tōkyō, Kanagawa, Iwate, Miyagi und Saitama. Nimmt man die genauen Zahlen unter die Lupe, so liegt die bevölkerungsreichste Präfektur Tōhokus nach Tōkyō auf Platz Zwei. Dies verdichtet die Annahme, dass Miyagi mit der Millionenstadt Sendai als Anziehungspunkt für junge Menschen innerhalb der Region fungiert (Statistics Bureau of Japan 2018e).

Widmet man sich grob den Beweggründen für Migrationsbewegungen junger Menschen, die auf Basis eine Umfrage der Präfektur Akita im Jahre 2017 ermittelt wurden, rangieren arbeitsplatzspezifische Faktoren in überdeutlichem Ausmaß an erster Stelle. Genauer gesagt verlassen knapp 67% der Abwanderer die Präfektur Akita aus Gründen der Ausbildung und Arbeit. In kurzen Worten lässt sich deshalb sagen, dass eine Bewegung weg vom Land (Akita) vor allem im Alter von 18 Jahren stattfindet, prioritär um eine Universität/Fachhochschule zu besuchen oder eine Arbeitsstelle zu finden (Akita Prefecture 2017a:4,8). „The Japan Institute for Labour Policy and Training“ beispielshalber debattiert demgemäß die ungleichmäßige Verteilung von höheren Bildungsanstalten und die regionalen Disparitäten bei den Arbeitsmöglichkeiten als Hintergrund für die Auswanderung junger Menschen aus den ländlichen Gebieten in die Metropolen. Die Einkommensdisparitäten zwischen Stadt und Land sowie die fehlenden Arbeitsplätze sind zwei der häufigsten genannten Probleme im Zusammenhang mit einer Rückwanderung (JILPT 2016:45). Nimmt man das Satellitenbild der Präfektur Akita unter die Lupe, so sticht einem eine "G"-artige Besiedlungsstruktur ins Auge:

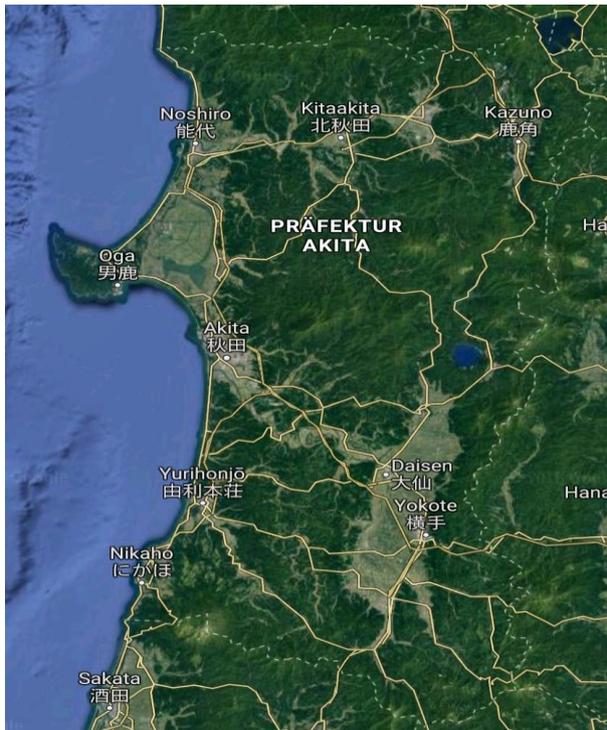


Abb. 4.: Satellitenbild Präfektur Akita.  
Quelle: Google Maps.



Abb. 5.: Kommunen der Präfektur Akita.  
Quelle: All Relocation Japan.

Verlässt man nun die Makroebene und studiert die Bevölkerungsentwicklung aller Städte (13), Kleinstädte (9) und Dörfer (3) der Präfektur Akita, so verzeichneten ausnahmslos alle Gemeinden zwischen 2010 und 2015 – teils erhebliche – Verluste: Ein Blick auf die statistischen Ergebnisse (siehe Tabelle 2) zeigt außerdem, dass selbst Hauptstädte nicht mehr vor Bevölkerungsverlusten gefeit sind, auch wenn diese in summa ihre Bevölkerungsbilanz durch Binnenzuwanderung rückblickend im positiven Bereich halten konnten. Dies gilt im Übrigen auch für die gleichnamige Hauptstadt Akita (Stand 2017: ~312.000 Einwohner), die in genanntem Zeitraum eine – vergleichsweise niedrige – Schrumpfung von -2,4% verzeichnet. Mit Ausnahme der Hauptstadt Akita, findet man in der Präfektur erstaunlicherweise nur noch Gemeinden mit einer Maßstabsebene von unter 100.000 Einwohnern. Lässt man daher die (relativ) niedrige Schrumpfung der Stadt Akita außen vor, und widmet sich der Situation in den anderen Regionen, sieht es erschreckend desperat aus. Selbst die wichtigen Nebenzentren, wie etwa Yokote (zweitgrößte Stadt nach Akita mit ~92.000 Einwohnern [2015]; -6,3%), Daisen (~83.000 EW; -6.2%), Yurihonjō (~80.000; -6.2%) und das nördlich gelegene Ōdate (~74.000; -6.0%) verzeichnen teilweise erhebliche Verluste. Einzig und allein die - am Japanischen Meer liegende - Stadt Katagami (-

*shi*) direkt nordwestlich der Stadt Akita und das kleine Dorf Ōgata (*-mura*) (wiederum über Katagami) mit nur knapp 3.000 Einwohnern registrieren nach Akita-*shi* mit -3.9% und -3.4% die geringsten negativen Bilanzen in ganz Akita (Akita Prefecture 2017b). Dies ist umso erstaunlicher, wenn man das kleine Dorf Ōgata genauer unter die Lupe nimmt. Ōgata ist ein 1954 beschlossenes Projekt – unterstützt durch die Weltbank und die Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen – zur Förderung der Produktion von landwirtschaftlichen Erzeugnissen (z.B. Reis) und im Sinne der Steigerung der Effizienz durch moderne Technologie entstanden. Das Dorf ist ein auf dem Hachirōgata – dem damals zweitgrößten See Japans – aufgeschüttetes Land zur Gewinnung von Nutzflächen und unterhält hunderte Vollzeit-Landwirte (Ōgata Village o.J.:#Ōgata mura no rekishi). Abgesehen von den oben genannten Orten, schrumpft der gesamte Rest mit rapider Geschwindigkeit. In hohem Grade verzeichnet vor allem der nördliche Teil Akitas beträchtliche Schrumpfungsprozesse: hier sind zuvörderst die Kleinstädte Happō (-11.1%), Fujisato (-12.7%) und Kosaka (-11.8%) an der Grenze zur Präfektur Aomori anzuführen, die große Teile an Bergland aufweisen. Darüber hinaus kämpft auch die - ins Japanische Meer herausragende - Halbinselstadt Oga mit großen Verlusten (-12.1%). All die hier angeführten Gemeinden verbuchen zudem mitunter die höchsten Anteile der über 65-Jährigen (allesamt über 40%). Die größeren Städte nördlich der Hauptstadt (Noshiro, Ōdate und Kazuno) pendeln zwischen -6.0% bis -7.5%. Nur die ebenfalls nördlich an Akita liegenden Kleinstädte Mitane (-9.5%), Hachirōgata (-8.2%), Gōjome (-10%) und Ikawa (-8.2%) haben trotz geographischer Nähe zur Hauptstadt stark negative Bilanzen. Die Städte Kitaakita und Semboku, deren Topographie sich ebenfalls zu einem Großteil aus bewaldeten Bergen zusammensetzt, haben trotz ihrer flächenmäßig großen Position wenige Einwohner aufzuweisen und schrumpften innerhalb der fünf Jahre um beachtliche -8.7% bzw. -8.1%. Der Süden Akitas ist zwar geprägt durch Schrumpfungsprozesse in geringerem Maße. Diese sind allerdings ebenfalls nicht zu unterschätzen: die Städte Daisen und Yokote bilden gemeinsam mit der Kleinstadt Misato ein größeres regionales "Ballungszentrum", während die Städte und Kleinstädte (mit Ausnahme der Stadt Yurihonjo (-6,2%)), die an die Grenze zur Präfektur Yamagata und Miyagi liegen, in hohem Grade schrumpfen. Davon ausgenommen ist insbesondere nicht das in den Bergen liegende Dorf Higashinaruse (-9.1%), das sich südöstlich an der Grenze zu Iwate befindet (Akita Prefecture 2017b).

**Tabelle 2) Bevölkerungszahl, Altersstruktur und Bevölkerungsentwicklung der Kommunen Akitas.**

	Bevölkerung Stand 1. Oktober 2017	Altersstruktur Stand 1. Oktober 2017				Bevölkerungsentwicklung zwischen 2010 und 2015
		unter 15-Jährige	15-64-Jährige	über 65-Jährige	über 75-Jährige	
Präfektur Akita	995.374	10.2%	54.2%	35.6%	19.3%	
Akita (shi)	311.178	11.0%	58.7%	30.2%	15.3%	- 2.4%
Noshiro (shi)	52.858	9.1%	51.3%	39.6%	21.8%	- 7.4%
Yokote (shi)	89.414	10.4%	52.7%	36.9%	20.7%	- 6.3%
Ōdate (shi)	72.189	10.0%	52.5%	37.5%	20.8%	- 6.0%
Oga (shi)	27.141	7.5%	48.5%	44.0%	23.7%	- 12.1%
Yuzawa (shi)	44.823	9.2%	53.1%	37.7%	21.1%	- 8.3%
Kazuno (shi)	30.912	10.4%	50.9%	38.7%	21.8%	- 7.1%
Yurihonjo (shi)	77.727	10.5%	54.3%	35.2%	19.2%	- 6.2%
Katagami (shi)	32.534	10.9%	55.8%	33.3%	16.8%	- 3.9%
Daisen (shi)	80.399	10.4%	53.4%	36.2%	20.3%	- 6.2%
Kitaakita (shi)	31.912	8.6%	49.0%	42.4%	24.1%	- 8.7%
Nikaho (shi)	24.451	10.6%	52.9%	36.5%	19.5%	- 8.1%
Semboku (shi)	26.432	9.6%	49.9%	40.5%	22.7%	- 8.1%
Kosaka (machi)	5.078	8.3%	48.5%	43.2%	24.7%	- 11.8%
Kamikoani (mura)	2.243	5.8%	43.3%	50.9%	32.0%	- 12.7%
Fujisato (machi)	3.206	7.7%	46.7%	45.6%	26.0%	- 12.7%
Mitane (machi)	16.337	8.1%	49.9%	42.0%	23.9%	- 9.5%
Happō (machi)	6.995	7.6%	48.5%	43.9%	24.2%	- 11.1%
Gojōme (machi)	9.027	7.8%	48.9%	43.2%	24.5%	- 10.0%
Hachirōgata (machi)	5.883	8.7%	51.2%	40.1%	21.5%	- 8.2%
Ikawa (machi)	4.787	8.4%	51.4%	40.2%	22.5%	- 8.2%
Ōgata (mura)	3.070	12.9%	55.3%	31.8%	16.9%	- 3.4%
Misato (machi)	19.561	10.1%	53.0%	36.9%	20.9%	- 6.4%
Ugo(machi)	14.663	9.7%	53.3%	37.0%	21.4%	- 8.8%
Higashinaruse (mura)	2.560	9.9%	51.3%	38.8%	22.8%	- 9.1%

Tabelle 2: Eig. Entwurf.

Quelle: Akita Prefecture (2017b).

Analysiert man die Altersstruktur der Kommunen Akitas (Tabelle 2) kann man schlussfolgern, dass alle gemeinschaftlich von einer extremen Überalterung betroffen sind. Folglich verzeichneten im Jahre 2017 ausnahmslos alle eine Rate von über 30% bei den über 65-Jährigen; viele davon sogar einen Anteil von über 40%. Am wenigsten betroffen sind erneut Akita-shi, Katagami-shi und Ōgata-mura, die sowohl über die niedrigsten Quoten an über 65- als auch an über 75-Jährigen verfügen. Demgegenüber steht eine ganze Reihe von Kleinstädten und Städten, die in einem noch viel stärkeren Ausmaß von dieser Entwicklung betroffen sind. Beleuchtet man deren geografische Lage, befinden sich diese primär im Norden der Präfektur. Zuvörderst sind hier die Kleinstädte an der Grenze zur Präfektur

Aomori zu nennen, wie etwa Happō, Fujisato und Kosaka sowie Gōjome, Hachirōgata, Ikawa und Mitane, die nördlich der Hauptstadt liegen. Hierbei handelt es sich in erster Linie um Orte, deren wirtschaftliche Basis noch stark auf den Primärsektor ausgerichtet ist oder im Zuge des Strukturwandels zum Tourismusziel umfunktioniert werden soll. Auch drei Städte fallen darunter: Oga-*shi* auf der Oga-Halbinsel sowie Kitaakita-*shi* und Semboku-*shi*, die zum Teil an die Gemeindegrenze der Präfekturhauptstadt anschließen. Am schlimmsten gefährdet ist allerdings das Dorf Kamikoani, das bereits unglaubliche 50.9% über 65- und 32% über 75-Jährige zählt. Am deutlichsten jedoch wird die Problematik im Dorf Kamikoani, das südlich an die Hauptstadt Akita angrenzt: Das nur noch ungefähr 2.250 einwohnerstarke Dorf (2017) zählt bereits jetzt knapp 51% über 65-Jährige, von denen 32% über 75 Jahre alt sind (Akita Prefecture 2017b).

Veranschaulicht man die Drei-Sektoren-Verteilung der Wirtschaft anhand der Beschäftigungszahlen (siehe Tabelle 3), zeigen die statistischen Ergebnisse für die Präfektur Akita (2015) einen im Vergleich zum landesweiten Durchschnitt hohen Anteil an Primärindustrie (~10%) und eine vergleichsweise niedrige Quote im Tertiärsektor (~66%). Noch anschaulicher wird die Situation, wenn man die Daten der einzelnen Kommunen in Akita heranzieht: Während die Hauptstadt Akita mit 2.1% Beschäftigten im Primärsektor und beachtlichen 81.3% im Dienstleistungssektor eine ähnliche Struktur wie die Hauptstadt Tōkyō aufweist, sind die anderen Gemeinden in einem vielfach größeren Ausmaß auf Primär- und Sekundärsektor auslegt. Neben der Hauptstadt verzeichnen insbesondere die nächstgrößeren Städte Noshiro, Ōdate, Katagami und Yurihonjo - mit Ausnahme von Yokote - die niedrigsten Werte in Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Fischerei. Indessen verbuchen vor allem die peripher gelegenen Dörfer und Kleinstädte hohe Werte. Das bereits erwähnte Dorf Ōgata beispielshalber weist 77.1% Beschäftigte im Primärsektor auf, was hinsichtlich der Funktion des Standorts nicht überrascht. Offensichtlich werden außerdem die hohen Anteile im Sekundärsektor, wobei das herstellende Gewerbe und die Bauindustrie die meisten Beschäftigten akkumulieren. Unter Ausschluss von wenigen Kommunen (z.B. Akita, Ōgata, Yokote, Hachirōgata) zählt die Mehrheit über 25% der Erwerbstätigen im Sekundärsektor, wobei hauptsächlich der südliche Teil Akitas mit Werten über 30% brilliert (z.B. Nikaho (unglaubliche ~40%), Ugo, Higashinaruse und Yuzawa). Die starke Ausrichtung auf Primär- und Sekundärsektor in den ländlichen Gemeinden Akitas jedoch bedeutet möglicherweise eine potentielle wirtschaftliche Abkopplung, die durch die

Innovationschwäche der Unternehmen (fehlende innovative Produkte) angestoßen werden könnte. Der ländliche Raum verliert dadurch komplementär zu den großen zentralen Metropolregionen eventuell seine Wettbewerbsfähigkeit und somit den Anschluss an zentrale (internationale) Entwicklungen (Statistics Bureau of Japan 2017c).

**Tabelle 3) Beschäftigungszahlen nach Wirtschaftsbereich (Drei-Sektoren-Verteilung)**

Jahr 2015	Beschäftigungszahlen nach Wirtschaftsbereich (Drei-Sektoren-Verteilung)		
	Primärsektor	Sekundärsektor	Tertiärsektor
Präfektur Akita	9.8%	24.4%	65.8%
Akita (shi)	2.1%	16.6%	81.3%
Noshiro (shi)	8.7%	23.4%	67.9%
Yokote (shi)	16.2%	24.9%	58.9%
Ōdate (shi)	7.0%	28.2%	64.8%
Oga (shi)	13.8%	23.2%	63.0%
Yuzawa (shi)	12.5%	32.2%	55.3%
Kazuno (shi)	13.1%	27.3%	59.7%
Yurihonjo (shi)	11.2%	30.9%	57.9%
Katagami (shi)	6.2%	26.9%	67.0%
Daisen (shi)	13.9%	25.8%	60.3%
Kitaakita (shi)	11.6%	27.6%	60.8%
Nikaho (shi)	10.2%	39.4%	50.5%
Semboku (shi)	14.1%	25.2%	60.7%
Kosaka (machi)	8.4%	29.8%	61.9%
Kamikoani (mura)	15.8%	28.4%	55.8%
Fujisato (machi)	12.9%	26.0%	61.1%
Mitane (machi)	20.1%	25.6%	54.2%
Happō (machi)	21.1%	25.7%	53.2%
Gojōme (machi)	12.4%	26.2%	61.3%
Hachirōgata (machi)	11.3%	22.5%	66.2%
Ikawa (machi)	13.6%	27.9%	58.5%
Ōgata (mura)	77.1%	1.5%	21.4%
Misato (machi)	17.0%	30.2%	52.8%
Ugo(machi)	17.6%	33.3%	52.8%
Higashinaruse (mura)	14.9%	33.5%	51.6%

Tabelle 3: Eig. Entwurf.

Quelle: Statistics Bureau of Japan (2017c).

Fokussiert man sich letztlich auf die infrastrukturellen Gegebenheiten Akitas, so kann man zu der Erkenntnis kommen, dass die Regionen einen ungleichen Zugang zu essentiellen infrastrukturellen Ressourcen haben. Grundsätzlich lässt sich sagen, dass die Hauptstadt Akita selbstverständlich den Dreh- und Angelpunkt für das öffentliche Verkehrsnetz in der

Präfektur darstellt. Während der Westen und Süden der Präfektur gut ausgebaut sind, hinkt vor allem das nördliche Zentrum (Kitaakita, Kamikoani, Teile Sembokus), welches zum Großteil aus Bergland besteht, nach und bildet eine offensichtlich technisch-infrastrukturell benachteiligte Zone. Die einzige Zugverbindung nach Tōkyō findet über den sogenannten Akita-Shinkansen statt, der von Akita über Daisen und Semboku Richtung Morioka in Iwate verkehrt und dort gemeinsam mit dem Tōhoku-Shinkansen Richtung Hauptstadt fährt. Aufgrund der schlecht ausgebauten bzw. nie weiter ausgebauten Gleise ist zwischen Akita und Morioka nur eine Höchstgeschwindigkeit von 130 km/h möglich, während ab Morioka schließlich 320km/h einhalten werden können. Die Fahrzeit beträgt maximal vier Stunden. Eine weitere wichtige Eisenbahnstrecke ist die JR Ōu-Hauptlinie, die zwischen Fukushima und Aomori betrieben wird. Diese Linie verkehrt über Yuzawa im Süden Akitas Richtung Yokote, Misato und Daisen Richtung Hauptstadt Akita, um dann die Westküste abzufahren, wie etwa Katagami, Ikawa, Hachirōgata und Noshiro und letztlich über Kitaakita nach Ōdate und von dort aus Richtung Aomori. Eine Strecke, die ebenfalls die Westküste abfährt, ist die Uetsu-Hauptlinie, die zwischen den Präfekturen Niigata und Akita verkehrt. Hierbei werden die Kommunen Nikaho und Yurihonjō angefahren und sie mündet zuletzt in der Stadt Akita. Eine Gemeinsamkeit der Regionen liegt in dem chronischen Ärztemangel, der in einigen Gebieten wesentlich negativer zur Geltung tritt als andernorts. Während Akita betreffend der Anzahl der Ärzte pro 100.000 Einwohner im landesweiten Vergleich generell weit unter dem Durchschnitt liegt, beklagt der Bezirk Kitaakita (Stadt Kitaakita und das Dorf Kamikoani) im Jahre 2010 bei der Ärzteanzahl (pro 100.000 Einwohner) in der sekundären Gesundheitsversorgung den mit Abstand niedrigsten Wert (104.8). Die Hauptstadt Akita und Umgebung verzeichnen mit einem Index von 283 wie erwartet den höchsten Anteil an Ärzten; hiernach folgen die Regionen Yokote, Yurihonjō/Nikaho und sowie Noshiro/Yamamoto (Akita Prefecture 2012:5-6). Neben medizinischen Erosionsprozessen verbucht die Präfektur einen erheblichen Rückgang an Bildungseinrichtungen, die entweder geschlossen oder konsolidiert wurden. Zwischen 2002 und 2011 - um nur ein Beispiel zu nennen - wurden in Akita 65 Grundschulen geschlossen (von 310 auf 245). Bis 2018 hat sich die Zahl nochmal um fast ein Fünftel reduziert. Demgegenüber wurden Mittel- und Oberschulen in demselben Zeitraum in einem viel geringeren Ausmaß geschlossen. Hier kann zweifellos davon ausgegangen werden, dass eine solche Schließung und Konsolidierung von Bildungseinrichtungen vorwiegend in den peripher gelegenen Regionen der Präfektur

stattfindet, die einen nennenswerten Verlust an junger Bevölkerung und somit nur noch geringe Schülerzahlen verbuchen (Akita Prefecture 2018b:2; Nishikawa und Tokairin 2017:18). Ein Blick auf die allgemeine Situation der Einkaufseinrichtungen der gesamten Präfektur Akita demonstriert den enormen Rückgang kleiner Einkaufsmärkte, die zwischen 1991 und 2013 von 20.000 Niederlassungen fast um die Hälfte geschrumpft sind, während größere Filialen in einem weitaus geringeren Ausmaß zurückgegangen sind (von ~3.600 auf 2.850) (Akita Prefecture 2018c:68).

Mit dieser ausführlichen Einleitung soll nun genauer auf die Stadt Kitaakita bzw. die Gemeinde Ani im Bergland der Präfektur eingegangen werden, die seit dem Jahr 2005 gemeinsam mit drei anderen Kleinstädten zur heutigen Stadt Kitaakita zusammengelegt wurde. Die Entscheidung für die erste Fallstudie beruht vorwiegend auf jahrelangem Interesse an der ländlich gelegenen Kommune, die die direkten und indirekten Folgen durch die demographischen Herausforderungen und den wirtschaftlichen Strukturwandel seit etlichen Jahren besonders zu spüren bekommt. Außerdem – so meine Vermutung – scheint die Kommune ein besonders geeignetes Beispiel zu sein, um mögliche Peripherisierungstendenzen in Japan handfest zu machen.

#### **7.1.1. Fallstudie Kitaakita (mit Augenmerk auf das ehemalige Ani)**

Die Stadt Kitaakita (wortwörtlich „Nördliches Akita“) liegt im nördlichen Zentrum der Präfektur Akita und nimmt flächenmäßig 10% der gesamten Präfektur ein. Aufgrund des hohen Anteils an Wald und Bergen sind gerade einmal knapp 16% des Gebiets bewohnbar, was sich in einer konzentrierten Besiedlung im weitläufigeren Bezirk Takanosu und von hieraus entlang der schmalen Gebirgstäler äußert. Geschichtlich ist Kitaakita aus der Kumulierung vierer Kleinstädte (Takanosu, Aikawa, Moriyoshi und Ani) im Zuge der bereits erörterten *Heisei*-Gemeindezusammenlegungen im Jahre 2005 entstanden (Akita Prefecture 2010:2; Kitaakita City 2015a:4; Kitaakita City 2017a:1). Am 1. Oktober 2017 zählte die Stadt knapp unter 32.000 Einwohner, wobei Takanosu mehr als die Hälfte aller Bewohner akkumuliert (Kitaakita City 2017a:7). Die Gemeindefusionierung von Takanosu, Aikawa, Moriyoshi und Ani wird mit der Notwendigkeit begründet, die lokale Administrative im Zuge der Dezentralisierungsbestrebungen (Trinitätsreform) unter dem Koizumi-Kabinett (2001-2006) zu stärken und eine stabile Finanzbasis sicherzustellen (Akita Prefecture 2010:2; Kitaakita City 2015a:1-3).

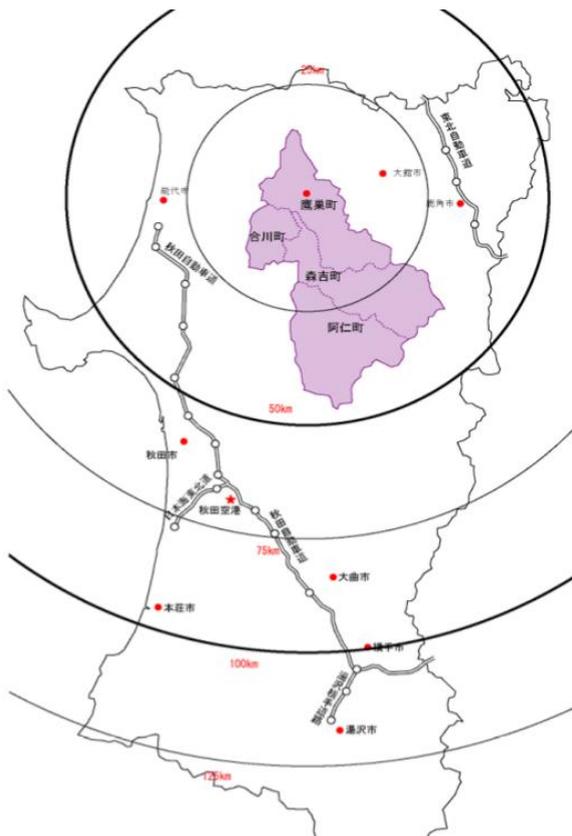


Abb. 6.: Positionierung Kitaakita in Akita.  
Quelle: Kitaakita City (2015c).

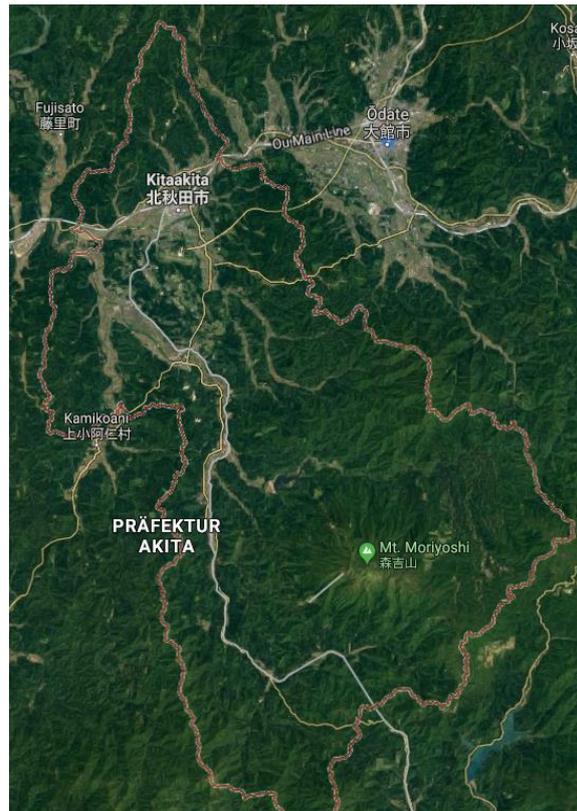


Abb. 7.: Satellitenbild Kitaakita.  
Quelle: Google Maps.

Die Bevölkerungsentwicklung der Stadt Kitaakita - fasst man die zahlreichen Zusammenlegungen der einzelnen Kommunen zusammen - lässt sich folgendermaßen in kurzen Worten beschreiben: Die Bevölkerungszahl der Stadt stieg nach dem Zweiten Weltkrieg sukzessive an bis sie 1955 ihren Höchststand erreichte (67.214 Personen) und seitdem stetig an Einwohner verliert. Die Bevölkerung geht demnach seit 60 Jahren kontinuierlich zurück und hat sich bis 2015 beinahe halbiert. Diese Entwicklung ist vor allem auf die exzessive Abwanderung jüngerer Bevölkerungssegmente zurückzuführen, die in weiterer Folge eine überalterte Gesellschaft zurücklassen, in der die natürliche Schrumpfung (Zahl der Geburten - Zahl der Toten) überhandnimmt (Kitaakita City 2015b:1; Kitaakita City 2017a:7). Diese Tendenz soll sich laut Zukunftsprognosen des *National Institute of Population and Social Security Research* (NIPSSR) weiter intensivieren, welches für das Jahr 2045 nur noch mit einer Einwohnerzahl von knapp 16.000 rechnet, von denen bereits 55.5% über 65 Jahre und 37.4% über 75 Jahre alt sein werden (NIPSSR 2018b).

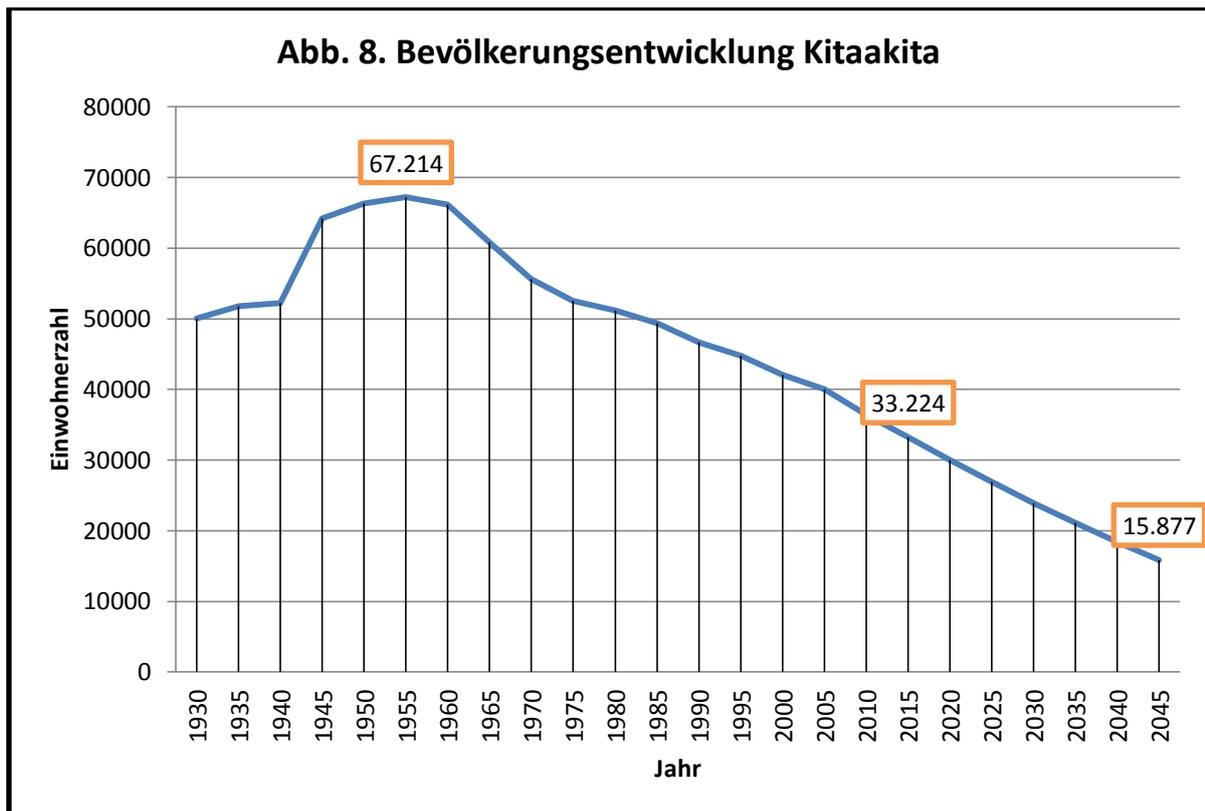


Abb. 8.: Eig. Entwurf.

Quelle: Kitaakita City (2017a) und NIPSSR (2018a).

Betrachtet man hingegen die unterschiedlichen Entwicklungspfade der einzelnen Bezirke (die ehemaligen Kleinstädte), ergibt sich folgendes Bild: Alle vier beteiligten Kommunen verzeichnen seit Jahrzehnten eine rückläufige Bevölkerungszahl, wobei die einwohnerschwächeren Gemeinden Moriyoshi und Ani in einem weitaus größeren Umfang schrumpfen. Aikawa verbuchte im selben Zeitraum – vor allem nach der Fusionierung im Jahre 2005 – eine geringere Abnahme an Einwohnern, was sich sehr wahrscheinlich mit der Nähe zu bevölkerungsreichsten Gemeinde Takanosu erklären lässt, die seit 2005 allem Anschein nach die wesentlichsten Funktionen der neugegründeten Stadt Kitaakita in sich vereint und sich als neues administratives Zentrum etabliert hat (Kitaakita City 2017a:9). Grundsätzlich kann aber gesagt werden, dass die natürliche Schrumpfung die Entwicklung viel stärker bedingt als die prävalierende Abwanderung (Kitaakita City 2017a:12).

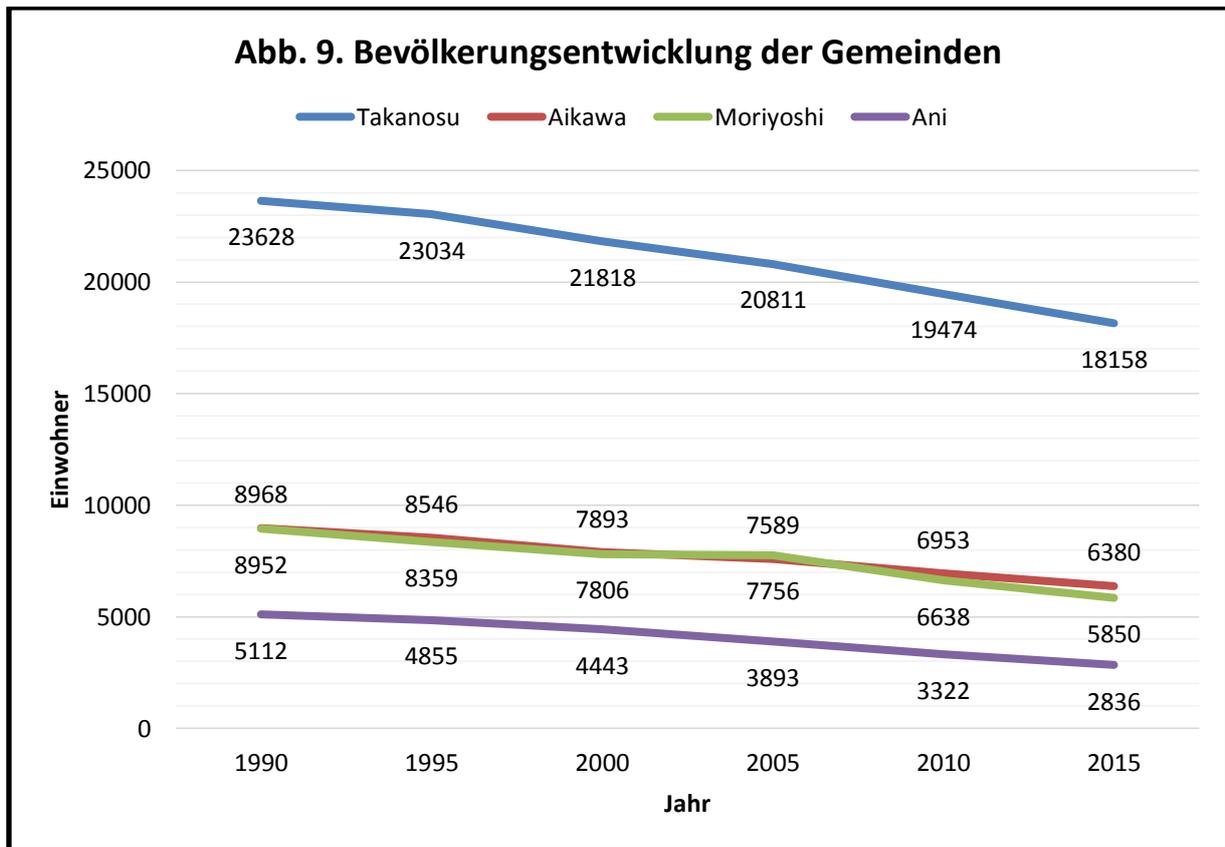


Abb. 9.: Eig. Entwurf.

Quelle: Kitaakita City (2017a).

Widmet man zunächst der graphischen Darstellung der Altersaufteilung für das Jahr 2015 nähere Betrachtung, lassen sich folgende Ergebnisse ableiten: Während die Bevölkerung in allen Bezirken exponentiell abnimmt, steigt die Zahl der über 65-Jährigen - zuvörderst durch den Exodus vorwiegend junger Menschen bei gleichzeitiger (natürlicher) Bevölkerungsschrumpfung – drastisch an. Anders wiederum verzeichnet die Gruppe der unter 15-Jährigen über die Jahrzehnte starke Verluste. Gut zu beobachten ist die Entwicklung in der einwohnerschwächsten Kommune Ani, die bereits mehr als 50% über 65-Jährige (davon 33.4% über 75-Jährige) zählt, während das jüngere Bevölkerungssegment nur noch 5.5% der Gesamtbevölkerung ausmacht. Vergleicht man die Entwicklung zwischen den Fusionspartnern, so lässt sich konstatieren, dass (entsprechend der Bevölkerungsentwicklung) mit zunehmender Entfernung von größeren Siedlungsstrukturen, eine augenfällige Verschärfung und Zuspitzung demographischer Herausforderungen für die betroffenen Gemeinden stattfindet (Kitaakita 2017a:11-12).

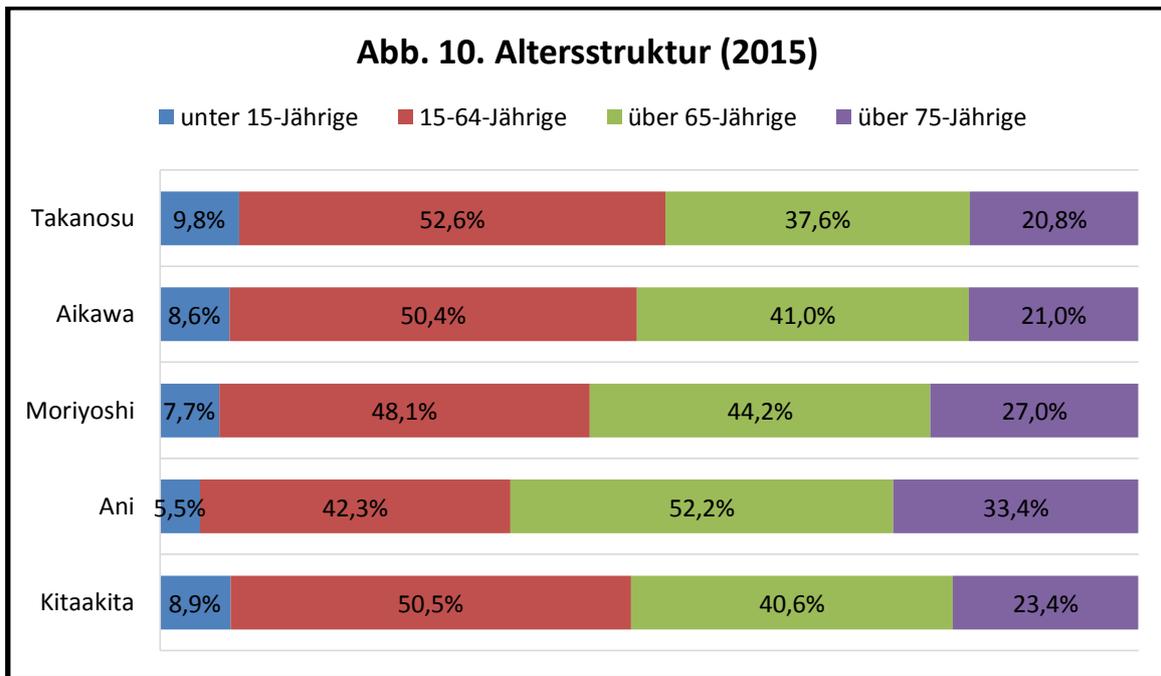


Abb. 10.: Eig. Entwurf.

Quelle: Kitaakita City (2017a).

Richtet man das Augenmerk auf die Verteilung der Beschäftigten nach Wirtschaftssektoren in Kitaakita, so wird eine weiterhin starke Anteilnahme des Primär- und Sekundärsektors offensichtlich. Auf Basis der Daten scheint es naheliegend festzustellen, dass Akita grundsätzlich noch zu den Präfekturen zählt, die im landesweiten Vergleich einen relativ hohen Anteil der Primär- (9.8%) sowie industriellen Sektors (24.4%) aufweist. Dies wird noch deutlicher, wenn man die Maßstabsebene auf die Stadt Kitaakita herabsetzt, in der immerhin noch 11.6% der Beschäftigten vor allem in der Land- und Forstwirtschaft tätig sind. Man kommt aber nicht umher anzumerken, dass beide Sektoren zugunsten des Tertiärsektors stetig Einbußen erleiden. Im Jahre 2000 lag die Zahl der Beschäftigten im Primärsektor noch bei 14.3%, während der Dienstleistungssektor in etwa 52% repräsentierte. Noch klarer wird der Strukturwandel, wenn man bedenkt, dass 1965 noch 55% in der Landwirtschaft tätig waren (Kitaakita City 2012:9; Kitaakita City 2017a:15-16). Darüber hinaus wird in der beigelegten Grafik ersichtlich, wie es um die Verteilung in den ehemaligen Gemeinden und heutigen Bezirken der Stadt steht. Die Bezirke ähneln sich in ihrer Struktur und unterscheiden sich lediglich minimal. Am meisten überhaupt sticht Moriyoshi mit dem sowohl höchsten Anteil an Primär- sowie Sekundärsektor hervor, während das am stärksten besiedelte Takanosu einen ausgeprägten Dienstleistungsbereich verzeichnet (Kitaakita City 2017a:15-16; Statistics Bureau of Japan 2017c).

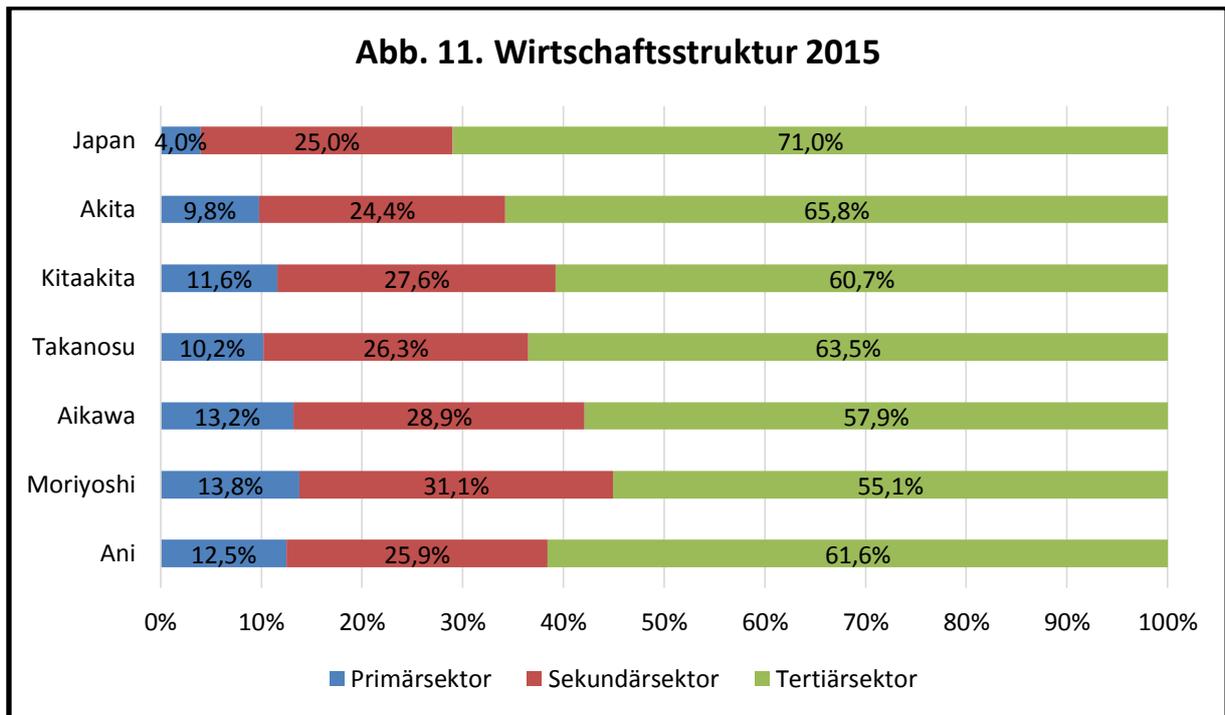


Abb. 11.: Drei-Sektoren-Verteilung der Beschäftigten in %.

Quelle: Kitaakita City (2017a) und Statistics Bureau of Japan (2017c).

Die Arbeitslosenrate in Kitaakita lag im Jahre 2015 bei 4.3%, was einen Rückgang von 2.7% zum Jahr 2010 (7.0%) bedeutet. Vergleicht man die vier Bezirke miteinander, verzeichneten Takanosu (4.3%), Aikawa (4.2%) und Moriyoshi (4.0%) ähnliche Werte. Nur Ani lag immerhin noch bei 6.1% und zählt damit den höchsten Anteil an Erwerbslosen (Kitaakita City 2017a:17).

### 7.1.2. Abwanderung

Das Thema Abwanderung betrifft innerhalb des Peripherisierungsdiskurses sowohl den Verlust an leistungsfähiger Bevölkerung als auch an Unternehmen. Auf Grundlage des „Annual Report on Internal Migration in Japan“ für das Jahr 2017 – veröffentlicht durch das Ministerium für innere Angelegenheiten und Kommunikation im April 2018 – beschäftigt sich dieses Kapitel grob mit der statistischen Analyse von räumlichen Bevölkerungsbewegungen in Kitaakita. Nachdem für Ani leider keine individuellen Daten zur Abwanderung verfügbar sind, muss in dieser Arbeit auf Datenmaterial der Stadt Kitaakita zurückgegriffen werden. Diese Gegebenheit stellt aber insofern kein Problem dar, als dass alle fusionierten Kleinstädte Kitaakitas grundsätzlich ausnahmslos seit Jahrzehnten eine hohe Abwanderung verbuchen und damit von einer ähnlichen Entwicklung betroffen sind. Richtet man daher zunächst einen generellen Blick auf die Wanderungstendenz, so wird ersichtlich, dass die

Stadt Kitaakita mit einem Abwanderungssaldo – in anderen Worten – einer negativen Wanderungsbilanz zu kämpfen haben. Die Zahlen zur Altersstruktur bekräftigen die Vermutung, dass der Großteil der Zu- und Abwanderer dieser Region den jüngeren Gesellschaftskohorten zuzuweisen ist (Statistics Bureau of Japan 2018d).

Die Gruppe der 15- bis 34-Jährigen macht im Durchschnitt knapp 60% der gesamten Abwanderer im Jahre 2017 aus. Die Stadt weist damit einen für Abwanderungsgebiete typischen Verlauf auf: die Anzahl der Abwanderer verabsolutiert ab der Altersklasse 15-19 zunächst einen sprunghaften Anstieg, erreicht bei der Kohorte der 20- bis 24-Jährigen ihren Höhepunkt (ungefähr 22.5%) und fällt anschließend kontinuierlich ab (25-29 Jahre: ~13%, 30-34 Jahre: ~9%). Eine derart selektive Abwanderung junger, leistungsfähiger Bevölkerungssegmente (*brain drain*) hat damit nicht nur Auswirkungen auf die Demographie der Stadt, sondern hinterlässt auch sozioökonomische Spuren. Denn die ohnehin schwache lokale Wirtschaft wird durch den Exodus noch weiter lahmgelegt und birgt in sich ein folgenschweres Zusammenspiel von Ursachen- (Mangel an Arbeitsplätzen und Berufswahlmöglichkeiten) und Wirkungsrelationen (weitere Stagnation der lokalen Wirtschaft), welche die Stadt erneut in eine kontinuierliche Abwärtsspirale drängen. Hier kann davon ausgegangen werden, dass das kleine, abgelegene Ani auch zukünftig in einem weitaus größeren Umfang von dieser Entwicklung betroffen sein wird (Statistics Bureau of Japan 2018d).

Wirft man hingegen einen Blick auf die Abwanderung bzw. Schrumpfung von privaten Unternehmen, die die Beschäftigung und einen geregelten Wirtschaftsfluss innerhalb der Region garantieren sollen, lässt sich auf Basis der Grunderhebung des wirtschaftlichen Zensus folgendes Resümee ziehen: Für die Jahre 1999 und 2004 lassen sich noch individuelle Daten für die Kleinstadt Ani zur Analyse heranziehen. Während Ani im Jahre 1999 noch 306 Unternehmen zählte, in denen Bauunternehmen (60 Unternehmen), Restaurants sowie Groß- und Kleinhandel (105) und unter Service angeführte Betriebe (75), die nicht näher ausdifferenziert werden, an den ersten drei Plätzen rangieren, verbucht die ehemalige Kleinstadt eine Schrumpfung von privat geführten Firmen auf 249. Betrachtet man die Aufteilung in die jeweiligen Sektoren, so ergeben sich in allen Sektoren erhebliche Schrumpfungstendenzen. Zuvörderst der Primär- und Sekundärsektor spielten bereits im Jahre 2004 keine wesentliche Rolle mehr, was sich in der Anwesenheit weniger Firmen - bzw. den niedrigen Beschäftigungszahlen widerspiegelt. Der Primärsektor zählte 2004

beispielshalber (nur) noch zehn Unternehmen, wobei die Forstwirtschaft mit sieben Betrieben den größten Anteil verbucht. Die zuvor ertragreiche Bergbauindustrie in Ani wurde im Zuge der Deindustrialisierung ad absurdum gesetzt und hat seitdem keine Bedeutung mehr. Für die Jahre 2009 und 2014 gibt es bedauerlicherweise nur noch komprimierte Daten der zusammengelegten Stadt Kitaakita. Diese zeigen einen weiteren Rückgang der Betriebszahlen von 2.132 auf 1.838, bei denen Bauunternehmen, das produzierende Gewerbe, die Versorgungsindustrie, die Unterhaltungsindustrie und die Tourismusbranche als die wesentlichen Sektoren gelten. Die einzige Branche, die zwischen 2009 und 2014 einen Zuwachs an Betrieben verzeichnet, ist „Medizin und Wohlfahrt“, die aufgrund der Überalterung der Bevölkerung eine essentielle Notwendigkeit darstellt. Zusammenfassend kann dementsprechend gesagt werden, dass in Ani bzw. Kitaakita der Servicebereich eine höhere Bedeutung erlangt, während der Primär- und Sekundärsektor weiterhin einem enormen Existenzdruck unterliegen. Kumulativ ist die Unternehmenszahl jedoch rückläufig (Statistics Bureau of Japan 1999, 2004, 2009, 2014g).

### **7.1.3. Abkopplung**

Im folgenden Kapitel erfolgt nun eine ausgiebige Betrachtung der wirtschaftlichen und infrastrukturellen Abkopplung Kitaakitas mit Hauptaugenmerk auf das ehemalige Ani, um Rückschlüsse auf eine mögliche Verschärfung der negativen Entwicklung schließen zu können. Konzentriert man sich deshalb zunächst auf die infrastrukturellen Begebenheiten der Stadt, so kommt man nicht umhin festzustellen, dass es vor allem seit den regionalpolitischen Maßnahmen der frühen 2000er-Jahre (*Heisei*-Zusammenlegungen und Trinitätsreform) zu einem deutlichen Infrastrukturrückbau innerhalb der Gemeinde gekommen ist, der manchenorts stärker (negativ) auftritt als andernorts. Ein solcher Ab- oder Umbau der öffentlichen Infrastruktur im Zuge wirtschaftspolitischer und soziostruktureller Veränderungen konnte bereits wiederholt beobachtet werden. Auch der deutsche Japanologie Elis Volker beschreibt in seinen Arbeiten den Einfluss der jüngsten Vorkommnisse und konstatiert, dass diese zu einer weiteren Peripherisierung speziell in ländlich gelegenen Kommunen geführt haben (Elis 2011a:44). Die Kompetenzverlagerung auf die Kommunen bei gleichzeitiger Kürzung der Finanzausgleichszahlungen (Transferleistungen) bedeuteten auch für Kitaakita einen drastischen Einschnitt in die lokale Finanzkraft, was sich in der Schließung und/oder Konsolidierung wesentlicher Einrichtungen äußerte. Von dieser

Entwicklung sind die vier Bezirke allerdings in unterschiedlichem Ausmaß betroffen. Während die Auswirkungen im öffentlichen Verkehr für Kitaakita beim ersten Hinsehen nicht zur Gänze negativ auffallen, muss allerdings gesagt werden, dass eindeutige Diskrepanzen innerhalb der fusionierten Stadt zu Tage treten, denn insbesondere das gebirgige Ani (sowie Moriyoshi) kämpft mit einem unzureichenden Verkehrsnetz. Kitaakita bildet nach Yurihonjo (*shi*) die flächenmäßig zweitgrößte Gemeinde, was in unterschiedlichen Anforderungen (Einkäufe, Krankenhaus- sowie Arztbesuche, zentrale Knotenpunkte, etc.) der vier Bezirke resultiert (Kitaakita City 2017b:9). Die infrastrukturellen Gegebenheiten sollen in diesem Sinne in zwei Kategorien (Technische Infrastruktur und Versorgungsinfrastruktur) unterteilt werden, wie es in dem Artikel "Infrastrukturelle Peripherisierung: Das Beispiel Uecker-Randow (Deutschland)" von Naumann und Reichert-Schick (2012) realisiert wurde.

### **Technische Infrastruktur**

Die technische Infrastruktur betrifft allen voran die Verfügbarkeit und das Angebot des öffentlichen Verkehrsnetzes (Bahn, Bus, Straßennetz, etc.). Im 2017 veröffentlichten Entwurf des umfassenden "Kitaakita City Regional Public Transportation Formation Plan" der Stadt Kitaakita erfolgt die grundsätzliche Feststellung, dass aufgrund der Unterauslastung der öffentlichen Verkehrsmittel im Zuge der rückläufigen Bevölkerung und der anhaltend schwierigen finanziellen Lage der Stadt, eine Optimierung bzw. Reduzierung der Infrastruktur nötig ist, um diese effizienter, effektiver und nachhaltiger zu gestalten sowie sie wiederum auf die bestehenden Gegebenheiten anzupassen (Kitaakita City 2017b:1). In diesem Sinne solle Takanosu als Zentrum positioniert und entsprechende Bemühungen zur Implementierung und Aktivierung eines funktionierenden Verkehrsnetzes (in Verbindung mit der Erreichbarkeit essentieller Infrastruktur) am genannten Ort ausgebaut werden (Kitaakita City 2017b:7).

Die Infrastruktursituation im Bezirk Ani ist hingegen unzureichend und bedeutet für die ansässige Bevölkerung eine Mehrfachbelastung. In einer Meinungsumfrage aus dem Jahre 2017 antworteten 82.4% der Befragten aus Ani, dass der öffentliche Personenverkehr insuffizient sei (im Vergleich: 42.2% in Takanosu) (Kitaakita City 2017c:22). Der untersuchten Gemeinde stehen für den Fernverkehr lediglich eine Zuglinie (*Akita Nairiku Line*) sowie eine Buslinie (Endstation: Krankenhaus im Bezirk Aikawa) zur Verfügung, die noch dazu durch schlechte Taktung sowie verhältnismäßig wenige Transfers gekennzeichnet ist. Die Buslinie

verkehrt zweimal täglich und kränkelnde Passagiere müssen eine Fahrtzeit von bis zu eineinhalb Stunden bis zum Krankenhaus auf sich nehmen (Kitaakita City 2018). Diese Prozesse sind vor allem für die zunehmend alternde Bevölkerung problematisch, für die eine funktionierende medizinische Versorgung naturgemäß von dringlicher Notwendigkeit ist. Um daher eine geregelte medizinische Infrastruktur aufrecht erhalten zu können, hat die Stadt Kitaakita Patiententransporte in Aikawa, Moriyoshi und Ani eingeführt. Grundsätzlich fällt auf, dass in Ani – trotz des höchsten Altenanteils – die Möglichkeit nur an einem Tag der Woche besteht, während die Patiententransporte in Aikawa und Moriyoshi zumeist täglich angeboten werden (Kitaakita City 2017b:17;69).

Die *Akita Nairiku Line* existiert in ihrer heutigen Form seit 1986 und verkehrt von Takanosu (Startpunkt) über Aikawa, Moriyoshi und Ani nach Süden Richtung Kakunodate in Semboku, bei dem insgesamt 29 Haltestellen (23 davon unbemannt und meistens sanierungsbedürftig) angefahren werden. Die Zugstrecke beträgt 94.2 Kilometer, was eine Fahrtzeit von zweieinhalb Stunden (exakt: 2:26 Stunden) bedeutet. Mit dem Expresszug dauert die Fahrt immerhin "nur" noch 1 Stunde 54 Minuten (Semboku City 2015:35). Während diese Anbindung dem ersten Anschein nach ausreichend Zugangsstellen für Passagiere bietet, indem sie selbst die kleinsten Ortschaften anfährt, so sinkt die Nutzerdichte seit Jahrzehnten drastisch. Diese Entwicklung ist insbesondere auf den zurückgegangenen Schülerstrom (gemeinsam mit einer generellen Schrumpfung der Bevölkerung) sowie den Anstieg an Privatautos zurückzuführen. Dies spiegelt sich auch in den Finanzen des Unternehmens wieder, das seit Jahren ein jährliches Defizit von 200 Millionen Yen (~1.5 Millionen Euro) verbüßt (Semboku City 2015:35). Schon seit Jahren kurieren deshalb Gerüchte, dass die Linie auf Eis gelegt werden soll. Mit der anhaltend schwierigen finanziellen Situation der Zuggesellschaft ist eine Liquidierung der Linie nur noch eine Frage der Zeit, denn mit einem abrupten Zuwachs der Anzahl der Fahrgäste ist nicht (mehr) zu rechnen.

An dieser Stelle sollen die Ergebnisse einer Umfrage - durchgeführt durch die Zuggesellschaft - aus dem Jahre 2015 vorgestellt werden, an der 1.659 Personen aus den Bezirken Kitaakitas (davon 14.5% aus dem Bezirk Ani) und Sembokus teilgenommen haben (Semboku City 2015:1-3). Wirft man einen Blick auf die individuelle Nutzung der Befragten, so geben lediglich 0.7% an (1.1% zwei- oder dreimal wöchentlich, 4.7% ein paar Mal im Monat), die Bahn täglich zu verwenden. Immerhin 20.9% benutzen die Linie mehrmals im

Jahr. Demgegenüber steht eine beeindruckende Mehrheit von 72.2%, die nie oder fast nie mit dem Zug verkehrt (26% der Befragten haben sie in der Vergangenheit genutzt). Täglich genutzt wird die Inlandlinie im besten Fall von 9.9% der 10- bis 20-Jährigen, was eindeutig auf den Schülerpendlerverkehr zurückzuführen ist. Auf Bezirksebene wird der Zug vor allem durch die Bevölkerung in Ani genutzt. Beweggründe für eine Fahrt mit dem Zug sind ein fehlendes Auto (25.8%), die Abwesenheit anderer öffentlicher Verkehrsmittel sowie die Nähe zum Bahnhof. Zumeist wird der Zug für Tourismuszwecke (~52%), Schul- und Krankenhausbesuche (21%) und den Einkauf (~20%) gebraucht. Der Hauptgrund für eine Nichtnutzung der Bahnlinie ist die Verfügbarkeit eines Privatautos (Semboku City 2015:5-12).

Neben dem Ist-Zustand hat die Zuggesellschaft auch die gewünschte zukünftige Vorgehensweise erfragt, da sich 80.5% der Befragten über das jährliche Defizit bewusst sind. Mehr als die Hälfte (55.9%) sind ungeachtet dessen für eine Aufrechterhaltung der Bahnstrecke (Takanosu-Kakunodate), während immerhin ein Viertel für die völlige Stilllegung stimmt. Vor allem die Bezirke Ani (75%) und Moriyoshi (68%) plädieren für die Instandhaltung, wohingegen die Stimmen in den anderen Bezirken wesentlich geringer ausfallen (zwischen 40 und 55%). Anstelle der Bahnlinie sollen „taxis on demand“ und neue Buslinien errichtet werden (Semboku City 2015:14-17). Dies entspricht auch den Vorstellungen der Stadt Kitaakita, die für Ani zukünftig das Konzept des Transportdienstes „on-demand“ vorgesehen hat. Hierzu sollen bedarfsgesteuerte Taxis zum Einsatz kommen, die parallel zu den gegenwärtigen Diensten eingeführt werden sollen, um regionale Ungleichheiten auszugleichen. Zwangsläufig ist der Alltag jedoch nur noch mit einem Auto zu bewältigen (Kitaakita City 2017b:14).

### **Versorgungsinfrastruktur**

Noch schlechter steht es um die Versorgungsinfrastruktur in Ani, die durch die Zusammenlegung mit Takanosu, Aikawa und Moriyoshi deutlich eingebüßt hat. Grob gesagt hatte die Fusionierung der Gemeinden eine Konsolidierung und "Auslagerung" insbesondere schulischer und medizinischer Versorgung in das neue administrative Zentrum Takanosu zur Folge. Der Norden der Stadt fungiert damit nicht nur im Verkehrsnetz als Knotenpunkt, sondern akkumuliert neben den administrativen Funktionen auch die essentielle Grundausstattung öffentlicher Einrichtungen (Abbildung 6). Dies betrifft in erster Linie größere Einkaufsläden, Kinderbetreuungsstätten, Schulen, Krankenhäuser, etc.

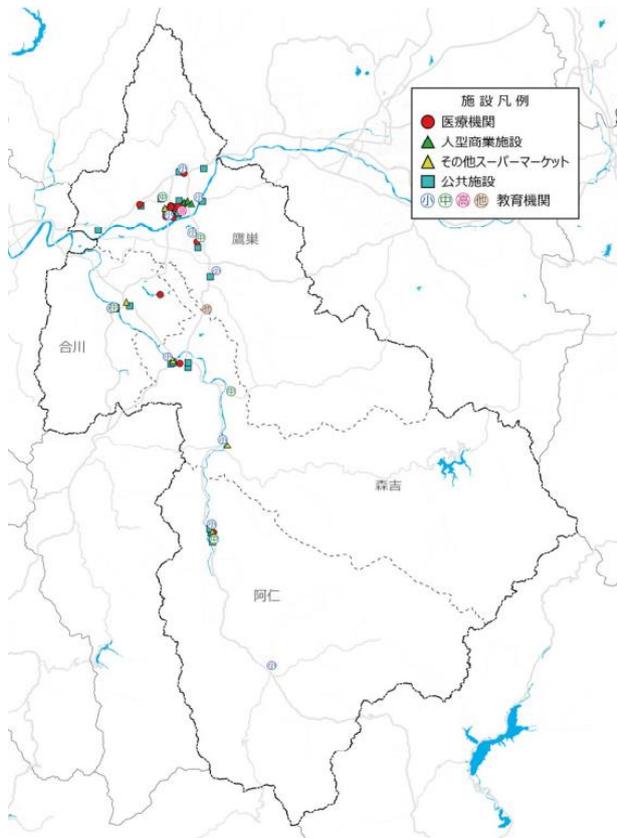


Abb. 12.: Verteilung der Versorgungsinfrastruktur in Kitaakita.  
Quelle: Kitaakita City (2017b).

Im Gegensatz dazu bedeutet das für Ani ein kontinuierliches Anwachsen geschlossener Grundversorgungseinrichtungen. Üblicherweise galten private Einzelhandelsläden als Grundpfeiler der lokalen Nahversorgung. Während in Ani noch vereinzelt kleinere Lebensmittelläden zu finden sind, die sich zumeist auf einzelne lokale Produkte spezialisieren, sammeln sich größere Einkaufsmöglichkeiten lediglich im administrativen Zentrum Takanosu. Infolgedessen empfinden 82.4% der Befragten (Moriyoshi 81.3%) aus Ani die Einkaufssituation unzulänglich, weshalb die Mehrheit größere Einkäufe in Takanosu erledigt (Kitaakita City 2017b:9; Kitaakita City 2017c:22). Auch die medizinische Versorgung in Kitaakita ist nicht unverschont geblieben und wurde aufgrund des hohen finanziellen Aufwands stark rationalisiert. Das 1957 gegründete, sanierungsbedürftige Krankenhaus in Ani wurde deshalb 2010 gemeinsam mit drei anderen Krankenanstalten zu einem großen Hospital im Bezirk Aikawa fusioniert, das seitdem als einziger Standort die sekundären Gesundheitsleistungen anbietet. Anis Versorgungseinrichtung hingegen wurde zu einer kleinen Klinik umfunktioniert und ist bislang für die Primärversorgung der Bevölkerung zuständig. Bei schweren gesundheitlichen Fällen, wo eine Behandlung durch die Primärversorgung nicht mehr gewährleistet werden kann, werden Patienten an das Krankenhaus in Aikawa weitervermittelt. Allerdings kämpft auch das städtische Krankenhaus

mit einem Mangel an Ärzten, ungenügenden medizinischen Behandlungen und finanziellen Problemen, weshalb Patienten teilweise gezwungen sind, eine Therapie außerhalb der Stadt auf sich zu nehmen (Kitaakita City 2017d:2). Im Jahre 2014 lag die Zahl der in Krankenhäusern und Kliniken angestellten Ärzte in Kitaakita bei 37 Personen (pro 100.000 Bewohner) und belegt damit den niedrigsten Anteil der gesamten Präfektur gemessen an der Bevölkerung (Akita Prefecture 2016:33-34). Unter diesen Umständen hat es sich die Stadt im Plan zur Förderung der Autonomie entvölkerter Gebiete (*Kitaakitashi kaso chiiki jiritsu sokushin keikaku*), das die Jahre 2016 bis 2020 anpeilt, zum Ziel gemacht, verstärkt mit den umliegenden Gebieten zu kooperieren. Außerdem werden Subventionen für Ärzte angeboten, die den Wunsch hegen, in der Region eigene medizinische Einrichtungen zu eröffnen. Um die Primärversorgung in den kleinen Kliniken aufrecht zu erhalten, sollen die zumeist stark veralteten und sanierungsbedürftigen Gebäude neu renoviert werden (Kitaakita City 2016a:47-48). So auch die lokale Klinik in Ani, die bereits 2015 neu errichtet werden sollte, aber aufgrund lokaler Meinungsverschiedenheiten hinlänglich des Standorts verzögert wurde. Nun steht fest, dass das Gebäude am selben Ort verbleiben wird und bis spätestens 2020 fertig gestellt werden soll (Kitaakita City 2014; animatagi 2018).



Abb.13.: Schulen in Kitaakita.  
Quelle: Kitaakita City (2017c).

Fokussiert man sich zu guter Letzt auf die Situation der Bildungseinrichtungen in Kitaakita, so kann eine schrittweise Abnahme von Schulen - in Form von Schließungen oder Konsolidierungen - exponentiell zum Bevölkerungsrückgang festgestellt werden. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt existieren in Kitaakita zehn Grundschulen, fünf Mittelschulen sowie eine Oberschule. Die Oberschule befindet sich in der Stadt Takanosu und ist 2011 aus der Konsolidierung der vier verbliebenen Oberschulen in Kitaakita entstanden (Akita Hokuyou Highschool o.J.). Insbesondere die jüngsten Entwicklungen evozierten partizipative Formen der Bürgerbeteiligung:

im Jahre 2016 veröffentlichte die Stadt Kitaakita einen neuen Plan zur Reorganisation von Grund- und Mittelschulen (「北秋田市小中学校適正規模再編プラン」) innerhalb der Gemeindegrenzen, die eine Reduzierung von derzeitig 15 auf insgesamt acht Grund- und Mittelschulen (fünf Grund- und drei Mittelschulen) bis zum Jahre 2031 vorsieht. Grund für eine solch drastisches Vorhaben ist die stark rückläufige Schülerzahl und der damit verbundene finanzielle und administrative Aufwand zur Aufrechterhaltung der Bildungseinrichtungen (Kitaakita City 2016b:1). Widmet man sich nun den in dem Plan vorgesehenen Zielen, wird ein gravierender Einschnitt für Ani sichtbar, der die Zukunft des Bezirks nachhaltig (negativ) determinieren könnte. Im Zuge der Maßnahme sollen alle schulischen Einrichtungen Anis (zwei Grundschulen und eine Mittelschule) restrukturiert werden und zwar derart: Die einzige Mittelschule Anis im Ortsteil Aniai soll bereits 2019 mit der Mittelschule in Moriyoshi zusammengelegt werden, die wiederum im Jahre 2023 neu saniert werden soll (Kitaakita City 2016b:4). Hier muss hinzugefügt werden, dass die Mittelschule Anis die mit Abstand geringste Schülerzahl verbucht. 2018 betrug die Anzahl der Schüler Ani lediglich 31, die laut Zukunftsprognosen des vorliegenden Plans bis 2031 auf 18 schrumpfen soll (Kitaakita City 2016c). Noch gravierender ist die geplante Konsolidierung der beiden Grundschulen in Aniai und Hitachinai mit der Maeda-Grundschule in Moriyoshi. Eine solche Entwicklung ist ernst zu nehmen und wird auch von der Bevölkerung Anis kritisch hinterfragt. Das weiß auch die lokale Regierung Kitaakitais und stellt daher vier Optionen in Aussicht. Im schlimmsten Falle jedoch verliert der Bezirk Ani alle Schuleinrichtungen, was gemäß Wilhelm (2016) im Zuge eigener Untersuchungen im Artikel "Schools in Remote Areas of Japan: Challenges for Youth, Parents and Community" zumeist die finale Phase im Niedergang kleinerer Kommunen bedeutet (Wilhelm 2016:19).

- Option 1. Die Grundschule in Hitachinai wird 2019 mit der Grundschule in Aniai zusammengelegt und 2023 schließlich in die Maeda-Grundschule konsolidiert.
- Option 2. Die Grundschule in Hitachinai wird 2019 mit der Grundschule in Aniai zusammengelegt. Hiernach soll Zeitpunkt und Ort der Konsolidierung mit der Maeda-Grundschule noch einmal gemeinsam mit den Erziehungsberechtigten besprochen werden.
- Option 3. Die drei Grundschulen bleiben bis 2022 bestehen und werden 2023 in der Maeda-Grundschule zusammengelegt.

- Option 4. Die drei Grundschulen bleiben bis 2022 bestehen und werden 2023 in einem neu errichteten Schulgebäude im Bezirk Ani vereint (Kitaakita 2016b:3).

Auf Basis von zusammengetragenen Online-Blögeinträgen und konsultierten Zeitungsartikeln soll nunmehr ein kurzer Überblick über die allgemeine Bürgermeinung in Ani zu den beabsichtigten Maßnahmen geliefert werden. Insbesondere zwei Zeitungsartikel, die dankvollerweise von einem aus Ani stammenden Bewohner in seinem Blog "Das Dorf der Matagi · Anis Landschaft" (またぎの里 · 阿仁の風景) unter dem Nicknamen "animatagi" hochgeladen wurden, bringen die öffentliche Meinung zum Ausdruck. Beide Artikel stammen aus der Zeitung "Hokuroku" (北鹿新聞), die den Norden Akitas (Ōdate, Kitaakita, Kamikoani, Kazuno und Kosaka) mit Nachrichten versorgt und lokale Themen behandelt. Der erste Beitrag 「大阿仁小学校区 · 小学校「残してほしい」」 beschäftigt sich mit dem Diskurs hinlänglich der Konsolidierung der ortsansässigen Grundschule des Ortsteils Hitachinai, an dem Bürger und betroffene Eltern freiwillig partizipierten. Im Allgemeinen lässt sich sagen, dass sich die Bevölkerung Hitachinais gegen die Zusammenlegung der drei erwähnten Grundschulen, sich aber gleichsam grundsätzlich für eine Konsolidierung der Mittelschule mit der in Moriyoshi ausspricht (animatagi 2017a).

„Wir können nicht akzeptieren, dass alle Schulen aus dem Bezirk verschwinden“, sagt der Bezirk mit fester Entschlossenheit. Was die Konsolidierung der Mittelschule betrifft, so einigte sich die öffentliche Meinung darauf, dass es besser ist, wenn die Schülerzahl höher wäre. (Übers. d. Verf.)" (animatagi 2017a).

Das Symposium und die darin artikulierten Bürgeräußerungen im Ortsteil Aniai werden im zweiten Artikel thematisiert. Im Gegensatz zu Hitachinai spreche sich Aniai strikt gegen die Konsolidierung der Grund- und Mittelschule aus (animatagi 2017b).

„Wir wollen, dass sowohl die Grundschule- als auch die Mittelschule im Bezirk Aniai erhalten bleiben“, so die überwiegende Meinung. [...] Die Region widersetzte sich stark dagegen, da es nicht akzeptabel sei, dass alle Schulen aus dem Bezirk verschwinden. (Übers. d. Verf.)" (animatagi 2017b).

Was die zukünftige Vorgehensweise in puncto Mittelschule anbelangt, sei es laut Zeitungsartikel wichtig, dass sich die beiden Bezirke (Aniai und Hitachinai) auf eine gemeinsame Lösung einigen (animatagi 2017b). Insgesamt aber kann gesagt werden, dass die Reaktion der Bevölkerung auf die geplanten Maßnahmen sehr negativ ausfällt. Ein

weiteres interessantes Statement zu den Restrukturierungsplänen liefert Ōho Kōichirō in seinem Blog "くまのたいら企画のブログ", der sich ebenfalls mit Überzeugung für den Erhalt der Grundschule in Hitachinai einsetzt. Ein wichtiger Punkt, der gegen eine Konsolidierung spreche, sei laut dem Verfasser vor allem die große Distanz, die von den Kindern zurückgelegt werden müsse (zwei Stunden hin und zurück zwischen Hitachinai und Maeda). Diese würde nicht nur zu einer erhöhten Belastung, sondern auch zu einer Einschränkung im Alltag der Eltern und Kinder führen. Noch viel wesentlicher, sei die verringerte Lernzeit zu Hause, was einen erheblichen Nachteil für Kinder aus diesem Bezirk mit sich bringe. Darüber hinaus nimmt er Stellung zum Faktor "Schülerzahl", der als Hauptgrund für die Erstellung des Umstrukturierungsplans gilt und wirft ein, dass kleinere Lerngemeinschaften einen erhöhten Austausch sowie eine individuelle Förderung zuließen und damit in keiner Weise unvorteilhaft seien. Als dritten Kritikpunkt führt er an, dass durch die Verlegung der Schule die gesamte ortsansässige Gemeinschaft per se einen herben Rückschlag erleben würde, da die Schule ein Ort des intergenerativen Austausches auf lokaler Ebene sei. In Bezug auf die Aniai-Mittelschule sehe er keine andere Möglichkeit als eine Integrierung, fände es aber insgesamt besser, wenn diese erst nach der Sanierung der Mittelschule in Moriyoshi stattfinden würde. Auch hier würden Distanz und Zeit drastisch zunehmen, weshalb eine erhöhte Nutzung der Akita-Inlandslinie (*Akita Nairikusen*) empfehlenswert wäre. Anders als der Bustransport, wäre es im Zug wesentlich einfacher einer schulischen Betätigung nachzugehen, was dabei helfen könnte, die verlorengegangene Lernzeit zu kompensieren (Ōho 2016).

### **Wirtschaftliche Abkopplung**

Was die wirtschaftliche Abkopplung betrifft, so bezieht sich der Peripherisierungsdiskurs in erster Linie auf altindustrielle und monostrukturierte Städte und Regionen, die den Übergang vom sekundären zum tertiären sowie dem quartären (Informations-) Sektor noch nicht vollführt haben. Tatsächlich handelt es sich bei Ani um eine ehemalige bedeutungsvolle Bergbaustadt, die ursprünglich durch die Gewinnung von Silber, Kupfer und Gold aus zahlreichen Minen leben konnte, während Gewinne aus Bärenjagd, Land- und Forstwirtschaft als Nebeneinkommen fungierten. Allerdings wurde 1976 die letzte Mine geschlossen, da der Bergbau nicht mehr ertragreich genug war. Seitdem erhält sich Ani mit weniger profitablen wirtschaftlichen Aktivitäten, wie etwa der Land- und Forstwirtschaft sowie dem Tourismus (Elis 2011b:452-453). Nachdem aber der Primär- und Sekundärsektor

sowohl in der Region als auch im globalen Gefüge wesentlich an Bedeutung verlieren und wenig anziehende Pull-Faktoren für Unternehmen und Arbeitskräfte das Bild beherrschen, bleibt letztendlich nur der Versuch, den Tourismus anzukurbeln, um das kleine Dorf zu revitalisieren. Hierbei wird vor allem von dem Kulturerbe der sogenannten *matagi*-Bärenjäger und dem ehemaligen Bergbau Gebrauch gemacht, um interessierte Touristen anzulocken (Elis 2011b:454). Denn im Zuge des Bedeutungs- und Funktionsverlustes des Bergbaus blieb Ani nichts weiter übrig als eine neue Richtung einzuschlagen. Die Förderung des Tourismus bildet seit Jahrzehnten eines der grundlegenden japanischen Revitalisierungsstrategien des ländlichen Raums (Rausch 2008:138-139). Allerdings kann Ani nur wenige Besucher anlocken und viele der Touristenattraktionen schreiben bereits seit längerem rote Zahlen (z.B. Ski Resort), was zusätzlich eine Belastung für die lokale Wirtschaft darstellt. Die strukturelle Auslegung der Wirtschaft wird sich aber auch zukünftig nicht ändern. Ani als Wirtschaftsstandort erweist sich insbesondere aufgrund der abgelegenen (geographischen) Lage für Unternehmen als unattraktiv und befindet sich damit nicht nur in einer benachteiligten Position hinsichtlich der Anlockung neuer essentieller Niederlassungen, sondern kämpft bemüht darum, die letzten ansässigen Firmen zu halten und zu unterstützen (Elis 2011b:454; Kitaakita City 2015a:21-22). Grundsätzlich lässt sich konstatieren, dass das kleine - auf Tourismus ausgelegte - Ani keine offensichtlich wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit aufweist und folglich nicht mit der nationalen und internationalen Konkurrenz mithalten kann, nachdem sich Innovationen und Wirtschaftskraft vorwiegend in den großen Metropolregionen akkumulieren.

#### **7.1.4. Abhängigkeit**

Als drittes Merkmal soll nunmehr die Abhängigkeit Anis von überlokalen Entscheidungszentralen der Wirtschaft und Politik in den Mittelpunkt gerückt werden, was sich in einer Ermangelung an Autonomie und Entscheidungs-, Kontroll- und Ressourcenmacht äußert. Obwohl die Erhöhung der Autonomie sowie eine Stärkung der Finanzbasis der lokalen Gemeinden ein auserkorenes Ziel der machtpolitischen Dezentralisierungsbestrebungen der frühen 2000er-Jahre bildete, steht insbesondere die Kürzung der staatlichen Zuschüsse einer Eigenständigkeit der Kommunen im Wege, da sie erst recht wieder dazu genötigt sind, um finanzielle Unterstützung bei der Zentralregierung zu ersuchen. Die politische Komponente der Abhängigkeit - bedingt durch die zumeist

schlechte finanzielle Lage der betroffenen Kommunen - soll in diesem Sinne durch den Index der Finanzkraft lokaler Gemeinden (jap. 財政力指数) verdeutlicht werden. Das Übersteigen der 1.0-Marke impliziert ein Potential zur vollständigen Selbstfinanzierung durch die jeweilige Gemeinde und schließt damit die Notwendigkeit von staatlichen Zuschüssen (wie etwa im Falle von der Hauptstadt Tōkyō → 1,003 im Jahre 2015) im Zuge des Finanzausgleichssystems aus. Wirft man dementsprechend einen Blick auf die Finanzkraft der Stadt Kitaakita ergibt sich für das Jahr 2018 ein Wert von 0.26, was mit anderen Worten eine geringe Fähigkeit zur Finanzierung des lokalen Aufgabenbestands und eine hohe Abhängigkeit von Transferleistungen durch den Staat bedeutet. Selbst die Präfektur Akita verbucht durchschnittlich lediglich einen Index von 0.299 und zählt damit neben Shimane, Tottori und Kōchi landesweit zu den finanzschwächsten Präfekturen. Einzig allein die Hauptstadt Akita kann sich mit 0.65 über der 0.5-Marke halten. Bedauerlicherweise lassen sich nach der Fusionierung mit Takanosu, Aikawa und Moriyoshi keine aktuelleren, individuellen Daten zur Finanzkraft der ehemaligen Kleinstadt Ani finden. Einen groben Einblick dürfte allerdings die Aufschlüsselung aus dem Jahre 2003 geben, bei der Ani gerade einmal einen Wert von 0.13 verbuchte, während Takanosu mit 0.36 die finanzstärkste Gemeinde bildete (Aikawa 0.25, Moriyoshi 0.13). Eine solche Abhängigkeit verursacht möglicherweise wiederum zusätzliche Handlungsspielräume für die zumeist im Zentrum angesiedelten Instanzen, die über zukünftige Revitalisierungsprojekte mitentscheiden können (Kitaakita City o.J.:#Zaisei; Statistics Bureau of Japan 2018f).

Neben der starken finanziellen Abhängigkeit Anis (oder generell Kitaakitas), kann auch der Verlust der administrativen Selbstbestimmung als Folge der Gemeindegemeinschaft im Jahre 2003 angeführt werden. Während freilich lokale Akteure immer noch in der Lage sind, im Entscheidungsfindungsprozess der neu geschaffenen lokalen Regierung mitzuwirken, besteht gleichsam die Sorge, dass im Zuge der Verschiebung der Entscheidungsmacht in das neue administrative Zentrum (in dem Fall Takanosu) gemeinsam mit einer größeren geographischen Maßstabsebene, individuelle Bedürfnisse der ehemaligen Kleinstädte zugunsten eines kollektiven Nutzens verworfen werden (Elis 2011a:453-455; Elis 2011b:533-534). Ein Beispiel hierfür wäre etwa die bereits erwähnte mögliche Schließung aller Schulen im Bezirk Ani, bei der lokal ansässigen Interessenvertretern zweifellos Mitbestimmungsrecht eingeräumt wird, aber langfristig die Schließung oder Verlegung der Bildungseinrichtungen gewiss ist.

Auch die durchgeführten Dezentralisierungsreformen haben nicht - wie durch die Zentralregierung eigentlich verkündet - zu einer erhöhten Autarkie kleinerer Kommunen geführt, sondern diese in Wahrheit in den meisten Fällen stark eingeschränkt. Eine mögliche Erhöhung der Entscheidungsmacht für lokale Regierungen ist im Zuge der beiden regionalpolitischen Maßnahmen besonders für ohnehin finanzschwache kleine rurale Gemeinden konterkariert worden, da sie nun vermehrt für neue Subventionen und weitere finanzielle Mittel lobbyieren müssen, um die entstandene Mehrbelastung zur Aufrechterhaltung der notwendigen Infrastruktur stemmen zu können. Dieser Umstand ist auch in Kitaakita zu finden (Elis 2011b:534). Außerdem könnte man des Weiteren die infrastrukturelle Abhängigkeit Anis vom Norden der Stadt hinlänglich medizinischer und schulischer Versorgung, Einkäufe, etc. benennen, die in den nächsten Jahren - trotz versprochener Balance zwischen den vier fusionierten Kleinstädten - weiter beflügelt werden könnte. Eine solche Entwicklung gibt hingegen Auskunft über die schwierige finanzielle Lage der Stadt, die eine Rationalisierung der Verwaltung und Infrastruktur notwendig macht.

Die ökonomische Komponente betrifft schließlich den privaten Sektor und betrachtet zumeist die Rolle der Peripherie im Sinne der bereits angesprochenen „verlängerten Werkbank“ für Unternehmen, deren Headquarters zumeist außerhalb der Regionen in den prosperierenden Zentren angesiedelt sind und damit die Abhängigkeit von Entscheidungen externer Unternehmen und Investoren, die die Lokalwirtschaft nachhaltig bedingen. Für Ani selbst kann eine Auslagerung und Bündelung von Unternehmen und Kaufhausfilialen in externe Zentren (Takanosu oder Ōdate-shi) festgestellt werden. Das betrifft vor allem kleinere Einkaufsmöglichkeiten, die aufgrund der geringen Kaufkraft und dem Wettbewerb größerer Filialen in den lokalen Zentren ihre Existenzgrundlage verlieren und geschlossen werden müssen. Obwohl die Ansiedlung von innovativen Unternehmen einen wichtigen Aspekt der lokalen Regierungspolitik darstellt, kritisieren die in Kitaakita angesiedelten Zweigstellen die Entfernung zu den überregionalen Headquarters, die eine geregelte und schnelle Planung erschweren (Kitaakita City 2016a:17).

#### **7.1.5. Stigmatisierung**

Wie bereits erwähnt, betrachtet die Stigmatisierungskomponente den kommunikativ-diskursiven Charakter der Debatte und soll auf eine mögliche negative Berichterstattung

durch wirkungsmächtige Medien und Politik hinlänglich der betroffenen Kommune aufmerksam machen. Aus Gründen des schwierigen Zugangs und der schlechten Verfügbarkeit lokaler Zeitungen, soll an dieser Stelle ein grober Überblick zur medialen Darstellung der Präfektur Akita geliefert werden. Grundsätzlich kann gesagt werden, dass in den Medien sowie in der Politik in Bezug auf Akita aktuell ein unmissverständlich negatives Bild gezeichnet wird, das eine düstere Zukunft für die Präfektur impliziert. Hierbei wird maßgeblich von den demographischen Entwicklungen Gebrauch gemacht, die mithilfe von Prognosen in die Zukunft forttradiert werden und damit eine mutmaßlich hoffnungslose Situation deklarieren. Ein dienliches Beispiel hierfür wäre etwa der Zeitungsartikel „Aging Japan: Akita Prefecture provides glimpse of country’s graying future“ vom 11. Juli 2018, in dem hervorstechende Attribute, wie extreme Überalterung, Abwanderung, Strukturschwäche, etc. anschaulich gemacht werden, die wiederum als eine Art Mahnmal für die Zukunft Japans stehen. Interessant ist auch der Absatz „Nature’s comeback“, in welchem unter Verwendung von gestiegenen Bärenangriffen ein Zurückerkämpfen des immer weniger besiedelten Gebiets durch die Tierwelt postuliert wird, wodurch der ländliche Raum ein starkes Kontrastbild zum modernen, urbanen Raum einnimmt. Nachdem die Entwicklung Akitas als unvermeidlich abgetan wird und besonders für kleine Kommunen einer Endzeitstimmung ähnelt, wird es laut dem „Mizuho Research Institute“, einem der führenden *think tanks* in Japan mit Sitz in Tōkyō, langfristig notwendig werden, die gesamte Bevölkerung Akitas auf einem oder zwei Orten anzusiedeln. Allerdings – so das Institut – bleibt auch den urbanen Zentren nichts erspart; sie würden zwar immerhin „überleben“, aber mit leerstehenden Häusern und Slums zu kämpfen haben (Mizuho Research Institute o.J.; The Japan Times 2018). Dies ist aber nur einer von vielen Zeitungsartikeln, die auf diese Weise – insbesondere losgestoßen durch den Masuda Report – die Entwicklungen in Akita skandalisieren und in ein alarmistisches Licht rücken. Die Präfektur Akita wird daher oft mit negativen Zuschreibungen, wie etwa dem Aussterben (*shōmetsu*), der Gefahr (*kiken*) oder dem Problem (*mondai*), in Verbindung gesetzt. Inwieweit diese dominierenden Ansichten eine Rückwirkung auf potentielle Zuwanderer und Investoren ausübt, kann freilich nicht evaluiert werden. Die kontinuierliche „Zurschaustellung“ der hervorstechenden Attribute in der medialen und politischen Aufarbeitung hinterlässt jedoch zweifelsohne einen bleibenden Eindruck bei der Bevölkerung und prägt damit das Bild über den ländlichen Raum entsprechend der „Peripherisierung in den Köpfen“. Im Kontrast dazu signalisiert der in der

*Akita Sagikake Shinpō* veröffentlichte Zeitungsartikel „*Tōkyō ikkyoku shūchū – chihō sōsei wa okizari ka?* (Die Einpunktkonzentration in Tōkyō – Wird regionale Revitalisierung im Stich gelassen?)“ eine kritische Sichtweise auf die im Zentrum befindliche Zentralregierung, indem er die Ernsthaftigkeit der Zentralregierung im Dienste regionaler Förderung in Frage stellt, denn die Handlungen des Premierminister Abe Shinzō würden erst recht wieder der Hauptstadt Tōkyō zugutekommen (*Akita Sagikake Shinpō* 2018). Durch die alarmierende Stimmung bei der Thematisierung, kann man der Politik und den Massenmedien durchaus ein gewisses Schuldpotential einräumen.

Auch die Selbstwahrnehmung der betroffenen Bevölkerung könnte in einem negativen Ausmaß beeinflusst werden und zu einem Gefühl der Hoffnungslosigkeit umschlagen, welche beispielsweise durch Erfahrungen im eigenen Umfeld, wie etwa die Schließung lokaler Schulen, die Rationalisierung im Gesundheitsbereich oder dem Rückbau öffentlicher Verkehrsmittel, ausgelöst wird (Elis 2011:535). Während auch dieser Sachverhalt nur schwer nachvollziehbar ist, so liefert zumindest der in der Verwaltung tätige Verfasser des Blogs *animatagi* eine subjektive Anspielung, der laut eigener Aussage den Eindruck hat, dass „die meisten Bewohner Anis eine Revitalisierung der Region bereits aufgegeben haben“ (*animatagi* 2017a). Dass die Bevölkerung nun in jeder Hinsicht demoralisiert erscheint, kann für Ani allerdings nicht beobachtet werden. Auch wenn die Bevölkerung in Zukunft weiterhin schrumpfen wird, arbeiten die Zuständigen daran, das Leben in der Stadt so komfortabel wie möglich zu gestalten.

## **7.2. Präfektur Kumamoto**

Kumamoto auf der Insel Kyūshū zählt zu der südlichst gelegenen Region Japans und beherbergte am 1. Oktober 2018 eine Bevölkerung von 1.756.442 Personen (*Kumamoto Prefecture* 2018a). Auf den ersten Blick wird bereits klar, dass die Situation in der Präfektur Kumamoto nicht annähernd so desperat ist wie in Akita. Ein wesentlicher Unterschied ist auch die Anzahl der Gemeinden: Während Akita "nur" noch 23 Kommunen zählt, die zu größeren Gemeinschaften zusammengeschlossen wurden, gibt es in Kumamoto noch ganze 45 Gemeinden mit deutlich kleineren Maßstabsebenen (14 Städte, 23 Kleinstädte und 8 Dörfer). Wirft man zunächst einen Blick auf die Bevölkerungsentwicklung der Präfektur Kumamoto, kann Folgendes festgehalten werden: Die Zahl der Einwohner steigt nach dem Zweiten Weltkrieg exorbitant an, sinkt allerdings ab 1955 – verstärkt ab 1960 – durch die

exzessive Abwanderung vorwiegend junger Menschen in Richtung Metropolen im Zuge der Hochwachstumsphase. Ab dem Jahr 1975 beginnt die Bevölkerung in Kumamoto wieder zu wachsen (Rückkehrer aus den Metropolen + zweiter Babyboom), bis sie sich letztlich seit 2000 in einer kontinuierlichen – aber wesentlich langsameren – Schrumpfung befindet (Kumamoto Prefecture 2015a, 2017a).

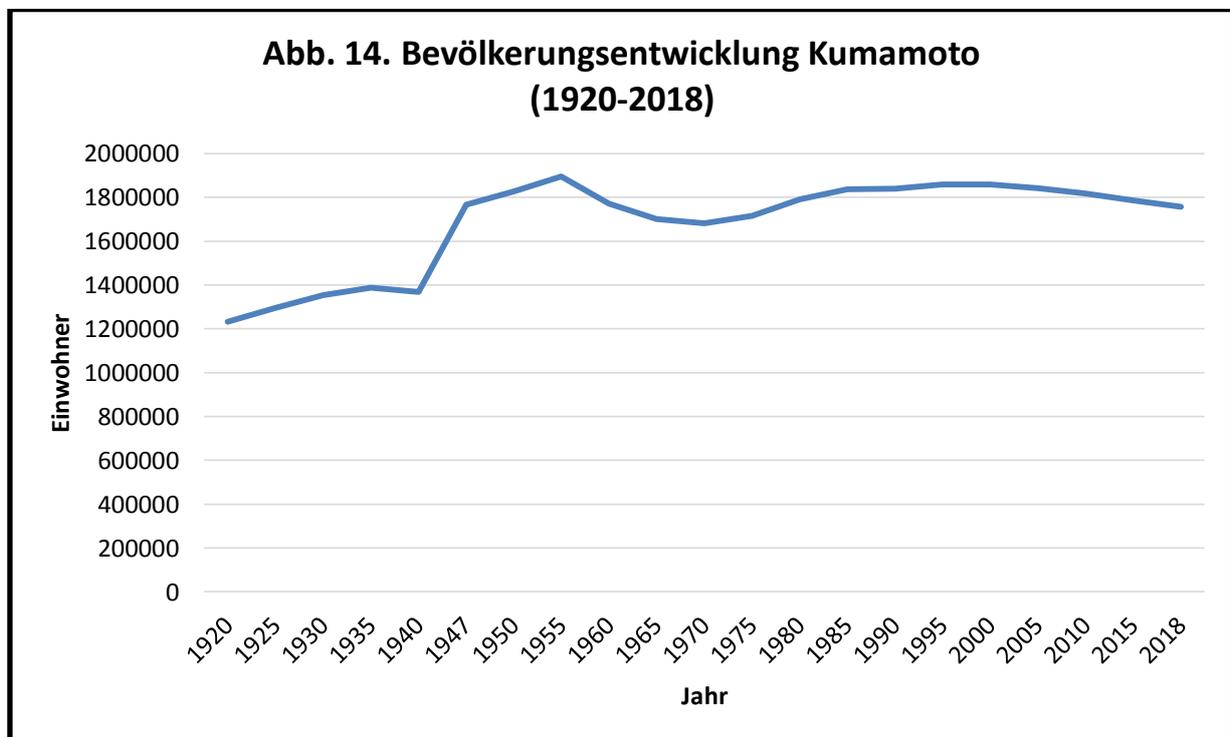


Abb. 14.: Eig. Entwurf.

Quelle: Kumamoto Prefecture (2015a, 2017a).

Zukunftsprognosen zufolge wird die Präfektur bis 2045 auf knapp 1.442.000 Millionen Einwohner sinken, was eine Schrumpfung von knappen 20% bedeutet. Demgegenüber soll die Zahl der über 65-Jährigen von gegenwärtig 30% (15.4% über 75-Jährige) auf 37% ansteigen (22% über 75-Jährige). Betrachtet man des Weiteren die Nettoverluste bei der Binnenmigration der Präfektur aus dem Jahre 2017, kann ein beachtlicher Abfluss von 15-19- sowie von 20-24-Jährigen abgeleitet werden; allein die Kohorte der 15-19-Jährigen verbucht bei den Verlusten unglaubliche 61% (Statistics Bureau of Japan 2018d). Die Abwanderungsziele unterscheiden sich insofern von Akita, als dass die Mehrheit innerhalb der Region Kyūshū verweilt, während man in Akita zuvörderst die große Metropolregion um Tōkyō anpeilt. Listet man demnach die fünf Hauptziele der Binnenmigranten aus Kumamoto, rangiert Fukuoka (~30%) mit Abstand haushoch vor den anderen Präfektoren. Dies bekräftigt

die Vermutung, dass sich die Präfektur Fukuoka mit ihrer gleichnamigen Hauptstadt zum südlichen Zentrum der Region Kyūshū herauskristallisiert. Hiernach folgen Tōkyō (~11%), Kagoshima (~7%), Kanagawa und Ōsaka. Innerhalb Kumamotos erfolgt eine Abwanderung vor allem in Richtung der gleichnamigen Hauptstadt Kumamoto, die bereits 42% der Bevölkerung agglomeriert (Statistics Bureau of Japan 2018e).

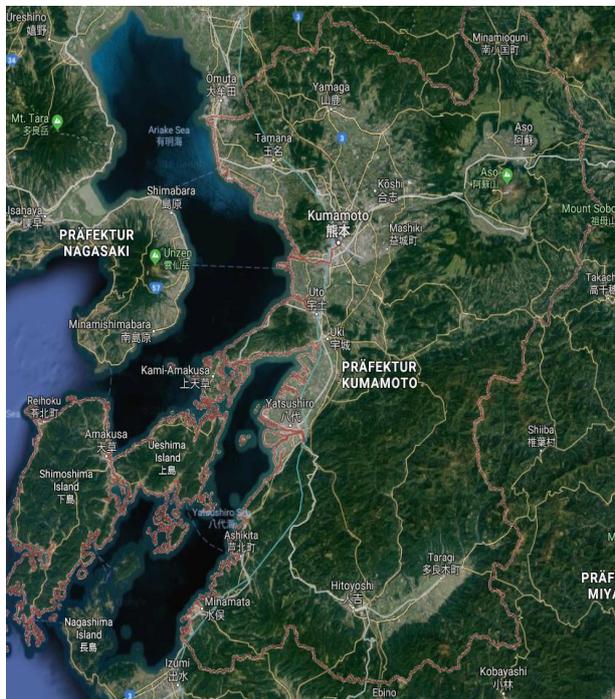


Abb. 15.: Satellitenbild Präfektur Kumamoto.  
Quelle: Google Maps.



Abb. 16.: Kommunen der Präfektur Kumamoto.  
Quelle: All Relocation Japan.

Unterzieht man die Siedlungsstruktur der Präfektur einer groben Untersuchung, wird eine beachtliche Konzentrierung im Nordwesten im Raum Kumamoto Hauptstadt offensichtlich, die sich nach Süden hin bis zur Stadt Yatsushiro erstreckt und im Norden bzw. Osten vor allem an die (zumeist) prosperierenden Bezirke Kikuchi und Kamimashiki angrenzt. Abgesehen davon sind lediglich nur noch kleinere Ansiedlungen zu finden. Vor allem der Süden Kumamotos, der zu weiten Teilen aus Bergland besteht, verzeichnet mit Ausnahme von der kleinen „Agglomeration“ in Hitoyoshi (gemeinsam mit den Kommunen Nishiki, Asagiri, Taragi und Yunomae) nur noch eine sehr geringe Besiedlungsstruktur.

Studiert man nun grob die Bevölkerungsentwicklung aller 45 Gemeinden Kumamotos, so lässt sich Folgendes festhalten (siehe Tabelle 4): Die gleichnamige Hauptstadt Kumamoto, die einen immensen Anteil der Bewohner (knapp 740.000 Einwohner/Stand 2018) der

gesamten Präfektur in sich akkumuliert, konnte zwischen 2010 und 2015 - im Gegensatz zu Akita - seine Bevölkerungsentwicklung (+0.9%) im positiven Bereich halten. Sie ist die siebzehntgrößte Stadt Japans und nach Fukuoka und Kitakyūshū die drittgrößte Stadt auf Kyūshū. Die nächstgrößte Stadt der Präfektur ist Yatsushiro mit "nur noch" 126.000 Einwohnern (7.1% der gesamten Bevölkerung) südlich von Kumamoto-*shi*, die selbst nicht mehr von einer negativen Bevölkerungsentwicklung (-3.6%) gezeitet ist. Grundsätzlich kann man sagen, dass Kumamoto die einzige wachsende Stadt darstellt; alle anderen 13 Städte verbuchen negative Bilanzen. Vor allem um die Entwicklung auf den Amakusa-Inseln mit der drittgrößten Stadt Amakusa steht es nicht allzu rosig. Vor allem die anliegende Stadt Kami-Amakusa hat trotz geographischer Nähe zum Festland knapp -10% zu verzeichnen. Nebst dem Zentrum verzeichnen zuvörderst die Kommunen im Einzugsgebiet der Agglomeration Kumamoto deutlich höhere positive Bilanzen, wie etwa Koshi (+6.1%), Ozu (+7.1%), Kikuyo (+8.6%), Mashiki (+2.9%), Kashima (+4.4%) und Nishihara (0.1%). Die genannten Weiler verzeichnen auch die geringsten Werte bei den über 65-Jährigen. Im Gegensatz dazu ist insbesondere die Region Kuma im Südosten der Präfektur stark betroffen; hier stehen zuvörderst die Weiler Itsuki (-12.5%) und Kuma (-13.0%) ins Auge, die mitunter auch die höchsten Anteile an über 65-jährigen Personen zählen (49% und 43%). Nebst den soeben genannten Gebieten, stechen auch der Südwesten rund um die – an der Küste befindlichen – Gemeinden Ashikita (-8.6) und Tsunagi sowie weite Teile des Nordostens, z.B. Yamato (-10.8%) sowie die kleinen abgelegenen Gemeinden im Bezirk Aso, hervor. Die stark betroffenen Regionen verbuchen auch – wie erwartet – die höchsten Werte an über 65-Jährigen; in hohem Grade hier sind allen voran das kaum noch bewohnte Itsuki (994 Einwohner) mit 49.0% und Yamato mit 47.2% hervorzustellen. Demgegenüber erweisen sich die wachsenden Kommunen als Heimat für sowohl die höchsten Quoten an unter 15-Jährigen als auch an erwerbsfähiger Bevölkerung (15-64 Jahre). Man könnte aufgrund der Ergebnisse der Statistiken daher die Vermutung aufstellen, dass es umso schlechter um die Bevölkerungsentwicklung steht, je weiter die Gemeinde vom Zentrum (Kumamoto) entfernt liegt. Während die Hauptstadt selbst nur noch zu einem geringen Prozentsatz Wachstum erntet, sind es vor allem die anliegenden Kleinstädte rund um das Agglomerat, die stetig an Zuwachs erhalten. Außerhalb dieser Agglomeration verzeichnen alle Kommunen teilweise exorbitante Schrumpfungsprozesse, die sich insbesondere im Süden sowie Norden und Nordosten offenbaren (Kumamoto Prefecture 2017b, 2017c).

**Tabelle 4) Soziostrukturelle Untersuchung Kumamotos.**

	Bevölkerung Stand 1. Oktober 2017	Altersstruktur Stand 1. Oktober 2017			Bevölkerungsentwicklung zwischen 2010 und 2015	Beschäftigungszahlen nach Wirtschaftsbereich (Drei-Sektoren-Verteilung)		
		unter 15- Jährige	15-64- Jährige	über 65- Jährige		Primärsektor	Sekundärsektor	Tertiärsektor
Präfektur Kumamoto	1.765.518	13.4%	57.2%	29.3%		9.8%	21.1%	69.1%
Kumamoto (shi)	739.858	13.9%	60.8%	25.3%	0.9%	3.8%	17.0%	79.1%
Yatsushiro (shi)	125.966	12.4%	54.7%	33.0%	-3.6%	14.2%	22.0%	63.7%
Hitoyoshi (shi)	33.015	12.7%	51.2%	36.1%	-4.9%	7.9%	18.7%	73.4%
Arao (shi)	52.424	12.7%	52.8%	34.4%	-3.5%	4.3%	27.6%	68.1%
Minamata (shi)	24.641	11.6%	49.9%	38.5%	-5.8%	6.5%	23.7%	69.8%
Tamana (shi)	66.030	12.6%	54.8%	32.6%	-4.0%	16.8%	25.5%	57.8%
Yamaga (shi)	51.237	12.1%	51.9%	36.0%	-5.6%	16.6%	26.0%	57.4%
Kikuchi (shi)	47.486	13.2%	54.5%	32.2%	-4.0%	17.7%	26.5%	55.8%
Uto (shi)	36.522	13.9%	56.0%	29.1%	-1.9%	9.4%	22.9%	67.7%
Kami-Amakusa (shi)	25.855	11.1%	49.3%	39.6%	-9.7%	12.9%	21.0%	66.1%
Uki (shi)	58.618	13.0%	54.0%	33.0%	-3.4%	16.2%	22.0%	61.7%
Aso (shi)	26.216	11.7%	50.7%	37.7%	-5.0%	17.8%	22.2%	60.0%
Amakusa (shi)	79.652	11.6%	49.3%	39.1%	-7.1%	13.5%	16.8%	69.7%
Kōshi (shi)	60.280	18.3%	58.2%	23.5%	+6.1%	5.3%	26.6%	68.1%
Misato (machi)	9.836	9.1%	46.8%	44.1%	-9.3%	13.8%	28.0%	58.2%
Gyokutō (machi)	5.122	13.6%	51.8%	34.6%	-5.2%	23.2%	23.4%	53.4%
Nankan (machi)	9.414	10.9%	52.1%	37.1%	-7.4%	15.4%	33.0%	51.6%
Nagasu (machi)	15.560	12.0%	54.5%	33.5%	-4.2%	5.5%	38.8%	55.8%
Nagomi (machi)	9.796	10.1%	48.9%	41.0%	-9.4%	19.9%	27.2%	52.9%
Ōzu (machi)	33.863	17.2%	61.4%	21.4%	+7.1%	7.7%	33.7%	58.5%
Kikuyō (machi)	41.818	17.6%	62.3%	20.0%	+8.6%	5.0%	30.8%	64.2%
Minamioguni (machi)	3.892	10.9%	50.5%	38.6%	-8.6%	22.1%	14.2	63.7
Oguni (machi)	6.953	10.8%	49.5%	39.7%	-8.8%	18.2	15.7	66.1%
Ubuyama (mura)	1.439	12.5%	45.9%	41.6%	-6.0%	38.8	13.9	47.3%
Takamori (machi)	6.071	11.4%	48.0%	40.6%	-5.8%	24.8	18.1	57.0%
Nishihara (mura)	6.513	15.0%	55.4%	29.6%	+0.1%	15.9	26.0	58.1%
Minamiaso (mura)	10.743	10.1%	51.9%	38.1%	-3.9%	22.8	17.0	60.2%
Mifune (machi)	16.721	13.3%	53.4%	33.3%	-3.6%	10.5	25.3	64.2%
Kashima (machi)	9.060	16.1%	56.9%	27.0%	+4.4%	8.4	21.7	69.8%
Mashiki (machi)	32.296	15.8%	55.6%	28.7%	+2.9%	8.7	22.3	69.0%
Kōsa (machi)	10.413	12.5%	49.8%	37.7%	-4.1%	16.4	22.3	61.3%
Yamato (machi)	14.399	8.9%	43.9%	47.2%	-10.8%	37.9	15.5	46.6%
Hikawa (machi)	11.623	11.8%	51.0%	37.2%	-5.7%	27.4	18.8	53.8
Ashikita (machi)	16.985	10.5%	47.6%	41.9%	-8.6%	15.5	22.9	61.5
Tsunagi (machi)	4.498	10.6%	50.4%	39.1%	-7.7%	18.3	22.4	59.3
Nishiki (machi)	10.505	15.7%	53.6%	30.7%	-2.8%	18.2	24.6	57.2
Taragi (machi)	9.385	12.0%	48.0%	39.9%	-6.7%	23.6	24.8	51.5
Yunomae (machi)	3.846	11.3%	46.4%	42.3%	-8.9%	23.1	24.6	52.2
Mizukami (mura)	2.167	12.8%	46.0%	41.2%	-7.2%	29.4	20.2	50.3
Sagara (mura)	4.310	11.5%	47.7%	40.7%	-9.4%	24.3	22.7	53.0
Itsuki (mura)	994	7.3%	43.7%	49.0%	-12.5%	23.9	20.3	55.8
Yamae (mura)	3.326	16.9%	49.2%	33.9%	-7.0%	19.7	24.4	55.9
Kuma (mura)	3.548	10.8%	46.2%	43.0%	-13.0%	18.1	24.2	57.8
Asagiri (machi)	15.165	13.9%	50.2%	35.9%	-6.7%	22.8	22.6	54.5
Reihoku (machi)	7.427	11.4%	48.8%	39.8%	-6.9%	16.4	18.3	65.3

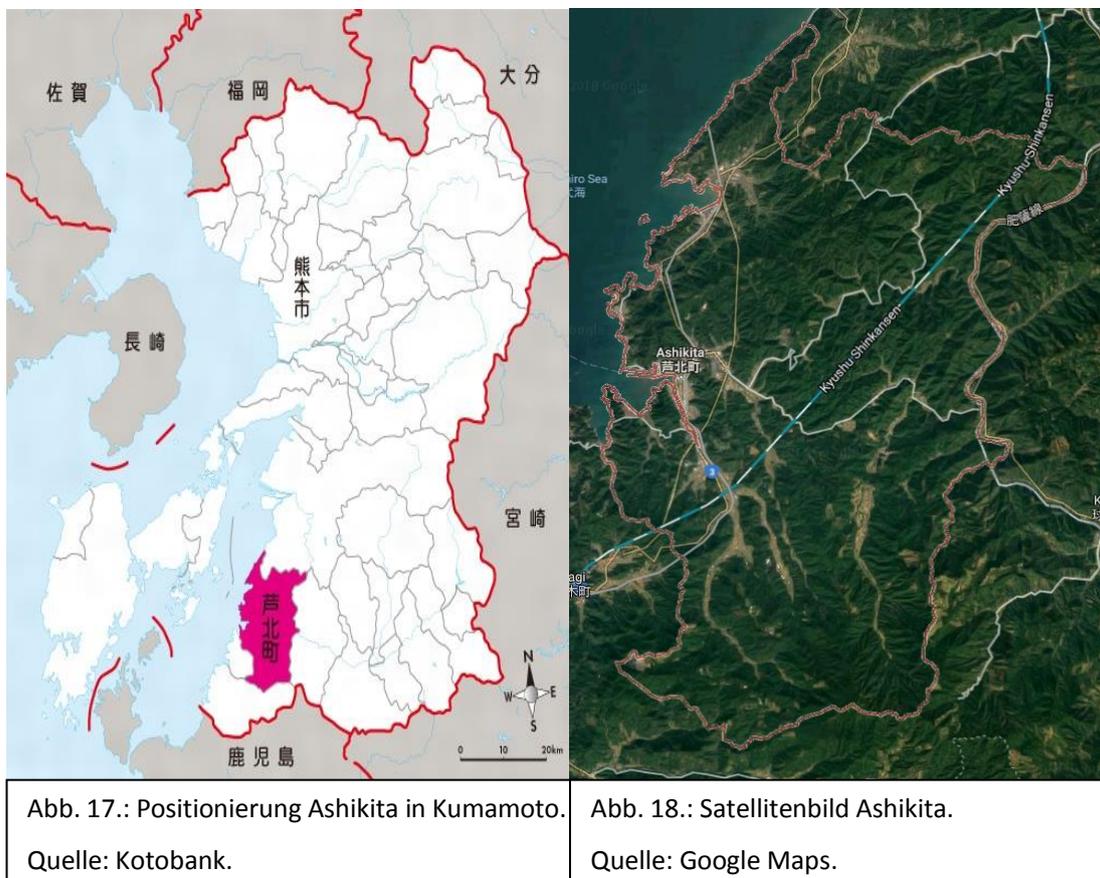
Quelle: Kumamoto Prefecture (2017) und Statistics Bureau of Japan (2017c).

Ein Blick auf die Drei-Sektoren-Verteilung der Wirtschaft anhand der Beschäftigungszahlen (siehe Tabelle 4 im Anhang), zeigt für das komprimierte Ergebnis der Präfektur Kumamoto ähnlich zu Akita eine hohe Quote an Primärindustrie (9.8%); allerdings mit dem Unterschied, dass Kumamoto im Vergleich zu Akita einen weitaus höheren Beschäftigungsanteil im Dienstleistungssektor aufweist und damit an dem durchschnittlich landesweiten Kontingent von 71% kratzt (Kumamoto 69.1%). Schlüsselt man die Ergebnisse nach den Gemeinden der Präfektur auf, lassen sich folgende Rückschlüsse ziehen: Erwartungsgemäß verbucht die Hauptstadt einen sehr hohen Anteil der Beschäftigten im Dienstleistungssektor (79.1%), während der Primärsektor (vorzugsweise die Landwirtschaft) mit 3.8% kaum noch eine Rolle spielt. Nebst der Hauptstadt sind es vor allem die wachsenden Gemeinden, die ähnlich wie Kumamoto nur noch wenig Primärsektor, aber dafür umso mehr Beschäftigte im Sekundärsektor zählen. Auch in den anderen Städten Kumamotos sind Beschäftigte im Primärsektor durchaus weniger vertreten als in den kleineren Maßstabsebenen Kleinstadt und Dorf. Noch stark auf den Primärsektor ausgerichtete Kommunen finden sich vor allem unter den Dörfern, wie zum Beispiel Mizukami (29.4%) im Süden oder in Ubuyama (37.4%) nordöstlich von Aso, aber auch in der stark schrumpfenden, knapp 14.500 einwohnerstarken Gemeinde Yamato sind noch ganze 37.9% primär in der Landwirtschaft tätig, was vielleicht als eine der Hauptursachen für die exorbitante Abwanderung interpretiert werden kann. Zusammenfassend kann also gesagt werden, dass es vor allem die wenig bevölkerten Regionen südlich und nordöstlich im Bereich Aso verortet sind, die noch verstärkt im Primär- sowie Sekundärsektor tätig sind, während der Dienstleistungsservice eine wesentlich geringere Rolle übernimmt. Hier sind es vor allem die Bereiche „Medizin und Wohlfahrt“, „Groß- und Einzelhandel“ sowie „Unterkunft und Restaurant“, die den Großteil der Beschäftigten einnehmen. Wie vermutet, konzentrieren sich Angestellte der Informations- und Kommunikationstechnologie und dem Finanz- und Versicherungswesen hingegen in den städtischen Kommunen der Präfektur, primär in der Hauptstadt (Statistics Bureau of Japan 2017c).

### **7.2.1. Fallstudie Ashikita, Kumamoto**

Die Kleinstadt Ashikita befindet sich im südwestlichen Teil der Präfektur Kumamoto und beherbergte 2015 17.661 Einwohner, was im Vergleich zu 2010 eine Schrumpfung von -8.6% bedeutet (Ashikita 2017:2). Das heutige Ashikita entstand im Jahre 2005 ebenso wie

Kitaakita (2003) durch die Fusion zweier Kleinstädte - namentlich Tanoura und Ashikita - im Zuge der landesweiten Zusammenlegungen der *Heisei*-Zeit. Wie auch Kitaakita handelt es sich bei Ashikita um ein sehr bergiges Waldgebiet, weshalb nur etwa 20% der Fläche nutzbar sind. Hieraus resultiert die Tatsache, dass sich die Bevölkerung der Kleinstadt vorwiegend an der Küste im Westen oder entlang schmaler Täler konzentriert (Ashikita Town 2015a:1). Betrachtet man die geographische Bevölkerungsverteilung, so verzeichnet das ehemalige Ashikita etwa dreimal so viel Einwohner, als das kleinere, nordwestlich gelegene Tanoura (Ashikita Town 2017:2). Grundsätzlich kann außerdem noch hinzugefügt werden, dass die Bevölkerung Ashikitas im Vergleich zu Kitaakita stärker zersiedelt ist, während sich die Einwohner in Kitaakita (Ani) vor allem entlang der Hauptverkehrsstraßen (vor allem in den Bezirken Ani und Moriyoshi) sammeln.



Die Bevölkerungsentwicklung der Kleinstadt Ashikita weist eine große Ähnlichkeit zur Stadt Kitaakita auf: Der Höhepunkt der Bevölkerungszahl wurde bereits 1950 (~37.800 Personen) erreicht, nimmt seitdem sukzessive ab und hat sich binnen 65 Jahren mehr als halbiert (17.661 Personen im Jahr 2015), während sich die Zahl der Haushalte kaum verändert hat

(von 6.725 im Jahre 1950 auf 6.481 im Jahre 2015). Eine niedrige Geburtenrate bei gleichzeitiger Überalterung der verbliebenen Einwohner und die exzessive Abwanderung jüngerer Bevölkerungssegmente schlagen sich seit Jahrzehnten auf die Entwicklung der Kleinstadt nieder (Ashikita 2017:2). Aus diesem Grunde versprechen auch die Zukunftsprognosen keinen Stopp der Schrumpfungsentwicklung: 2045 sollen unter Berücksichtigung der statistischen Ergebnisse nur noch etwa 8.500 Menschen dort ansässig sein (NIPSSR 2018a).

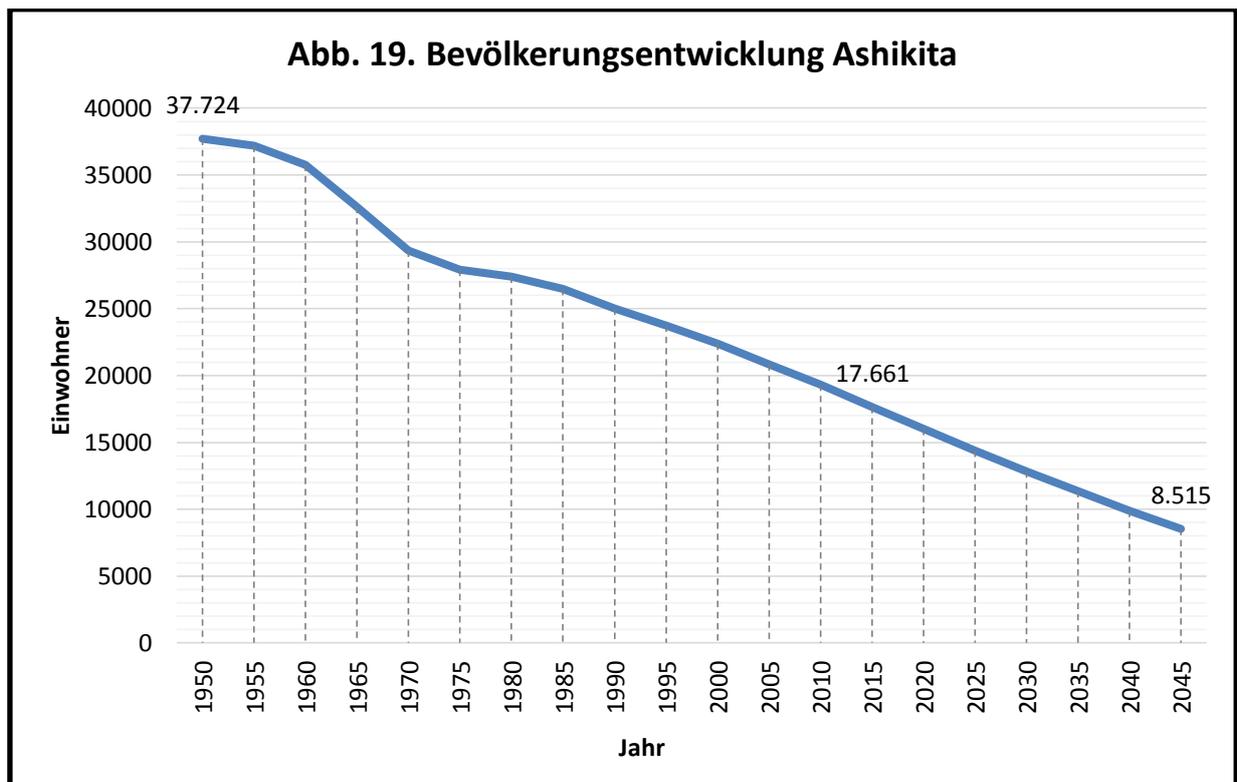


Abb. 19.: Eig. Entwurf.

Quelle: Ashikita Town (2017) und NIPSSR (2018a).

Betrachtet man ferner die Altersstruktur in Ashikita, so lassen sich folgende Ergebnisse für das Jahr 2015 ableiten: Während die Bevölkerung exponentiell abnimmt, steigt die Zahl der über 65-Jährigen - zuvörderst durch den Exodus vorwiegend junger Menschen und die natürliche Bevölkerungsschrumpfung - drastisch an. Der Prozentsatz der über 65-Jährigen lag 2015 bei unglaublichen 40.1%, während davon 23.6% über 75 Jahre alt waren. Anders wiederum verzeichnet die Gruppe der 0-15-Jährigen über die Jahrzehnte starke Verluste und zählt nur noch 10.8% der gesamten lokalen Bevölkerung. Vergleicht man die Entwicklungen zwischen Tanoura und Ashikita, lassen sich keine allzu großen Unterschiede zwischen den

ehemaligen Kleinstädten erkennen. Tanoura verbucht lediglich in einem geringen Ausmaß einen höheren Altenanteil (Ashikita Town 2016a:4; Ashikita Town 2017:3).

Auch die Wirtschaftsstruktur Ashikitas hat sich im Zuge der Deindustrialisierung und Globalisierung maßgeblich verändert: Während die im Primär- und Sekundärsektor angestellten Beschäftigten seit Jahrzehnten drastisch sinken, steigt simultan der Anteil im Dienstleistungssektor. Besonders beachtlich ist der Rückgang der in der Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Fischerei tätigen Personen, die von 56% im Jahre 1960 auf gegenwärtig 15.5% (2015) gesunken sind (Ashikita Town o.J.(a):2). Betrachtet man daher die Drei-Sektoren-Verteilung, so nahm der Primärsektor 15.5% (Japan: 4%), der Sekundärsektor 22.9% und der Tertiärsektor ungeschlagene 61.5% ein. Vor allem die Landwirtschaft spielt aber im präfekturalen und nationalen Vergleich immer noch eine wesentliche Rolle und dient als solche auch weiterhin als Kernfaktor der lokalen Wirtschaft. Die Hauptprodukte der wenigen verbliebenen Bauern sind in erster Linie Zitrusfrüchte, Mandarinen, Kakifrüchte gefolgt von Reis und Rindfleisch und es wird versucht diese mittels des Konzepts des „*product branding*“ zu vermarkten (Ashikita Town 2017:6).

### **7.2.2. Abwanderung**

Auch Ashikita bildet keine Ausnahme, wenn es um die exzessive Abwanderung junger Menschen geht. Wirft man daher einen Blick auf die im „Annual Report on Internal Migration in Japan“ ermittelten Ergebnisse zur Altersstruktur der Abwanderer aus Ashikita, so lässt sich knapp mehr als die Hälfte (53%) der Gruppe der 15- bis 34-Jährigen zuordnen, wobei die 20- bis 24-Jährigen (18%) die größte Kohorte einnehmen (Statistics Bureau of Japan 2018d). Die Zahlen bekräftigen daher abermals, dass es sich bei der räumlichen Abwanderung aus der Gemeinde um selektive Abwanderungswellen handelt, die im Umkehrschluss eine Abschwächung der Innovationsfähigkeit der Kommune zur Folge haben kann. Dieser Umstand rührt primär davon her, dass es sich bei den jüngeren Bevölkerungsschichten zumeist um gut ausgebildete und qualifizierte Arbeitnehmer handelt, die wiederum durch ihre Arbeitstätigkeit die Innovationsstärke in den Zentren forcieren. Zielorte für Abwanderer aus Ashikita stellen in erster Linie die nächstgrößeren Zentren dar, wie etwa die Stadt Yatsushiro oder die Hauptstadt Kumamoto, die vor allem aus Gründen der Weiterbildung oder der Arbeitssuche angepeilt werden (Kumamoto Prefecture 2015a:8).

Was die Abwanderung von essentiellen Unternehmen in der Region anbelangt, so kann gesagt werden, dass Ashikita in den letzten Jahren eine kontinuierliche Schrumpfung an privaten Firmen verbüßt. Während die Zahl beispielshalber im Jahre 2012 noch bei 683 Unternehmen lag, sank diese im Jahre 2016 auf 625, was eine Schrumpfung von 8.5% bedeutet (Kumamoto Prefecture 2018b:5). Bei den übriggebliebenen ortsansässigen Unternehmen handelt es sich vorwiegend um im Service tätige Branchen, während die Bauindustrie sowie das herstellende Gewerbe im Vergleich zum Primärsektor nach dem Dienstleistungssektor die zweitmeisten Betriebszahlen einnehmen. Der Primärsektor hingegen verliert mit nur noch einer Handvoll Firmen an Signifikanz (Statistics Bureau of Japan 2014g). Die Abnahme lässt sich einerseits durch das raue Umfeld (topografische, sozioökonomische Faktoren, etc.) in der Gemeinde erklären, welches die Geschäftstätigkeit der Betriebe erschwert. Andererseits sind die lokalen Unternehmen im Zuge der Globalisierung einem enormen Wettbewerbszwang ausgesetzt, der beispielsweise durch den Import von internationalen Gütern befeuert wird. Die schlechten Umsatzbedingungen von landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen sowie von Fischereiprodukten verschlimmern noch zusätzlich die Situation des Primärsektors. Man sollte allerdings nebenbei betonen, dass auch der technologischen Wandel - sprich der Einsatz von Maschinen und die damit verbundene Automatisierung von Prozessen etwa in der Landwirtschaft - für die Beschäftigung im Primärsektor sein Übriges leistet und heutzutage trotz wesentlich weniger Beschäftigten eine exorbitante Produktivitätssteigerung erreicht werden konnte.

### **7.2.3. Abkopplung**

Unterzieht man die infrastrukturellen Begebenheiten Ashikitas einer genaueren Untersuchung, so kann man lapidar zur Erkenntnis kommen, dass die Situation im Vergleich zu Kitaakita mit Hauptaugenmerk auf Ani wesentlich weniger negativ ins Auge sticht. Ungeachtet dieser Tatsache darf aber nicht ignoriert werden, dass Ashikita ebenso wie Kitaakita eine von Schrumpfung betroffene Gemeinde ist, die in summa aufgrund der Kürzungen der Transferleistungen durch die Zentralregierung einen erheblichen Einschnitt in die lokale Finanzbasis erlebt hat und im Zuge dessen umfassenden administrativen und finanziellen Reformen unterzogen wurde bzw. weiterhin unterzogen wird. Wie bereits bei der ersten Fallstudie, soll die infrastrukturelle Abkopplung mittels der Unterteilung in zwei

Kategorien, die technische Infrastruktur und Versorgungsinfrastruktur, erfolgen und somit ein profundes Bild über mögliche Peripherisierungstendenzen liefern.

### **Technische Infrastruktur**

Auf den ersten Blick kann hier grundsätzlich eine starke Konzentrierung der elementaren öffentlichen Transportmittel entlang der Westküste der Stadt mit dem neuen administrativen Zentrum Sashiki identifiziert werden. Damit lassen sich fundamentale Unterschiede zwischen Küste und den in den östlich gelegenen Berggebieten Ashikitas offenlegen, was sich vor allem in einer unzureichenden Versorgung in den wenig bevölkerten Bezirken Yoshio (吉尾) und Ōno (大野) äußert. Strenggenommen stehen Ashikita zwei Zuglinien zur Verfügung: Die *Hisatsu Orange*-Zugstrecke, die zwischen den Präfekturen Kumamoto und Kagoshima verkehrt, sowie die *Hisatsu*-Linie, die von der Stadt Yatsushiro im Norden von Ashikita bis zur östlich gelegenen Stadt Hitoyoshi betrieben wird. Die *Hisatsu Orange*-Linie wurde im Bereich Ashikita im Jahre 2004 in Betrieb genommen, nachdem die ehemalige *Kagoshima Main Line* in Folge des Ausbaus und Einführung des Kyūshū Shinkansen im Bereich Ashikita eingestellt wurde (Hisatsu Orange Railway Incorporation 2018). Der Zug verkehrt an der Westküste der Stadt Ashikita und hält an sechs der insgesamt 28 Stationen. Eine Fahrt in das nächstgrößere Zentrum Yatsushiro dauert etwa 45 Minuten. Im Gegensatz dazu befindet sich die Strecke der *Hisatsu-Line* an der östlichen Grenze der Gemeinde und hält lediglich an drei kleinen Stationen in den Bezirken Yoshio und Ōno in Ashikita. Zuvörderst genutzt wird die Verbindung als Transportmittel in das sich scheinbar neu herauskristallisierende regionale Zentrum Hitoyoshi im Süden der Präfektur Kumamoto, welches seinerseits ebenso wie Yatsushiro von geringeren Schrumpfungsprozessen betroffen ist als die umliegenden Gebiete. Wie bereits oben erwähnt, führt die Strecke des Kyūshū Shinkansen seit 2004 mittels etlicher Tunnel durch den bergigen Teil der Kommune, allerdings ohne hier Halt zu machen; nächste Einstiegsmöglichkeit ist entweder Yatsushiro im Norden oder die Stadt Minamata im Süden der Präfektur an der Grenze zu Kagoshima (Kyūshū Railway Company 2017). Durch diesen Umstand ist die Kleinstadt insofern mit einem Nachteil behaftet, als dass die Wegzeiten durch den Shinkansen in die größeren Zentren um einiges reduziert werden könnten. Auch das öffentliche Straßennetz ist im Westen der Kleinstadt durch die Verfügbarkeit der Schnellstraßen (z.B. Nationalstraße 3) wesentlich besser ausgebaut als das östlich gelegene Gebiet. Eine aus wirtschaftlicher Sicht

verkehrstechnische Errungenschaft ist die Fertigstellung des *Minami-Kyūshū Expressway* zwischen Tanoura und Ashikita im Jahre 2009, die einen wesentlich besseren und schnelleren Transfer zwischen den zwei fusionierten Kleinstädten erlaubt (Ashikita Town 2010a:1).

Was den Bustransport innerhalb der Gemeinde betrifft, so erfolgt im 2010 veröffentlichten Statusreport hinlänglich der Situation und der ergriffenen Maßnahmen (*Ashikita-machi rosen basu no unkō jōkyō hōsaku hōkokusho*) die grundsätzliche Feststellung, dass die Aufrechterhaltung der Busrouten insbesondere für die in den bergigen Gebieten lebende Bevölkerung von enormer Relevanz ist. Allerdings haben der Anstieg der Privatautos und das damit verbundene Sinken der Nutzerdichte der Busse zu einer schwierigen finanziellen Situation geführt, in der sich mittlerweile alle Buslinien Ashikitas in einer defizitären Lage befinden, was im Umkehrschluss in einer Mehrbelastung für die gesamte Stadt resultiert (Ashikita Town 2010b:2). Das Problem bestünde aber vor allem in den topographischen Gegebenheiten der Gemeinde, die eine effizientere Nutzung der Busrouten erschwert, weshalb die Konsolidierung oder Schließung bestimmter Routen zur finanziellen Einsparung nur eingeschränkt bis gar nicht möglich ist. Grund hierfür ist die vorwiegende Nutzung durch Schüler und Senioren, die selber kein Privatauto besitzen und damit auf eine funktionierende Infrastruktur angewiesen sind (Ashikita Town 2010b:3). Der Rückgang der Passagiere wird insbesondere ersichtlich, wenn man die Zahlen zwischen 1995 und 2009 miteinander abgleicht. Dies ergibt eine Schrumpfung von etwa 55% innerhalb von nur 14 Jahren. Der Bus wird hauptsächlich für folgende Tätigkeiten genutzt, welche zum Großteil im bevölkerungsstärksten Bezirk Sashiki stattfinden: Einkauf (25.9%), Pendeln (28.6%) sowie Krankenhausbesuche (30.2%). Betrachtet man die Altersstruktur der Fahrgäste, so kann man festhalten, dass - wie vermutet - primär ältere Bevölkerungsschichten eine Fahrt mit dem Bus in Erwägung ziehen. Laut einer Umfrage lag der Anteil der über 70-Jährigen Nutzer gemessen an der Gesamtnutzerdichte bei unglaublichen 83.5%, was die Wichtigkeit für die Erhaltung noch mehr zum Ausdruck bringt (Ashikita Town 2010b:8-11; Ashikita Town 2018a:9-10). Allerdings werden immer mehr Verbindungen zugunsten finanzieller Einsparungen abgeschafft, die zuvörderst in den ohnehin schon stark peripher gelegenen Bezirken Yoshio und Ōno operieren. Ein weiteres Kriterium ist die zunehmende Privatisierung von Busverbindungen, die mehr oder weniger als der letzte Ausweg verstanden wird, um eine endgültige Abschaffung zu vermeiden (Ashikita Town 2010b:13-

14). Während die Situation dementsprechend am stärksten von der älteren Bevölkerung missbilligt wird, sind es ausschließlich die langen Wartezeiten, die geringen Intervalle, die Entfernung zur Bushaltestelle sowie der schlechte Ausbau der Bushaltestelle (keine Überdachung oder Sitzplatzmöglichkeit), die auf Kritik stoßen (Ashikita Town 2018a:20). Neben den zumeist privat geführten Buslinien, gibt es noch acht kommunale Busverbindungen, die unter dem Namen „*Fureiai tsukuuru basu*“ verkehren und die wesentlichsten Siedlungen der Kommune mit zahlreichen Haltestellen anfahren. Die Fahrt ist kostenlos und wird insbesondere von Schülern als Transportmittel genutzt, weshalb sonntags und an Feiertagen keine Busse eingesetzt werden (Ashikita Town 2018b).

### **Versorgungsinfrastruktur**

Richtet man zunächst das Augenmerk auf die Versorgungsinfrastruktur der Kleinstadt Ashikita, kann komprimiert festgestellt werden, dass die Kleinstadt trotz der deutlich geringeren Einwohnerzahl im Vergleich zu Kitaakita wesentlich besser aufgestellt ist. Nimmt man etwa die Gesundheitsversorgung genauer unter die Lupe, so finden sich in Ashikita insgesamt drei Krankenhäuser, 11 kleinere Kliniken, sechs Zahnärzte und ein Augenarzt, die sich zumeist in Sashiki, Tanoura und Yunoura bündeln. Während die Anzahl der Ärzte bei 34 Personen liegt und damit fast auf derselben Höhe wie in Kitaakita (36 Personen), liegt der Anteil der beschäftigten Ärzte unter dem Landesdurchschnitt (gemessen an der Zahl der Ärzte pro 100.000 Einwohner). Unter Berücksichtigung der zur Verfügung gestellten medizinischen Parameter ist allerdings ersichtlich, dass Ashikita im Vergleich zum Landesdurchschnitt nicht allzu schlecht aufgestellt ist. Einziges Manko ist die ungleiche Verteilung bzw. die Konzentrierung der Gesundheitsinfrastruktur in den stärker besiedelten Bezirken der Kommune, was zu einer Unterversorgung von Yoshio und Ōno führt und in kritischen Fällen zu einem Nachteil werden könnte. In diesem Sinne ist eine Sicherstellung des Verkehrsnetzes in den bergigen Gebieten vor allem im Hinblick auf die alternde Bevölkerung von äußerster Dringlichkeit (Ashikita Town 2017:22; Japan Medical Analysis Platform o.J.:#*Kumamoto-ken Ashikita-machi*).

Gegenwärtig (Stand 2017) existieren in Ashikita sechs Grundschulen, drei Mittelschulen sowie eine Oberschule (Ashikita Town 2017:16). Im Vergleich zum Jahr 2003 bedeutet das einen Rückgang von mehr als 50%, da die Kleinstadt damals noch 16 Grundschulen, fünf Mittelschulen und eine Oberschule zählte. Hauptgrund für die

Schließung bzw. Konsolidierung von Schulen ist die stark rückläufige Schülerzahl, die seit Jahrzehnten Einzug hält. Genauer gesagt hat sich die Schülerzahl seit 2003 bis 2017 beinahe halbiert; insbesondere die Zahl der Mittel- und Oberschüler hat sich stark reduziert (Ashikita Town 2015b:14; Ashikita Town 2017:16). Die ausgeprägte Konsolidierung der Schulen (vor allem Grundschulen) wurde nach der Fusionierung der Kleinstädte Tanoura und Ashikita beschlossen, die auch als Folge von finanziellen Einsparungen verstanden werden darf. Wirft man einen Blick auf den geographischen Standort der verbliebenen Bildungseinrichtungen, so kann eine folgenschwere Konzentrierung im Westen der Stadt festgemacht werden, wodurch die Berggebiete Yoshio und Ōno wieder in einem weitaus größeren Umfang von Benachteiligung betroffen sind und damit das alltägliche Leben der dort ansässigen Kinder ungleich erschwert wird. Lediglich zwei der (Grund-)Schulen befinden sich in den beiden wenig besiedelten, jedoch flächenmäßig größeren Bezirken. Die letzte und einzige Mittelschule (Bezirk Ōno) wurde im Jahr 2014 mit der Mittelschule in Sashiki konsolidiert, nachdem die Mittelschule in Yoshio bereits 2004 ebenso mit der Mittelschule in Sashiki zusammengelegt wurde. Eine weitere Grundschule wurde 2012 mit der Grundschule in Sashiki fusioniert. Es ist daher unschwer zu erkennen, dass eine Zentralisierung der wesentlichsten Infrastruktur in dem stärksten bevölkerten Bezirk Sashiki stattfindet. Nachdem die Schülerzahl weiterhin stetig sinkt, sieht der „umfassende Plan der Kleinstadt Ashikita“ von 2015 bis 2024 (*Ashikita-machi sōgō keikaku*) aus dem Jahre 2015 eine weitere Konsolidierung von Grund- und Mittelschulen vor (Ashikita Town 2015a:40). Hier kann man bereits die Vermutung aufstellen, dass vor allem die Grundschule in Yoshio mit nur noch neun Schülern in naher Zukunft demselben Schicksal erliegt (Ashikita Town 2017:16).

Über die Jahre hat auch in Ashikita eine Ausdünnung der Grundversorgung stattgefunden, die sich im Wesentlichen aus Gründen der Verlagerung in größere (klein-)regionale Ballungszentren, wie etwa Yatsushiro vollzieht. Örtliche Nahversorger hingegen verlieren ihre Grundbasis und befinden sich deshalb seit geraumer Zeit in einer Abwärtsspirale, was sich in Versorgungsdefiziten primär in Ōno und Yoshio äußert. Dies ist umso problematischer, als dass sich die Wege bzw. Wegzeiten vor allem für die alternde Bevölkerung immer weiter verlängern, was in einer Verminderung der Lebensqualität nicht nur für die ältere Bevölkerung, sondern für alle ortsansässigen Bewohner gipfelt. Der Zugang zu Gütern und Dienstleistungen des täglichen Bedarfs wird damit sukzessive erschwert und kann zugleich als Ungleichheit zwischen strukturschwachen und strukturstärkeren ländlichen

Gebieten interpretiert werden. Die Lokalregierung ist sich dessen bewusst und versucht deshalb proaktiv die Ansiedlung neuer Einkaufseinrichtungen zu fördern. Des Weiteren sollen kleine, private Einzelhandelsmärkte mittels einer Kooperation mit dem Verein für Handel und Industrie unterstützt werden, um weitere Schließungen von ortsansässigen Einkaufsmöglichkeiten zu verhindern (Ashikita Town 2017:23-24).

Die konsultierten Ergebnisse zum infrastrukturellen Rückbau stimmen auch mit den Ergebnissen im 2007 erschienenen Buch „Sustaining and Revitalization of Mountain Villages“ (*Sankanichi shūroku no iji to saisei*) von Universitätsprofessor Yamanaka Susumu überein, in welchem er Ashikita als Exempel für die gegenwärtigen Entwicklungen in Bergregionen heranzieht und anhand dessen die soziostrukturellen sowie wirtschaftlichen Schwierigkeiten in peripheren Räumen skizziert und hervorhebt. Das Hauptaugenmerk seiner Untersuchungen liegt speziell auf den in der Bergregion Ashikitas befindlichen Orten Ōno, Yoshio sowie Ōiwa. Diesbezüglich äußert er, dass die öffentliche Infrastruktur in den genannten Weilern für die ansässige Bevölkerung eher kärglich ausfällt. Das ist insbesondere der Fall, wenn es um die technische Infrastruktur geht, da den Dörfern auf lokaler Ebene lediglich der Bustransport zur Verfügung steht. Im Gegensatz dazu werden die öffentlichen Verkehrsmittel durch den rasanten Anstieg an Privatautos kaum noch in Erwägung gezogen. Dies bedingt den Umstand, dass sich die Buslinien in einer schwierigen finanziellen Lage befinden und seit geraumer Zeit rote Zahlen schreiben, da die Kosten für die Aufrechterhaltung den Gewinn unverhältnismäßig übersteigen. Er schließt auch daher die Möglichkeit nicht aus, dass die verbliebenen Buslinien zukünftig einer kompletten Einstellung zum Opfer fallen könnten, weshalb die Auseinandersetzung mit alternativen Konzepten umso notwendiger wird (Yamanaka 2007:118-119,137). Darüber hinaus thematisiert Yamanaka die schwerwiegenden Folgen der Konsolidierung von Schulen und beschäftigt sich mittels einer Umfrage mit Wanderbewegungen der Bevölkerung aus Ōno, Yoshio und Ōiwa, die das alltägliche Leben betreffen. In dieser Umfrage kommt er zu dem Ergebnis, dass (im Jahre 2005) zwei Drittel der Tätigkeiten innerhalb von Ashikita - primär in Sashiki - stattfinden, während außerlokale Fahrten insbesondere nach Yatsushiro, Hitoyoshi und Minamata führen. Die nördlich liegende Stadt Yatsushiro wird in erster Linie aus Gründen der Arbeit und dem Einkauf angepeilt, während eine Fahrt nach Hitoyoshi für Einkauf und Unterhaltungszwecke und Minamata insbesondere wegen gesundheitlichen

Besuchen im Krankenhaus oder anderen medizinischen Einrichtungen in Erwägung gezogen wird (Yamanaka 2007:123-125).

### **Wirtschaftliche Abkopplung**

Wendet man sich der lokalen Wirtschaft der Kleinstadt Ashikita zu, kann man sehr wohl von einer wirtschaftlichen Abkopplung im Sinne einer Konkurrenzunfähigkeit im globalen Wettbewerb sprechen. Wie bereits kurz erörtert, bildet der Primärsektor, allen voran die Landwirtschaft, den Grundstein der Lokalwirtschaft Ashikitas. Das ist insofern von Bedeutung, als dass die Landwirtschaft in Japan bzw. insgesamt im globalen Gefüge seit Jahrzehnten einen enormen Rückgang und stetigen Wertverlust erlebt und die Verantwortung verstärkt auf Drittländer abgeladen wird, was wiederum eine beachtliche Abhängigkeit der Industriestaaten von Zulieferern aus aller Welt bedeutet. Die Notwendigkeit für die Lebensmittelversorgung Japans erkennen daher auch die Zuständigen der Gemeinde und betonen infolgedessen die Wichtigkeit zur Aufrechterhaltung der lokalen Landwirtschaft. Die gegenwärtigen Vorbereitungen täuschen allerdings nicht über die demographischen Probleme der Kleinstadt hinweg. Ungeachtet dessen, wollen die Stadtverwaltung und Dorfbewohner die Situation nicht kampflos hinnehmen. Schon lange sieht die Stadtverwaltung die Notwendigkeit von Reformen vor dem gesamtgesellschaftlichen Hintergrund des demographischen Wandels (sinkende Geburtenrate, Überalterung, etc.) und der finanziellen Schwierigkeiten als Folge der Dezentralisierung und Trinitätsreform und liefert uns - in der Offerte (2015) mit dem Titel „Umfassender Plan der Stadt Ashikita – Von 2015 bis 2024“ - Vorschläge zur Lösung und Förderung der einzelnen Bereiche (Ashikita Town 2015a:63). Begutachtet man die geplanten Ziele der Kommune, offenbaren sich keine erwähnenswerten Änderungen zur Umstrukturierung der Wirtschaft der Kleinstadt. Stattdessen sollen – wie in vielen ländlichen Regionen Japans – die Fischerei sowie die Land- und Forstwirtschaft mit allen Mitteln gefördert und reaktiviert werden. Gleichzeitig verweisen die Akteure der Kleinstadt auf allgegenwärtige Schwierigkeiten, die die Instandhaltung der drei genannten Sektoren in einem problematischen Ausmaß erschweren und daher die für die Stadt allfällige Neubelebung der Lokalwirtschaft weiter hemmen. Solcherlei Beeinträchtigungen werden in erster Linie durch die äußerst schlechten Absatzbedingungen von landwirtschaftlichen und forstwirtschaftlichen Produkten, den geringen Einnahmen in der Fischerei, den

internationalen Wettbewerb durch importierte Güter sowie die Verlagerung der Industrie ins Ausland als Folge der Globalisierung forciert (Ashikita Town 2015a:11-21).

Um daher eine stabile Wirtschaft zu schaffen, sollen in Kooperation mit den nationalen und präfekturalen Regierungen Maßnahmen formuliert werden, die proaktiv



Abb. 20.: Landwirtschaftliche Produkte.  
Quelle: JA-Ashikita.

einem Wiederaufleben des Primärsektors beisteuern und somit eine Aufrechterhaltung des soeben genannten Sektors innerhalb der Gemeinde gewährleisten sollen. Das soll vor allem auf Grundlage des *product branding* lokaler Produkte passieren, welches in der Regionalpolitik seit etlichen Jahren als ein beliebtes Mittel zum

Revitalisierungsversuch der jeweiligen Gemeinde genutzt wird (Ashikita Town 2015a:11,17). Ashikita arbeitet deshalb eng mit der *Japan Agricultural Group* zusammen, die es sich zum Ziel genommen hat, landesweit Bauern mit finanzieller Unterstützung, Marketing, Transport, Verpackung, etc. Beistand zu leisten (JA Ashikita 2018a:#*JA no kurashi ōen*). In Ashikita setzt sich der Bestand aus regionalen Produkten, wie etwa Erdbeeren, Rindfleisch, Tee, Reis, Zitrusfrüchten, Kaki, Zwiebeln, Blumen und vor allem den als *Dekopon* bekannten Mandarinen, zusammen (JA Ashikita 2018b:#*Ashikita purando*). In der Kommune selbst existieren bisweilen drei Einkaufsmärkte des JA Ashikita, in denen die lokalen Produkte angeboten und verkauft werden. Die Märkte werden auch touristenfreundlich aufgearbeitet, in denen sie mit Elementen, wie etwa Onsen, Restaurants, Golfplätzen, Naturparks uvm. verbunden werden (JA Ashikita 2018c:#*Nōsanbutsu chokubaisho ichiran*).

Während der Tourismus in Ashikita anscheinend eine Nebenfunktion innehat, soll auch diese Sparte in Zukunft nicht nur kurzfristige Besucher anlocken, sondern dazu anregen, einen längeren Aufenthalt in der Gemeinde wahrzunehmen. Auf Basis dessen soll in der Region vor allem von den Konzepten des Grünen und Blauen Tourismus Gebrauch gemacht werden (Ashikita Town 2015a:27-28). Während es sich laut dem *Nōrinsuisanshō (Ministry of Agriculture, Forestry and Fisheries)* beim Grünen Tourismus um „a form of leisure activity based on visitor stay in agricultural villages and enjoying the interaction between nature, culture and people“ handelt, fokussiert sich der Blaue Tourismus auf Inseln und Kommunen entlang der Küste, die unter anderem Fischen und Baden anbieten. Diese Art von Tourismus ist in Japan seit den 1990er Jahren ein gängiges Konzept mit dem vorrangigen Ziel, Dörfer

und Kleinstädte abseits der Metropolen wieder attraktiver zu machen (Chakraborty und Asamizu 2014:58-60; MLIT o.J.(b):#*Buruu tuurizumu to ha*). Hierbei soll eine effektive Nutzung der bestehenden öffentlichen Einrichtungen sowie der Kultur- und Sporteinrichtungen stattfinden.



Abb. 21.: Solaranlage Ashikita.  
Quelle: Smart Japan.

Die Akteure der Stadt Ashikita sind sich des Weiteren der Signifikanz der lokal ansässigen Kernunternehmen bewusst und setzen alles daran, tunlichst neue Unternehmen anzulocken, die in weiterer Folge die Wirtschaft ankurbeln und Beschäftigungsmöglichkeiten kreieren sollen (Ashikita Town 2015a:25). Die Präfektur Kumamoto stellt deshalb für das Jahr 2018 Subventionen für die Regionen Ashikita und Minamata zur Verfügung, die einen Anreiz für Niederlassungen von Unternehmen schaffen soll (Kumamoto Prefecture 2018c:1). Eine möglicherweise vielversprechende Investition für die Zukunft sind die bereits umgesetzten Vorhaben zum Bau von Fotovoltaik-Solaranlagen. Initiator für die Errichtung derartiger Mega-Solaranlagen ist die Präfektur Kumamoto selbst. Das Bemühen, den Bau größerer Solaranlagen zu forcieren, ist Teil des umfassenden Energieplans der Präfektur Kumamoto (2012), in welchem die Förderung erneuerbarer Energien ausgesprochen eminent vorangetrieben werden soll und in weiterer Folge die wirtschaftliche Entwicklung sowie insgesamt die Entwicklung ländlicher Gemeinden sicherstellen soll (National Association of Towns and Villages 2013:#*Kumamoto-ken Ashikita-machi*). In Ashikita befinden sich derzeit

zwei große Solaranlagen: Die erste neun Hektar große Solaranlage befindet sich an der Küste im Bezirk Tanoura und wurde im Jahre 2013 in Betrieb genommen. Die Anlage mit ungefähr 33.000 Solarmodulen wird hauptsächlich von der SGET Ashikita Megasolar LLC betrieben; ein öffentlich-privater Infrastrukturfond, der von der Zentralregierung der Hauptstadt Tōkyō bereitgestellt wurde (Ashikita Town 2013:2-3; National Association of Towns and Villages 2013:#Kumamoto-ken Ashikita-machi). Die zweite – 31 Hektar große – Solaranlage ist die größte Photovoltaikanlage der Präfektur Kumamotos und wurde 2014 fertiggestellt. Der Output der beiden Solaranlagen liegt dabei so hoch, dass es beinahe alle Haushalte in Ashikita versorgen könnte. Allerdings wird die gesamte erzeugte Energie der beiden Bauten an die Kyūshū Electric Power Company verkauft. Während die Rechte nicht in den Händen der Stadt selber liegen, rechnen die Zuständigen in den nächsten 20 Jahren mit einem Mieteinkommen von 60 Millionen Yen sowie 30 Millionen Yen Grundsteuer. Der Bau der Solaranlagen kam dabei nicht nur den lokalen Baufirmen gelegen, sondern hat der Kleinstadt auch noch den Ruf als führende Stadt erneuerbarer Energien in Kyūshū verschafft (Ashikita Town 2016b:3; National Association of Towns and Villages 2013:#Kumamoto-ken Ashikita-machi).

Die Handlungsakteure erkennen außerdem die globalen Veränderungen und versuchen darauf mit den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln angemessen zu reagieren. Die Stadt spricht sich deshalb für eine verstärkte Internationalisierung und Vernetzung aus. Ein Beispiel hierfür wäre die *Ashikita Town International Association*, die 1996 mit dem Ziel gegründet wurde, die Internationalisierung und den internationalen Austausch für die Einwohner der Gemeinde zu fördern. Die größte Errungenschaft der Organisation ist der Bau von fünf Schulen in Kambodscha; die letzte davon wurde 2015 mithilfe von Spenden der Bevölkerung Ashikitas errichtet. Es bietet außerdem die Möglichkeit im Zuge von Austauschsemestern oder von ausländischem Personal durchgeführten Sprachkursen mit unterschiedlichen Kulturen in Kontakt zu treten. In weiterer Folge sollen diese Erfahrungen genutzt werden, damit junge Menschen später im internationalen Einsatz tätig werden können (Ashikita Town 2007:25; Ashikita Town International Association o.J.:#Ashikita-machi kokusai kōryū kyōkai ni tsuite).

Um die regionale Wirtschaftskraft Ashikitas zu beleben, hat die Kleinstadt gemeinsam mit der Kleinstadt Hikawa im Jahre 2016 einen Vertrag unter dem Titel „Agreement to the Formation of an Autonomy Settlement Zone“ mit Yatsushiro, der zweitgrößten Stadt

Kumamotos, getroffen, die die Kooperation zwischen den drei Kommunen fördern soll, um einen attraktiven Wirtschaftsstandort zu kreieren und somit einen weiteren Wegzug leistungsfähiger Bevölkerung in die drei großen Metropolregionen Japans zu verhindern. Die Intention hinter dieser proaktiven Initiative ist die Sicherung der strukturellen Anforderungen in den beiden Kleinstädten durch Yatsushiro, die sich in diesem Vertrag als das Zentrum etabliert. Die Vereinbarung betrifft dabei beispielshalber die Stärkung der Gesundheitsversorgung, die Wohlfahrt, das Bildungs- und Transportwesens und den Ausbau der Informationstechnologie. Es bietet außerdem den kommunalen Verwaltungen die Möglichkeit, Partnerschaften mit privaten und nicht-gewinnorientierten Sektoren einzugehen, um in ihren eigenen Regionen Arbeitsplätze zu schaffen, aber auch jungen Menschen aus den beiden genannten Kleinstädten in Zukunft mehr Perspektiven innerhalb der Stadt Yatsushiro zu garantieren, welche stärker in der Industrie und im Dienstleistungssektor tätig ist. Im Besonderen sollen – durch das Verstärken der örtlichen Industrie und des Dienstleistungssektors – tunlichst neue Unternehmen angelockt werden, die in weiterer Folge die Wirtschaft ankurbeln und weitere Beschäftigungsmöglichkeiten schaffen. Das Zentrum Yatsushiro verpflichtet sich infolgedessen, die Lebensqualität in Hikawa und Ashikita bestmöglich zu gewährleisten (Prime Minister and His Cabinet o.J.:1-4; Japan Local Government Center 2011: #Japan's „Autonomy Settlement Zones). Eine solche Vereinigung hat für die Kleinstadt allerdings ambivalente Folgen: Während damit bestenfalls der selektive Wegzug junger Japaner in die großen Zentren, insbesondere in die Metropolregion Tōkyō, abgemindert werden kann, sollte man die Frage aufwerfen, inwieweit der Vertrag nicht eine verstärkende Anziehungskraft der Stadt Yatsushiro zur Folge hat, die in einer weiteren Akkumulation der wesentlichen Funktionen innerhalb der Stadt resultiert. Damit würde Ashikita im schlimmsten Falle in eine weitere Abhängigkeit vom nächstgrößeren Zentrum getrieben werden.

#### **7.2.4. Abhängigkeit**

Eine erhöhte Abhängigkeit von überlokalen Entscheidungsträgern der Politik und Wirtschaft kann auch in der Kleinstadt Ashikita festgestellt werden. Eine Abhängigkeit vom politischen Zentrum Tōkyō ist durch die finanziellen Transferleistungen gegeben, die eine geregelte Aufrechterhaltung der Aktivitäten erst ermöglicht. Der Index für die Finanzkraft der Gemeinde betrug im Jahre 2018 0.29, was im Vergleich zu Kitaakita eine minimal bessere

Selbstfinanzierung, aber trotz allem im nationalen Vergleich eine sehr hohe Interdependenz von Geldzuschüssen bedeutet. Im Jahre 2003, noch vor der Zusammenlegung im Jahr 2005, lag der Index von Tanoura bei 0.18 und von Ashikita bei 0.26 und pendelt seitdem zwischen 0.27 und 0.33 (Statistics Bureau of Japan 2018f).

Zudem wird seit 2008 von dem Prinzip des sogenannten *Furusato nōzei* (Hometown Tax Payment) Gebrauch gemacht. Dieses Konzept erlaubt es Steuerzahlern aus urbanen Regionen mithilfe von Spenden der Entwicklung von ländlichen Regionen beizusteuern. Als Gegenleistung erhalten Spender zum Beispiel eine Gutschrift auf die Einkommenssteuer. Außerdem bedanken sich viele Kommunen für die erhaltende Spende mit kleinen Aufmerksamkeiten (zumeist regionale Spezialitäten). In jedem Fall werden die finanziellen Hilfeleistungen, die landesweit von Personen, Unternehmen und Organisationen gespendet werden, für die Regeneration der Stadt, die Wohlfahrt der Bürger sowie Aufrechterhaltung und Ausbau einer geregelten Infrastruktur genutzt. Die gesammelten Beträge und die diesbezüglichen Verwendungszwecke (z.B. Aufrechterhaltung der Oberschule, Förderung der Industrie, etc.) werden auf der Website der Stadt zur Verfügung gestellt. Spenden erfolgen zumeist durch Personen aus den großen urbanen Zentren, wie Tōkyō, Ōsaka, Saitama, Kanagawa, etc. (Ashikita Town o.J.(b); Furusato Choice o.J.:#*Furusato nōzei to ha?*).

Untersucht man die wirtschaftliche Abhängigkeit von Entscheidungen externer Unternehmen und Investoren, die sich durch eine Verlagerung der Machtfaktoren in den Händen überregionaler Headquarters äußert, kann für Ashikita Folgendes identifiziert werden: Allgemein gesagt findet in Ashikita eine Auslagerung und Bündelung von Unternehmen und Kaufhausfilialen in externe Zentren statt, die die wirtschaftliche Strukturschwäche Ashikitas auch zukünftig determinieren. Die Wirtschaftstätigkeit befindet sich in Ashikita, bedingt durch die geografische Lage und den daraus hervorgehenden Bedingungen (z.B. hohe Transportkosten), die die Kommune als Unternehmensstandort mit Nachteilen behaftet, in einem rauen Umfeld. Das wird unter anderem ersichtlich durch die Schließung kleinerer Kaufhausfilialen, die insbesondere aufgrund der größeren Einkaufsmöglichkeiten in den nächstgrößeren Zentren Yatsushiro und Hitoyoshi und dem damit verbundenen Verlust der Kaufkraft ihre Grundlage innerhalb der Region verlieren. Kleine und mittlere Unternehmen (sogenannte KMUs) übernehmen allerdings in den ländlichen Regionen eine wesentliche Rolle, indem sie Beschäftigung garantieren und durch Investitionen und Abgaben zum Wirtschaftsfluss beitragen. Einen Lichtblick etwa bildet die

Niederlassung einer Zweigstelle des in Ōsaka angesiedelten Unternehmens Akuapia, welches verpacktes Eis produziert und regional verkauft. Hierzu wird das Gebäude einer bereits geschlossenen Grundschule neu saniert und betriebsbereit gemacht, wodurch insgesamt zehn neue Arbeitsplätze geschaffen werden. Ein weiteres Beispiel wäre die Investition und der Bau der beiden Solaranlagen, die der Kleinstadt wichtige ökonomische Mittel verschaffen. Abgesehen davon liegt die Wirkmächtigkeit der Zweigstellen in den Händen der Mutterfirmen bzw. den Headquarters, die in diesen Fällen in Ōsaka und Tōkyō angesiedelt sind. Folglich werden wichtige Geschäftstätigkeiten und Entscheidungen in den, in den Zentren befindlichen, Headquarters determiniert, die die regional verankerten Töchterfirmen entweder positiv oder negativ (mögliche Schließung) beeinflussen (Ashikita Town 2015a:11,25-26, Kumamoto Prefecture 2014).

#### **7.2.5. Stigmatisierung**

Das vierte und letzte Merkmal setzt sich schließlich mit der medial-politischen Stigmatisierung der zweiten Fallstudie auseinander. Hält man demnach nach einer auffallend negativen Berichterstattung hinlänglich der Kleinstadt Ashikita Ausschau, kann in keiner Weise von einer augenfällig destruktiven Haltung gesprochen werden. Die einzige Negativstimmung, die mit Ashikita in Verbindung gebracht werden könnte, ist die Tatsache, dass es sich – wie sehr viele Kommunen Japans – um ein als *kaso chiiki* ausgeschriebenes Schrumpfungsgebiet handelt und damit Gefahr läuft, in den Augen potentieller Zuwanderer und Investoren als ein Ort empfunden zu werden, der möglicherweise keine sichere und nachhaltige Zukunft verspricht. Inwieweit jedoch derartige Zuschreibungen das Bewusstsein der Bevölkerung außerhalb und innerhalb der betroffenen Gemeinden prägen, kann nicht ohne weiteres fundiert dargelegt werden. Es besteht allerdings berechtigterweise die Besorgnis, dass die Stigmatisierung des ländlichen Raums bzw. der Alarmismus der politischen Institutionen im Zuge der einschneidenden sozioökonomischen Entwicklungen ein sehr einseitiges bzw. zu obstruktives Bild der gegenwärtigen Situation der Gemeinden prophezeien, die suggestiv zu einem gewissen Grad mithilfe von Zukunftsprognosen eine Hoffnungslosigkeit sowie Perspektivlosigkeit vorhersagen und damit das Stigmata weiter schüren.

Demgegenüber finden sich sehr wohl Zeitungsartikel, die die Gemeinde in einem stark positiven Licht darstellen (vorzugsweise durch die Präfektur). Dies betrifft zuvörderst

die bereits im Kapitel „Abkopplung“ angesprochenen Themenbereiche, wie etwa den Bau der beiden Megasolaranlagen in Ashikita sowie die Hilfsbereitschaft der Stadt im Zuge des Baus von fünf Schulen in Kambodscha. Beide Ereignisse werden in den Medien mehrfach aufgegriffen sowie thematisiert (siehe Artikel (Abb. 22.) im Anhang) und tragen damit nicht nur ein positives Image nach innen, sondern auch über Gemeindegrenzen hinweg. Auch auf der Präfektorebene lassen sich für Kumamoto keine offensichtlich negativen Zuschreibungen bzw. hervorstechenden Merkmale finden, die nicht mit den üblichen Darstellungen des ländlichen Raums (z.B. *kaso chiiki*) korrelieren. Grundsätzlich wirkt daher die allgemeine Stimmung der Bevölkerung Ashikitas in Folge der intensiven Auseinandersetzung mit der Fallstudie deutlich weniger negativ als die in Kitaakita bzw. dem Bezirk Ani. Ob dies allerdings auch für die am stärksten betroffenen Bezirke Yoshio und Ōno gilt, kann nicht ohne weiteres ermessens werden. Insgesamt scheint Kumamoto daher ein weitaus positiveres Image nach außen zu tragen und ist ferner darum bemüht, ein komfortables Leben in den schrumpfenden Regionen zu gewährleisten.

## **8. Conclusio**

In der hier vorliegenden Masterarbeit wurde der Versuch unternommen, auf Basis der aktuell in Deutschland raumwissenschaftlich geführten Peripherisierungsdebatte in Erfahrung zu bringen, wie das bislang zuvörderst auf Deutschland beschränkte Konzept als analytisches Instrument für die empirische Anwendung ferner auch in anderen Regionen der Welt (in diesem Fall Japan) fungieren kann, um auftretende Disparitäten zwischen Zentrum und Peripherie zu erklären und in weiterer Folge mögliche Ursachen- und Wirkungsrelationen zu offenbaren. Von weitergehendem Interesse war daher auch die Beantwortung der Fragen, inwieweit sich Peripherisierungsprozesse in Japan äußern und welchen potentiellen wissenschaftlichen Mehrwert der Peripherisierungsansatz letztendlich gegenüber der in Japan stark kontroversiell diskutierten Schrumpfungsddebatte hat, die sich primär - bis auf wenige Ausnahmen (z.B. Yamashita Yūsuke, Tsutsumi Kenji) - relativ eindimensional auf den demographischen Kontext, wie z.B. Abwanderung, Überalterung, Geburtendefizit, etc., konzentriert.

Im dritten Kapitel erfolgte zunächst der raumwissenschaftliche Versuch einer Definitionsbestimmung des Begriffs „Peripherie“ sowohl grundsätzlich als auch im japanischen Kontext sowie eine ausgiebige Beschäftigung mit den forschungstheoretischen

Vorläufern des Peripherisierungsansatzes. Dies geschah vor allem aus Gründen der Ausdifferenzierung der Begriffe „Peripherie“ und „Peripherisierung“. Im Allgemeinen kann gesagt werden, dass die Distanz zum Zentrum die bestimmende Variable bei der Zuordnung in eine der Raumtypen (rural, suburban, urban) darstellt. In Japan andererseits existiert bis dato erstaunlicherweise weder vonseiten der Geographie noch der Sozialwissenschaft eine eindeutige und befriedigende Interpretation. Grundsätzlich kann aber gesagt werden, dass der ländliche Raum in den Massenmedien, in der Politik sowie in der Wissenschaft oftmals im Zwiespalt von Naturverbundenheit und Niedergang diskutiert wird. „Peripherie“ als Ausdruck räumlicher Ungleichheit fand schließlich ihren Niederschlag in den neomarxistischen Polarisierungstheorien (Myrdal und Hirschman), und Dependenztheorien (Friedmann und Wallerstein) der 1960er- und 70er-Jahre, die argumentierten, dass Wachstumsprozesse in den Zentren in einem direkten Zusammenhang mit Schrumpfungsprozessen in der Peripherie stehen. Die Dependenztheorien thematisierten vorrangig die Machtverhältnisse (Dominanz und Abhängigkeit) zwischen Peripherie und Zentrum und die Perpetuierung auf Basis eines ungleichen Austauschs im heutigen kapitalistischen Gefüge.

Der Begriff der „Peripherisierung“ hingegen hat nicht früher als ab den 1990er-Jahren grassiert und stellt im Gegensatz zum geographischen Peripheriebegriff einen dynamischen und multidimensionalen Prozess dar, der die sukzessiv zunehmend ungleiche Regionalentwicklung zwischen wachsenden Zentren und ländlich abgehängten Peripherien zum Ausdruck bringt. „Peripherisierung“ erfuhr in Deutschland vor allem durch den von Karl-Dieter Keim (2006) verfassten Essay „Peripherisierung ländlicher Räume“ eine Blütezeit, in dem er den Begriff als oppositionäre Bezeichnung gegenüber dem Begriff der „Zentralisierung“ einführte. Hierzu wurden vier wesentliche Indikatoren Abwanderung, Abkopplung, Abhängigkeit und Stigmatisierung anhand von empirischen Forschungen evaluiert, welche vor allem durch die immer stärker werdenden kapitalistischen und wettbewerbsorientierten Einflüsse zu Tage treten.

Danach wurde schließlich zum gegenwärtigen japanischen Diskurs übergegangen, der durch einen besonders alarmistischen Ausdrucksstil bei der Thematisierung regionaler Disparitäten auffällt. Spätestens seit dem neuen Jahrtausend erlebt die Problemstellung einen regelrechten Boom und beherrscht seitdem sowohl die japanische Politik als auch die Massenmedien, die vorwiegend auf den beiden - stark auf demographischen Faktoren

bezogenen - Äquivalenten *kaso chiiki* und *genkai shūroku* basieren. Insbesondere der im Jahr 2014 erschienene Masuda-Report, welcher auf Basis einfacher Zukunftsprognosen ein evident negatives Bild hinlänglich der Entwicklung im ländlichen Raum postuliert, hat eine neue Welle der Debatte entfacht. Kritisiert wird diese in vielfacher Weise einseitige Perspektive von einigen wenigen japanischen Wissenschaftlern, die verneinen, dass vor allem die Aushöhlung der Lokalwirtschaft als primäre Hauptursache für die gegenwärtigen Missstände in der Peripherie vollkommen außen vor gelassen wird.

Die dargestellten Resultate zu den demographischen Ungleichheiten rechtfertigen die Aussage, dass außerhalb der Agglomerationsräume Tōkyō, Ōsaka und Nagoya nur noch die größeren Städte mit über 200.000 Einwohnern wachsen. In den peripher gelegenen Präfekturen kann selbst dieser Umstand schon seit Jahren nicht mehr uneingeschränkt verifiziert werden, zumal erstaunlich viele regional liegende Präfekturhauptstädte (z.B. Akita) nicht mehr vor Bevölkerungsverlusten gefeit sind. Der gesamte Rest Japans – geschweige denn von der Masse an Kleinstädten und Dörfern – schrumpft teilweise exorbitant. Einer der Hauptgründe für den Niedergang der Kommunen ist die ungleiche wirtschaftliche Entwicklung bei gleichzeitiger Konzentration der wesentlichen Aktivitäten in der Metropolregion Tōkyō. Damit einher ging ferner ein Strukturwandel, welcher die in ruralen Gebieten vorherrschende Primär- und Schwerindustrie weitestgehend ad absurdum führte, da in den prosperierenden Zentren einerseits die Digitalisierung Einzug hielt (und damit der IT-Sektor zum Dreh- und Angelpunkt aufstieg) und andererseits respektive gleichzeitig der Dienstleistungsbereich ungeheuren wirtschaftlichen Einfluss generierte.

Fasst man die Ergebnisse zu den regionalpolitischen Maßnahmen zusammen, so kann gesagt werden, dass vor allem die Gebietsreform der *Heisei*-Zeit und die sogenannte „Trinitätsreform“ sehr ambivalent wahrgenommen wurden/werden. Zuvörderst die unter dem Deckmantel der Dezentralisierung durchgeführten Maßnahmen bedeuteten eine Abkehr von der „development-state policy“ und einen systematischen Wandel hin zu einem nationalstaatlichen Neoliberalismus. Die Reduzierung staatlicher Zuschüsse, welche jahrzehntelang die Disparitäten zwischen Peripherie und Zentrum egalisieren sollten, habe mitunter zu einer Verschärfung der finanziellen Schwierigkeiten kleinerer Kommunen geführt, die nunmehr unter dem Druck, eine ausreichende Finanzbasis zu akkumulieren, die örtliche Infrastruktur in teilweise erheblichem Ausmaß rationalisieren müssen. Die im Jahr 2014 unter der Regierung Abe Shinzō formulierte „Comprehensive Strategy for Overcoming

Population Decline and Revitalizing Local Economies“ stellt hingegen einen wichtigen Grundpfeiler der aktuelleren Revitalisierungspolitik dar.

Die Ergebnisse der empirischen Analyse legten eine Reihe von Faktoren im Hinblick auf die Peripherisierung durch die Einflussnahme der zentralistischen Prozesse nahe. Einige Thesen sind bereits von Volker Elis in seiner Abhandlung (2011) vorformuliert worden. Die empirische Anwendung des Peripherisierungsansatzes erfolgte im letzten Kapitel anhand zweier - im Bergland befindlichen - Fallstudien (Ani (Kitaakita), Akita und Ashikita, Kumamoto), die intensiv auf die vier wesentlichen Facetten *Abwanderung*, *Abkopplung*, *Abhängigkeit* und *Stigmatisierung* untersucht wurden. Eine Gemeinsamkeit bildet die knapp seit 70 Jahren andauernde Bevölkerungsschrumpfung bei gleichzeitiger Überalterung. Beim ersten Merkmal *Abwanderung* konnte für beide Fallstudien eine jahrzehntelange selektive Abwanderung der jungen, leistungsfähigen Bevölkerung nachgewiesen werden, die primär in die großen Metropolregionen Japans erfolgt und infolgedessen das Wachstum in den Zentren weiterhin forciert. Der sogenannte *brain drain* bedingt jedoch nicht nur die demographischen Entwicklungen der Kommunen, sondern führt parallel zu einer Abschwächung der Innovationstätigkeit. Indes verstärkt der Zuwachs an arbeitstätiger Bevölkerung simultan die Innovationsstärke in den bereits wohlhabenden, prosperierenden Zentren. Was die Abwanderung von Unternehmen und Investoren betrifft, so konnte gezeigt werden, dass die Unternehmenszahl in beiden Gemeinden stark rückläufig ist. Dies ist zuvörderst dem Umstand geschuldet, da sich die Geschäftstätigkeit in beiden Kommunen aufgrund topographischer und sozioökonomischer Faktoren in einem rauen Umfeld befindet. Zusätzlich sind die Unternehmen immer mehr dem globalen Wettbewerb ausgesetzt, der unter anderem durch den Import von ausländischen Gütern befeuert wird.

Die Peripherisierung äußert sich in großem Stile in der *infrastrukturellen Abkopplung*. Zunächst kann festgehalten werden, dass die regionalpolitischen Maßnahmen der frühen 2000er-Jahre zu einem beachtlichen Einschnitt in die lokale Finanzkraft geführt haben, welcher in einem teilweise beunruhigenden Ab- und Umbau der lokalen Infrastruktur resultiert hat. Im Allgemeinen hat eine Konzentrierung der wesentlichsten Infrastruktur nach der Zusammenlegung in den neuen administrativen Zentren stattgefunden, wodurch innerhalb der Gemeinde eine fundamental ungleiche Verteilung von Ressourcen vorliegt. Es zeigen sich daher insbesondere für die in Ani ansässige Bevölkerung und die bergigen Bezirke Ashikitas (Ōno und Yoshio) latente Diskrepanzen, die die Lebensqualität in einem

beträchtlichen Ausmaß einschränken. Das öffentliche Verkehrsnetz hat in beiden Fällen stark eingebüßt und wurde im Zuge der Unterauslastung und der damit in Verbindung stehenden schwierigen finanziellen Lage weitestgehend rationalisiert. Noch deutlicher werden die Diskrepanzen in der Versorgungsinfrastruktur, die sich durch eine Konsolidierung, Auslagerung und Schließung von Einkaufsläden, Kinderbetreuungsstätten, Schulen, Krankenhäusern, etc. äußert. Am deutlichsten jedoch wird die Konsolidierungswelle bei den Bildungseinrichtungen, die in einem enormen Rückgang an Grundschulen gemündet hat. Hier ist es vor allem die stark rückläufige Schülerzahl, die eine längerfristige Aufrechterhaltung infrage stellt. Markant ist mitunter die gegenwärtige Debatte über die mögliche Schließung aller Schulen im Bezirk Ani, was nicht nur einen erheblichen Nachteil für die Kinder aus Ani mit sich bringen würde, sondern die Zukunft des Ortes langfristig determinieren könnte. Unterschiede in der Nahrungsversorgung ergaben sich im Wesentlichen aus Gründen der Verlagerung in größere regionale Ballungszentren.

Eine *wirtschaftliche Abkopplung* konnte insofern festgestellt werden, als dass es sich bei Ani und Ashikita um stark monostrukturierte und altindustrielle Regionen handelt, die im Zuge des Strukturwandels hin zur Wissens- und Dienstleistungsgesellschaft und die weiterhin starke Auslegung auf den Primär- und Sekundärsektor kaum bis gar keine wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit aufweisen. Während Ashikita allem Anschein nach durch die Zusammenarbeit mit Yatsushiro wirtschaftlich wesentlich besser in das Umfeld eingebunden ist, bleibt für Ani aufgrund der abgelegenen Lage letztlich nur der Versuch, die letzten ansässigen Unternehmen zu halten und zu unterstützen. Fest steht allerdings, dass die Akkumulation der essentiellen Ressourcen, vor allem der Forschung und Entwicklung, in den global agierenden Metropolregionen sowie der internationale Wettbewerbszwang, die wirtschaftliche Ausdünnung in der Peripherie befeuern.

Eine *Abhängigkeit* der Gemeinden ließ sich in erster Linie in ihrer politischen Dimension nachweisen, welche durch die weiterhin finanzielle Abhängigkeit von Transferleistungen durch die Zentralregierung bedingt wird. Für beide kann man außerdem auch den Verlust der administrativen Selbstbestimmung infolge der Gemeindezusammenlegung benennen, der vorzugsweise in Ani als unvorteilhaft wahrgenommen wird. Denn die Verschiebung der Administration auf eine wesentlich größere Maßstabsebene verkompliziert nicht nur den Prozess der Entscheidungsfindung, sondern schränkt die Spielräume und die Wirkungsmacht der Handlungsakteure der

individuellen Gebiete wesentlich ein. Eine wirtschaftliche Abhängigkeit ist insofern gegeben, als dass die finanzschwachen Kommunen auf die Niederlassung externer Unternehmen und Investoren angewiesen sind, indem sie in der Region Beschäftigung garantieren und durch Investitionen und Abgaben zum Wirtschaftsfluss beitragen. Abgesehen davon sind die in den Regionen angesiedelten Zweigstellen an die Entscheidungen der in den Zentren befindlichen Headquarters gebunden.

Bei der letzten Komponente *Stigmatisierung* kann allgemein der medial-politische Alarmismus angeführt werden, der oftmals ein sehr destruktives und einseitiges Bild der gegenwärtigen Gegebenheiten im ländlichen Raum Japans wiedergibt. Dies ist insbesondere bei der Präfektur Akita zu vermerken, die in den Medien, der Politik und auch in der Wissenschaft immer wieder als die am schlimmsten betroffene Region hinlänglich ihrer demographischen Entwicklungen hervorgehoben wird und damit als eine Art Mahnmal für die zukünftige Entwicklung Japans „zur Schau gestellt“ wird. Welchen Einfluss die Hervorhebung der negativen Merkmale tatsächlich auf die Bevölkerung innerhalb und außerhalb der Gemeindegrenzen hat, ist freilich nicht ohne weiteres nachzuweisen. Es kann jedoch angenommen werden, dass diese Negativstimmung einer konstruktiven Auseinandersetzung nicht unbedingt zuträglich ist.

In Anbetracht der gesammelten Befunde lässt sich außerdem die Schlussfolgerung ziehen, dass eine Peripherisierung nicht nur in Wechselwirkung mit globalen oder überregionalen Zentren stattfindet, sondern Disparitäten verstärkt auch auf Gemeindeebene nachgewiesen werden können, indem die neuen administrativen Zentren die wesentlichen Funktionen der Umgebung absorbieren und eine systematische Aushöhlung der Infrastruktur und Wirtschaft in den schwächeren Bezirken perpetuieren.

Summa summarum konnte in der Arbeit nachgewiesen werden, dass in beiden Fallstudien - bis auf die Stigmatisierungskomponente - starke Anzeichen von Peripherisierungsprozessen auftreten. Die konsultierten Ergebnisse führen außerdem zu der Schlussfolgerung, dass das Wachstum in den Metropolen bzw. die globalen ökonomischen Prozesse als Katalysator für die Erosionsprozesse im ländlichen Raum verstanden werden können, welches seit Jahrzehnten die Entwicklung in der Peripherie entscheidend mitgeprägt haben. Das Verständnis vom Peripherisierungskonzept kann daher insgesamt Hilfestellung leisten, die unterschiedlichen Ursachen- und Wirkungsrelationen in der japanischen Peripherie (primär in den Berggebieten) offenzulegen, um in weiterer Folge konkrete und

bestmöglich auf die Gemeinde zugeschnittene Strategien, Förderungen und Maßnahmen gegen fundamentale strukturelle Differenzen zu erarbeiten. Ob das Peripherisierungskonzept nun tatsächlich einen wissenschaftlichen Mehrwert gegenüber der herkömmlichen Schrumpfungsbefahrung in Japan hat, ist in Anbetracht der konsultierten Resultate nicht so einfach zu bestimmen. Grundsätzlich kann aber gesagt werden, dass man mittels des Peripherisierungsansatzes zu sehr ähnlichen Ergebnissen kommt. Lediglich die stärkere Fokussierung auf das Gegensatzpaar städtisches Wachstum und ländliche Schrumpfung sowie das Merkmal „Stigmatisierung“ stellen einen theoretischen Fortschritt dar, nachdem die japanische Wissenschaft auch immer mehr dazu neigt, wirtschaftliche Faktoren in die Debatte miteinzubeziehen.

Eine allfällige Reaktivierung der japanischen Peripherie könnte nur über regionale Förderprogramme, die hauptsächlich junge JapanerInnen fokussieren, erreicht werden. Es ist daher von dringlicher Notwendigkeit, sich mit der Frage des weiteren Vorgehens hinsichtlich dieser Problematik auseinanderzusetzen. Wie sich die Situation des ländlichen Raums in Zukunft verändern wird, sollte das non plus ultra jeglicher Fragestellung im anvisierten Themenbereich sein. Denn eine Rückkehr in die infrastrukturell benachteiligten Ortschaften, können sich die jungen Menschen, die bereits mit jeder Faser des Körpers im technologischen Zeitalter angekommen sind, nicht vorstellen. Eine Balance zwischen Zentrum und Peripherie zu schaffen, sollte demgemäß das A und O der Politik darstellen. Wie fruchtbar und hilfreich die gegenwärtigen Interventionen sein werden, ist eine lohnenswerte Fragestellung für zukünftige Untersuchungen. Fest steht, dass es – anlässlich der unterschiedlichen Gegebenheiten in den vielfältigen Regionen – keine Pauschallösung geben kann. Es ist außerdem ratsam, die hysterische Stimmung bei der Thematisierung der Problematik zu unterlassen, welche sich als kontraproduktiv erweist und einer ernsthaften Auseinandersetzung im Wege steht. Gleichzeitig sollten mögliche Potenziale und Standortvorteile des ländlichen Raums stärker in den Mittelpunkt der Forschung gerückt werden.

Abbildung 22) Zeitungsartikel über Bau der Schulen in Kambodscha

カンボジアは、旧ポル・ポト政権による大虐殺と内戦の後遺症を今なお引きずる。破壊された教育基盤を支援するため、芦北町国際交流協会は昨年末、町民の募金で5校目の新校舎を贈った。同国の学

校はまだ不足しているが、近年は高騰する建設費の確保が難しく、支援の見直しも課題だ。町内の小、中、高校生中心の派遣団(28人)に同行し、今後の支援の方向性を考えた。(川崎浩平)

芦北からカンボジアへ  
学校建設の先に

①  
2016.1.10

5校目の黄色い学びや

首都プノンペンへの復興は目覚ましい。十数年前まで内戦の痕跡が見られた街には今、39階建てのオフィスビルがそびえ、日本の「イオンモール」は2号店の出店計画がある。富の象徴とされる高級車の「レンジローバー」や「レクサス」が数多く行き交う。

そこから北東へ車で4時間余り。トゥポークモム州のクナーチチュン村にはゴム、カシユーナッツ、コシヨウなどの農園が広がる。砂ぼこりが舞う未舗装の道(ほこ道)に揺られ、「芦北ひまわり第5学校」(約180人)に到着した。

目を輝かす子どもたち

学校建設の窓口であるNPO法人「JHP」が学校をつくる会(東京)によると、村では2007年に小学校が開校した。木造トタン屋根の粗末な造りで教



「芦北ひまわり第5学校」の完成を喜ぶカンボジアと芦北町の子供たち=2015年12月28日、クナーチチュン村

員、教室が足りず、1〜4年生だけ通っていた。国内の小学校約7千校の約1割が、全年を受入れられない「不完全校」とい

が込められている。昨年12月28日の贈呈式は、同国の教育官を招き、同国の教育官をはじめ児童、住民ら約500人が出席。気温30度の日差しに負けない熱い歓迎を受け

校目は鉄筋コンクリート造りの3教室で、別棟のトイレも新設。過去4校と同じ「ひまわり」の名が付いた黄色い壁の校舎には、「子どもたちが明るく元気に育ち、国の未来を担ってほしい」との願い

が込められている。昨年12月28日の贈呈式は、同国の教育官を招き、同国の教育官をはじめ児童、住民ら約500人が出席。気温30度の日差しに負けない熱い歓迎を受け



画家で「仮面ライタースPIRITS」作者の村枝賢一さん(48)は、芦北町は、教室の壁に仮面ライタースなどのキャラクターを描くサブライズを演出

た。児童代表の5年生ナイ・ソックニーさんは「きれいで安全な校舎で勉強できるのが夢だった。大切に使いまします」と誓った。

派遣団もカンボジア民謡「アラビヤ」のリコーダー演奏などを披露し、日本から持参した折り紙や竹とんぼで児童らと交流した。佐

「絵は言葉を超え、子どもたちを喜ばせる。平和のシンボルの仮面ライターが、内戦で傷ついた国との友好関係に貢献できてうれしい」と話した。

芦北町民の善意が詰まった学びやに、子どもたちの太陽のようにまぶしい笑顔があふれた。

ズーム

カンボジアに学校を贈る運動 芦北町国際交流協会の前身団体の呼び掛けで1996年にスタート。佐敷小の募金活動を皮切りに、町内の小中学校や町民の運動に発展した。2001年から3年続けて3校を贈呈。その後、同国の経済成長に伴い、資材費や人件費が高騰し、4校目は09年に完成した。過去4校は1棟5教室だったのに対し、5校目は1棟3教室で建設費は過去最高の711万円に膨らみ、1校目(約380万円)の倍近くかかった。

Quelle: Yondoku (2016).

## Literaturverzeichnis

### **Acuto, Michele**

2011 „Finding the Global City: An Analytical Journey through the ‘Invisible College’“, *Urban Studies* 48/14, 2953-2973.

### **Akita Takahiro und Kataoka Mitsuhiro**

2003 „Regional Income Inequality in the Post-War Japan“, *European Regional Science Association*, <http://www-sre.wu.ac.at/ersa/ersaconfs/ersa03/cdrom/papers/480.pdf> (04.09.2018).

### **Barlösius, Eva (Hg.)**

2004 *Kämpfe um soziale Ungleichheit: machttheoretische Perspektiven*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.

### **Beetz, Stefan**

2008 „Die Natur der Peripherien“, Deutsche Gesellschaft für Soziologie (Hg.): *Die Natur der Gesellschaft: Verhandlungen des 33. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Kassel 2006. Teilband 1 und 2*. Frankfurt am Main: Campus Verlag, 562-576.

### **Bürk, Thomas**

2013 „Voices From The Margin: The Stigmatization Process as an Effect of Socio-Spatial Peripheralization in Small-Town Germany“, Matthias Naumann und Andrea Fischer Tahir (Hg.): *Peripheralization – The Making of Spatial Dependencies and Social Injustice*. Wiesbaden: Springer Verlag, 168-186.

### **Bürk, Thomas und Sabine Beißwenger**

2013 „Stigmatisierung von Städten“, Matthias Bernt und Heike Liebmann (Hg.): *Peripherisierung, Stigmatisierung, Abhängigkeit?: Deutsche Mittelstädte und ihr Umgang mit Peripherisierungsprozessen*. Wiesbaden: Springer-Verlag, 126-145.

**Chakraborty, Abhik und Munehiko Asamizu**

2014 „Revitalizing Japan’s Mountainous Areas through Green Tourism: A Human Geographical Perspective“, *Issues in Social Science* 2/1, 58-77.

**Elis, Volker**

2011a „The Impact of the Trinity Reforms and the Heisei Mergers on Processes of Peripheralization in Japan’s Mountain Regions“, *Human Geographical Society of Japan* 63/6, 44-56.

2011b „Rural Depopulation and Economic Shrinkage in Japan: What Can Affected Municipalities Do About It?“, Coulmas Florian und Ralph Lützeler (Hg.): *Imploding Populations in Japan and Germany: a Comparison*. Leiden u.a.: Brill, S. 443-460.

**Elis, Volker et al.**

2016 „Peripheralisation of Small Towns in Germany and Japan - Dealing with Economic Decline and Population Loss“, *Journal of Rural Studies* 47, 62-75.

**Elis, Volker und Ralph Lützeler**

2009 „Regionalentwicklung und Ungleichheit - Raumdisparitäten als Thema zur Prime Time - eine Einführung“, *Japanstudien* 20/1, 15-33.

**Farhauer, Oliver und Alexandra Kröll**

2013 *Standorttheorien: Regional- und Stadtökonomik in Theorie und Praxis*. Wiesbaden: Springer-Verlag.

**Fujita Masahisa und Tabuchi Takatoshi**

1997 „Regional Growth in Postwar Japan“, *Regional Science and Urban Economics* 27, 643-670.

**Flüchter, Winfried**

2008 „Schrumpfende Städte als Herausforderung: Japan, Hokkaidō und der Fall der Stadt Yûbari.“, Elis Volker und Ralph Lützeler (Hg.): *Zwischen Wachstum und Schrumpfung - Neue*

*Tendenzen der Regionalentwicklung in Japan*. Japanstudien: Jahrbuch des Deutschen Instituts für Japanstudien, Band 20. München: Iudicium, S. 69-102.

### **Heintel, Martin**

1998 *Einmal Peripherie - immer Peripherie?: Szenarien regionaler Entwicklung anhand ausgewählter Fallbeispiele*. Wien: Institut für Geographie der Universität Wien.

1999 „Zentrum, Peripherie und Grenze“, *SWS-Rundschau* 3/1999, 257-265.  
<http://www.demokratiezentrum.org/wissen/artikel/oesterreich-der-regionen-artikel.html?index=1158> (16.08.2018).

### **Hisakazu Katō**

2018 „The Analysis on Disparities of Fertility Rate of Japanese Municipalities“, *Public Policy Review* 14/1, 1-24.

### **Hohn, Uta**

2000 *Stadtplanung in Japan: Geschichte - Recht - Praxis - Theorie*. Dortmund: Dortmunder Vertrieb für Bau- und Planungsliteratur.

### **Ishikawa Yoshitaka**

2011 „Recent In-Migration to Peripheral Regions of Japan in the Context of Incipient National Population Decline“, Coulmas Florian und Ralph Lützeler (Hg.): *Imploding Populations in Japan and Germany: a Comparison*. Leiden u.a.: Brill, S. 421-442.

### **Keim, Karl-Dieter**

2006 „Peripherisierung ländlicher Räume“, *Aus Politik und Zeitgeschichte* 37/2006, 3-7.

### **Kühn, Manfred**

2016 *Peripherisierung und Stadt: Städtische Planungspolitiken gegen den Abstieg*. Bielefeld: transcript-Verlag.

**Kühn, Manfred und Matthias Bernt**

2013 „Peripheralization and Power – Theoretical Debates“, Matthias Naumann und Andrea Fischer-Tahir (Hg.): *Peripheralization – The Making of Spatial Dependencies and Social Injustice*. Wiesbaden: Springer Verlag, 302-317.

**Kühn, Manfred und Sabine Weck**

2012 „Peripherisierung – Prozesse, Probleme und Strategien in Mittelstädten“, *disP. The Planning Review* 48/2, 14-26.

2013 „Peripherisierung - ein Erklärungsansatz zur Entstehung von Peripherien“, Matthias Bernt und Heike Liebmann (Hg.): *Peripherisierung, Stigmatisierung, Abhängigkeit?: Deutsche Mittelstädte und ihr Umgang mit Peripherisierungsprozessen*. Wiesbaden: Springer-Verlag, 24-46.

**Lang, Thilo**

2016 „Peripherie/Peripherisierung“, Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hg.): *Handwörterbuch der Raumordnung*.

[https://www.researchgate.net/profile/Thilo\\_Lang/publication/294848196\\_Peripherie\\_Peripherisierung/links/56c44d6c08ae736e7046d99a/Peripherie-Peripherisierung.pdf?origin=publication\\_detail](https://www.researchgate.net/profile/Thilo_Lang/publication/294848196_Peripherie_Peripherisierung/links/56c44d6c08ae736e7046d99a/Peripherie-Peripherisierung.pdf?origin=publication_detail) (22.08.2018).

**Leber, Nila und Klaus R. Kunzmann**

2006 „Entwicklungsperspektiven ländlicher Räume in Zeiten des Metropolenfiebers“, *disP. The Planning Review* 42/166, 58-80.

**Lützeler, Ralph**

1995 „The Regional Structure of Social Problems in Japan“, *Geographical Review of Japan* 68/1, 46-62.

2008 *Ungleichheit in der global city Tōkyō: Aktuelle sozialräumliche Entwicklungen im Spannungsfeld von Globalisierung und lokalen Sonderbedingungen*. München: Iudicium.

2018 „Living Conditions in Japanese Rural Areas: Stuck in Downward Spiral?“, Ralph Lützelner (Hg.): *Rural Areas Between Decline and Resurgence: Lessons from Japan and Austria*. Wien: Abteilung für Japanologie des Instituts für Ostasienwissenschaften der Universität Wien, 15-26.

**Maier, Gunther et al. (Hg.)**

2012 *Regional- und Stadtökonomik 2: Regionalentwicklung und Regionalpolitik*. Vierte, aktualisierte Auflage. Wien und New York: Springer-Verlag.

**Mantale, Peter und Anthony S. Rausch**

2011 *Japan's Shrinking Regions in the 21<sup>st</sup> Century: Contemporary Responses to Depopulation and Socioeconomic Decline*. New York: Cambia Press.

**Matsubara Hiroshi**

2016 „Chihō sōsei kanren seisaku no sakutei katei to seisaku hyōka ni kansuru oboegaki“ 地方創生関連政策の策定過程と政策評価に関する覚書き [Eine Notiz zum Formulierungsprozess und zur Evaluierung von Politikmaßnahmen bezüglich regionaler Entwicklung], *Annals of the Association of Economic Geographers* 62/4, 346-359.

**Naumann, Matthias und Andrea Fischer-Tahir (Hg.)**

2013 „Introduction: Peripheralization as the Social Production of Spatial Dependencies and Injustice“, Matthias Naumann und Andrea Fischer Tahir (Hg.): *Peripheralization – The Making of Spatial Dependencies and Social Injustice*. Wiesbaden: Springer Verlag, 9-26.

**Naumann, Matthias und Anja Reichert-Schick**

2012 „Infrastrukturelle Peripherisierung: Das Beispiel Uecker-Randow (Deutschland)“, *disP. The Planning Review* 48/1, 27-45.

**Neu, Claudia**

2006 „Territoriale Ungleichheit - eine Erkundung“, *Aus Politik und Zeitgeschichte* 37/2006, 8-15.

### **Nishikawa Ryoji und Tokairin Miyako**

2017 „Analysis of the Status of Use of Closed Schools in Akita Prefecture - Investigation of 130 Public Schools Closed Between the 2002 and 2011 Fiscal Years“ 秋田県における廃校利用の実態分析 —平成 14 ~ 23 年度に廃校となった公立学校全 130 校を対象にして—, *Memoirs of the Faculty of Education and Human Studies, Akita University (Natural Science)* 72, 17-25.

### **Nitz, Hans-Jürgen**

1997 „Der Beitrag der historischen Geographie zur Erforschung von Peripherien“, Hans-Heinrich Nolte: *Europäische Innere Peripherien im 20. Jahrhundert*. Stuttgart: Steiner, 17-36.

### **Rausch, Anthony S.**

2008 „Place Branding in Rural Japan: Cultural Commodities as Local Brands“, *Place Branding and Public Diplomacy* 4/2, 136-146.

2012 „A Framework for Japan’s New Municipal Reality: Assessing the Heisei *Gappei* Mergers“, *Japan Forum* 24/2, 185-204.

2014 „Japan’s Heisei Municipal Mergers and the Contradictions of Neo-Liberal Administrative Planning“, *Asia Pacific Journal of Public Administration* 36/2, 135-149.

### **Ōno Akira**

2005 Sanson kankyō shakaigaku josetsu - gendai sanson no genkai shūrakuka to ryūiki kyōdō kanri.山村環境社会学序説—現代山村の限界集落化と流域共同管理 [Einleitung einer ökologischen Soziologie von Bergdörfern: Die existenzielle Gefahr von Bergdörfern und kommunales Management]. Tōkyō: Nōbunkyō.

2008 „ Gendai sanson no genjō bunseki to chiiki sansei no kadai - genkai jichitai no genjō wo chūshin ni -“ 現代山村の現状分析と地域再生の課題 —限界自治体の現状を中心に— [Eine Analyse aktueller Bergdörfer und die Herausforderung der Revitalisierung - Mit Schwerpunkt auf die aktuelle Situation von Randgemeinden], *Sonraku Shakai Kenkyū Jānaru* 14/2, 1-12.

**Reiher, Cornelia**

2009 „Kommunale Gebietsreformen der Heisei-Zeit und lokale Identität: Das Beispiel der Kommune Arita-chō“, *Japanstudien* 20/1, 163-192.

**Song, Jiyeoun**

2015 „Japan’s Regional Inequality in Hard Times“, *Pacific Focus* 30/1, 126-149.

**Suzuki Kōhei und Sakuwa Kentarō**

2016 „Impact of Municipal Mergers on Local Population Growth: an Assessment of the Merger of Japanese Municipalities“, *Asia Pacific Journal of Public Administration* 38/4, 223-238.

**Tsutsumi Kenji**

2015 *Jinkō genshō, kōreika to seikatsu kankyō: sankan chiiki to sōsharu kyapitaru no jirei ni manabu*. 人口減少・高齢化と生活環境 山間地域とソーシャル・キャピタルの事例に学ぶ [Bevölkerungsschrumpfung, Überalterung und Lebensraum: Lernen von Fallstudien in bergigen Regionen und soziales Kapital]. Fukuoka: Kyūshū Daigaku Shuppankai.

**Vogt, Gabriele und Reiner Klingholz**

2013 *Demografisches Neuland. Schneller noch als Deutschland muss Japan Antworten auf eine schrumpfende und alternde Gesellschaft finden*. Berlin: Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung.

**Wilhelm, Johannes**

2016 „Schools in Remote Areas of Japan: Challenges for Youth, Parents and Community“, Stephanie Assmann (Hg.): *Sustainability in Contemporary Rural Japan: Challenges and Opportunities*, 19-34.

**Yamamoto Daisaku**

2012 *Geographical Political Economy of Regional Inequality in Postwar Japan (ICES Working Paper No.167)*. Hamilton: Colgate University.

**Yamashita Yūsuke**

2012 *Genkai shūraku no shinjitsu: kaso no mura wa kieru ka?* 限界集落の真実: 過疎の村は消えるか? [Die Wahrheit über marginale Siedlungen: Verschwinden entvölkerte Dörfer?]. Tōkyō: Chikuma Shinsho.

2015 „Nihon no kaso mondai no seisei to tenkai - sentaku to shūchū kara tayō na mono no kyōsei he -“日本の過疎問題の生成と展開－選択と集中から多様なものの共生へ－ [Entstehung und Entwicklung des Entvölkerungsproblems in Japan - Von der Auswahl und Konzentration zur Symbiose verschiedener Dinge], *Nihon Toshi Shakai Gakkai Nenpō* 33, 149-153.

## Quellenverzeichnis

### Akita Hokuyou Highschool

o.J. „Kōchō aisatsu“ 校長挨拶 [Gruß vom Direktor], <http://www.akitahokuyou-h.akita-pref.ed.jp/koutyouaisatu.html> (10.10.2018).

### Akita Prefecture

2010 „Kitaakita-shi“ 北秋田市 [Stadt Kitaakita],

[https://www.pref.akita.lg.jp/uploads/public/archive\\_0000002434\\_00/kitaakita.pdf](https://www.pref.akita.lg.jp/uploads/public/archive_0000002434_00/kitaakita.pdf)

(18.09.2018).

2012 „Dai 2-shō kanja juyō kara mita ishi jukyū ni kakaru kadai“ 第2章 患者需要から見た医師需給に係る課題 [Kapitel 2 Probleme im Zusammenhang mit der Nachfrage und dem Angebot von Ärzten im Hinblick auf die Patientennachfrage],

[https://www.pref.akita.lg.jp/uploads/public/archive\\_0000006736\\_00/2syoun.pdf](https://www.pref.akita.lg.jp/uploads/public/archive_0000006736_00/2syoun.pdf)

(02.11.2018).

2016 „Akita-ken chiiki iryō kōsō“ 秋田県地域医療構想 [Regionales medizinisches Versorgungskonzept der Präfektur Akita],

[https://www.pref.akita.lg.jp/uploads/public/archive\\_0000016036\\_00/kenkousou.pdf](https://www.pref.akita.lg.jp/uploads/public/archive_0000016036_00/kenkousou.pdf)

(10.10.2018).

2017a „Heisei 29-nen Akita-ken jinkō idō riyū jittai chōsa (Heisei 28-nen 10-gatsu ~ Heisei 29-nen 9-gatsu“ 平成29年 秋田県人口移動理由実態調査 (平成28年10月~平成29年9月) [Umfrage zu den Gründen für die Bevölkerungsbewegung in der Präfektur Akita im Jahr 2017 (Oktober 2016 bis September 2017)],

[https://www.pref.akita.lg.jp/uploads/public/archive\\_0000005703\\_00/00\\_H29%E7%A7%BB%E5%8B%95%E7%90%86%E7%94%B1%E5%A0%B1%E5%91%8A%E6%9B%B8\(HP%E6%8E%B2%E8%BC%89\)%20\(2\).pdf](https://www.pref.akita.lg.jp/uploads/public/archive_0000005703_00/00_H29%E7%A7%BB%E5%8B%95%E7%90%86%E7%94%B1%E5%A0%B1%E5%91%8A%E6%9B%B8(HP%E6%8E%B2%E8%BC%89)%20(2).pdf) (02.11.2018).

2017b „Heisei 29-nen Akita-ken no jinkō to jinkō dōtai (sokuhō) (tōkei-hyō)“ 平成 29 年 秋田県の人口と人口動態 [速報] 【統計表】 [Bevölkerung und Bevölkerungsdynamik der Präfektur Akita im Jahre 2017 (Eilbericht) (Statistische Diagramme)], [https://www.pref.akita.lg.jp/uploads/public/archive\\_0000000526\\_00/02\\_P7%EF%BD%9E41%E3%80%90%E7%B5%B1%E8%A8%88%E8%A1%A8%E3%80%91%20\(1\).xlsx](https://www.pref.akita.lg.jp/uploads/public/archive_0000000526_00/02_P7%EF%BD%9E41%E3%80%90%E7%B5%B1%E8%A8%88%E8%A1%A8%E3%80%91%20(1).xlsx) (02.11.2018).

2018a „Akita-ken ni jinkō to setai (geppō) Heisei 30-nen 10-gatsu 1-nichi genzai“ 秋田県の人口と世帯 (月報) 平成 30 年 10 月 1 日現在 [Bevölkerung und Haushalte der Präfektur Akita (Monatsbericht) Stand 1. Oktober 2018], [https://www.pref.akita.lg.jp/uploads/public/archive\\_0000000910\\_00/%E7%A7%8B%E7%94%B0%E7%9C%8C%E3%81%AE%E4%BA%BA%E5%8F%A3%E3%81%A8%E4%B8%96%E5%B8%AF\(H30.10.1\).pdf](https://www.pref.akita.lg.jp/uploads/public/archive_0000000910_00/%E7%A7%8B%E7%94%B0%E7%9C%8C%E3%81%AE%E4%BA%BA%E5%8F%A3%E3%81%A8%E4%B8%96%E5%B8%AF(H30.10.1).pdf) (02.11.2018).

2018b „Heisei 30-nendo gakkō tōkei ichiran“ 平成 30 年度学校統計一覧 [Jahr 2018 Liste der Schulstatistiken], [https://www.pref.akita.lg.jp/uploads/public/archive\\_0000000522\\_00/%E3%80%90%E4%BF%AE%E6%AD%A3%E3%80%91h30gakkoutoukei.pdf](https://www.pref.akita.lg.jp/uploads/public/archive_0000000522_00/%E3%80%90%E4%BF%AE%E6%AD%A3%E3%80%91h30gakkoutoukei.pdf) (02.11.2018).

2018c „Heisei 30-nenban Akita-ken seiyōran“ 平成 30 年版秋田県勢要覧 [Ausgabe 2018 Überblick über die Präfektur Akita], [https://www.pref.akita.lg.jp/uploads/public/archive\\_0000032326\\_00/H30\\_0\\_%E8%A1%A8%E7%B4%99%E5%90%AB%E3%82%80%EF%BC%93%EF%BC%90%E5%B9%B4%E7%89%88.pdf](https://www.pref.akita.lg.jp/uploads/public/archive_0000032326_00/H30_0_%E8%A1%A8%E7%B4%99%E5%90%AB%E3%82%80%EF%BC%93%EF%BC%90%E5%B9%B4%E7%89%88.pdf) (06.11.2018).

### **Akita Sagikake Shinpō**

2018 „Tōkyō ikkyoku shūchū – chihō sōsei wa okizari ka“ 東京一極集中—地方創生は置き去りか (Die Einpunktkonzentration in Tōkyō – Wird regionale Revitalisierung im Stich gelassen?), *Akita Sagikake Shinpō* 01. Februar. <https://www.sagikake.jp/news/article/20180201AK0008/> (27.10.2018).

## **animatagi (阿仁またぎ)**

2017a „Ōani-chiku no iken ha shōgakkō sonzai! Chūgakkō ha tōgō!“ 大阿仁地区の意見は小学校存続！中学校は統合！ [Nach Meinung der Bezirk Ōani soll die Grundschule verbleiben! Die Grundschule kann konsolidiert werden!], Matagi no sato・Ani no fūkei またぎの里・阿仁の風景 (Blog). <https://animatagi.exblog.jp/28128812/> (10.10.2018).

2017b „Aniaichiku no iken ha shōgakkō・chūgakkō to mo Aniai ni sonzai!“ 阿仁合地区の意見は小・中学校ともに阿仁合に存続！ [Nach Meinung des Bezirks Aniai sollen sowohl Grundschule als auch Mittelschule in Aniai verbleiben), Matagi no sato・Ani no fūkei またぎの里・阿仁の風景(Blog). <https://animatagi.exblog.jp/28131115/> (10.10.2018).

2018 „Chiiki iryō no kakujū ga hakarareru ka! Ani shinryōsho no tatakae“ 地域医療の拡充が図られるか！～阿仁診療所の建て替え [Wird es möglich sein, die örtliche medizinische Versorgung zu erweitern! Wiederaufbau der An-Klinik], Matagi no sato・Ani no fūkei またぎの里・阿仁の風景 (Blog). <https://animatagi.exblog.jp/29730092/> (10.10.2018).

## **Ashikita Town**

o.J.(a) „Ashikita-machi kaso chiiki jiritsu sokushin keikaku“ 芦北町過疎地域自立促進計画 [Ashikita Town Depopulated Area Independence Promotion Program], <http://www.ashikita-t.kumamoto-sgn.jp/www/contents/1265791822180/files/kasokeikaku.pdf> (20.10.2018).

o.J.(b) „#Kifu no jōkyō“ #寄付の状況 [Spendensituation], <http://www.ashikita-t.kumamoto-sgn.jp/www/genre/0000000000000/1432090706182/index.html> (30.10.2018).

2007 „Kosei no hikaru katsuryoku aru machi tsukuri rekishi to bunka no machi ni hibiku“ 個性の光る 活力あるまちづくり 歴史と文化の町に響く [Leuchtende Persönlichkeit, Wichtige Stadtplanung, Echo in der Stadt der Geschichte und Kultur], <http://www.ashikita-t.kumamoto-sgn.jp/www/contents/1266455177573/files/syasin.pdf> (21.10.2018).

2010a „Ashikita-machi kaso chiiki jiritsu sokushin keikaku (Heisei 17-nendo - heisei 21-nendo)” 芦北町過疎地域自立促進計画 (平成 17 年度-平成 21 年度)[Ashikita Town Depopulated Area Independence Promotion Program (2005-2009)], <http://www.ashikita-t.kumamoto-sgn.jp/www/contents/1265791822180/files/kasokeikaku.pdf> (21.10.2018).

2010b „Ashikita-machi rosen basu ni unkō jōkyō to hōsaku hōkoku-sho” 芦北町路線バスの運行状況と方策報告 [Kleinstadt Ashikita Busroutenbetriebsstatus und Richtlinienbericht], <http://www.ashikita-t.kumamoto-sgn.jp/www/contents/1282609087482/files/houkoku.pdf> (23.10.2018).

2013 „Kōhō Ashikita 2013-nen 12-gatsu gō” 広報あしきた 2013 年 12 月号 [Öffentliche Bekanntmachung Ashikita Ausgabe Dezember 2013], [www.ashikita-t.kumamoto-sgn.jp/www/contents/1358243241339/html/common/other/52aac7c1021.pdf](http://www.ashikita-t.kumamoto-sgn.jp/www/contents/1358243241339/html/common/other/52aac7c1021.pdf) (26.10.2018).

2015a „Ashikita-machi sōgō keikaku (dainiji)” 芦北町総合計画 (第二次) [Umfassender Plan der Kleinstadt Ashikita (Zweiter Plan)], <http://www.ashikita-t.kumamoto-sgn.jp/www/contents/1426659345975/files/sougoukeikaku.pdf> (23.10.2018).

2015b „Tanoura-chō • Ashikita-machi ni-chō gappei miraitsukuri shinmachi kensetsu keikaku” 田浦町・芦北町二町合併新未来づくり新町建設計画 [Zusammenschluss der beiden Kleinstädte Tanoura und Ashikita - Plan zur Entwicklung einer neuen, zukünftigen Stadt], <http://www.ashikita-t.kumamoto-sgn.jp/www/contents/1434505417858/files/henkou.pdf> (24.10.2018).

2016a „Ashikita-machi ni okeru gappei ni kōsatsu” 芦北町における合併の考察 [Überlegung der Fusion der Kleinstadt Ashikita], <http://www.ashikita-t.kumamoto-sgn.jp/www/contents/1481008481203/files/kousatu.pdf> (23.10.2018).

2016b „Kōhō Ashikita 2016-nen 8-gatsu gō” 広報あしきた 2016 年 8 月号 [Öffentliche Bekanntmachung Ashikita Ausgabe August 2016], [www.ashikita-t.kumamoto-sgn.jp/www/contents/1473836179852/files/201608.pdf](http://www.ashikita-t.kumamoto-sgn.jp/www/contents/1473836179852/files/201608.pdf) (26.10.2018).

2017 „Heisei 29-nendoban • machi-zei yōran shiryō-hen • Ashikita-machi” 平成 29 年度版  
・ 町勢要覧資料編・ 芦北町 [Ausgabe 2017 • Kommunales Handbuch • Ashikita],  
[http://www.ashikita-t.kumamoto-  
sgn.jp/www/contents/1426659345975/files/sougoukeikaku.pdf](http://www.ashikita-t.kumamoto-<br/>sgn.jp/www/contents/1426659345975/files/sougoukeikaku.pdf) (20.10.2018).

2018a „Kōkyō kōtsū ni kansuru anketō chōsa kekka (gaiyō)” 公共交通に関するアンケート  
調査結果（概要） [Ergebnisse der Fragebogenumfrage zum öffentlichen Verkehr  
(Übersicht)],[http://www.ashikita-t.kumamoto-  
sgn.jp/www/contents/1528117928984/files/kekka.pdf](http://www.ashikita-t.kumamoto-<br/>sgn.jp/www/contents/1528117928984/files/kekka.pdf) (20.10.2018).

2018b „#Fureai tsukūru basu” #ふれあいつクールバス [#Fureai Tsukūru-Bus],  
[http://www.ashikita-t.kumamoto-  
sgn.jp/www/contents/1305260454067/index.html](http://www.ashikita-t.kumamoto-<br/>sgn.jp/www/contents/1305260454067/index.html)  
(23.10.2018).

#### **Ashikita Town International Association**

o.J. „#Ashikita-machi kokusai kōryō kyōkai nit suite” #芦北町国際交流協会について [#  
Über die Ashikita Town International Association],  
[http://ashikokukyou.com/modules/pico/index.php?content\\_id=1](http://ashikokukyou.com/modules/pico/index.php?content_id=1) (26.10.2018).

#### **Cabinet Secretariat (Headquarter for Overcoming Population Decline and Vitalizing Local Economy in Japan)**

o.J. „Regional Empowerment for Japan’s Growth – Overcoming Population Decline and  
Revitalizing Local Economies: Japan’s Long-Term Vision and Comprehensive Strategy”,  
[https://www.kantei.go.jp/jp/singi/sousei/info/pdf/panf\\_eng.pdf](https://www.kantei.go.jp/jp/singi/sousei/info/pdf/panf_eng.pdf) (11.08.2018).

#### **Cabinet Office, Government of Japan**

o.J. „Hitoatari kenmin shotoku“ 1 人当たり県民所得 [Präfektoreinkommen pro Kopf],  
[http://www.esri.cao.go.jp/jp/sna/data/data\\_list/kenmin/files/contents/main\\_h27.html](http://www.esri.cao.go.jp/jp/sna/data/data_list/kenmin/files/contents/main_h27.html)  
(09.11.2018).

### **Furusato Choice**

o.J. „#Furusato nyōzai to ha?“ #ふるさと納税とは? [Was ist die Furusato-Steuer?], <https://www.furusato-tax.jp/about?for-first> (30.10.2018).

### **Hisatsu Orange Railway Incorporation**

2018 „#CI jōhō“ #CI 情報 [CI Information], <https://www.hs-orange.com/page10.html> (23.10.2018).

### **JA Ashikita**

2018a „# JA no kurashi ōen“ # J Aの暮らし応援 [JA Lebenshilfe], <https://www.ja-ashikita.or.jp/service/> (26. 10.2018).

2018b „#Ashikita burando“ #あしきたブランド [Ashikita Branding], <https://www.ja-ashikita.or.jp/brand/> (26.10.2018).

2018c „Nōsanbutsu chokubaisho ichiran“ #農産物直売所一覧 [Liste der verkaufenden landwirtschaftlichen Produkte], <https://www.ja-ashikita.or.jp/market/> (26.10.2018).

### **Japan Local Government Center**

2011 „Japan’s ‘Autonomy Settlement Zones’“, <http://www.jlgc.org/japans-autonomy-settlement-zones/> (30.10.2018).

### **Japan Medical Analysis Platzform**

o.J. „#Akita-ken Kitaakita-shi“ #秋田県 北秋田市 [Präfektur Akita Stadt Kitaakita], <http://jmap.jp/cities/detail/city/5213> (30.10.2018).

o.J. „#Kumamoto-ken Ashikita-machi“ #熊本県 芦北町 [Präfektur Kumamoto Kleinstadt Ashikita], <http://jmap.jp/cities/detail/city/43482> (30.10.2018).

### **Japan Policy Council**

2012a „Jinkō saiseisanryoku ni chakumoku shita shiku chōsonbetsu shōrai suikei jinkō ni tsuite“ 人口再生産力に着目した市区町村別将来推計人口について [Über die voraussichtliche Bevölkerungsentwicklung der Kommunen, die sich auf Bevölkerungsreproduktion konzentriert].

[http://www.policycouncil.jp/pdf/prop03/prop03\\_1.pdf](http://www.policycouncil.jp/pdf/prop03/prop03_1.pdf) (16.08.2018).

2012b „Zenkoku shiku chōson betsu 「20～39 sai jōsei」 no shōrai suikei jinkō“ 全国市区町村別「20～39 歳女性」の将来推計人口 [Die voraussichtliche Bevölkerungsentwicklung der 20- bis 39-jährigen Frauen in den landesweiten Kommunen].

[http://www.policycouncil.jp/pdf/prop03/prop03\\_2\\_1.pdf](http://www.policycouncil.jp/pdf/prop03/prop03_2_1.pdf) (16.08.2018).

### **JILPT = The Japan Institute for Labour Policy and Training**

2016 „UIJ-taan no sokushin・shien to chihō no kasseika – jakunen-ki no chiiki idō ni kan suru chōsa kekka“ UIJ ターンの促進・支援と地方の活性化—若年期の地域移動に関する調査結果[Förderung und Unterstützung von UIJ-Turn zur Revitalisierung der ländlichen Region – Die Ergebnisse zur Studie der Bevölkerungsdynamik junger Generationen in die ruralen Gebiete], <http://www.jil.go.jp/institute/research/2016/documents/152.pdf> (02.11.2018).

### **Keidanren**

2015 „Policy Proposals – Comprehensive Strategy: Creating a More Affluent and Vibrant Japan“, <http://www.keidanren.or.jp/en/policy/2015/054.html> (11.08.2018).

### **Kitaakita City**

o.J. „#Zaisei“ #財政 [Finanzen],

[https://www.city.kitaakita.akita.jp/shisei/gappei\\_torikumi/takaa/date/date\\_g.html](https://www.city.kitaakita.akita.jp/shisei/gappei_torikumi/takaa/date/date_g.html)

(23.09.2018).

2012 „Kitaakita-shi chūshin shigaichi kassei-ka bijon“ 北秋田市中心市街地活性化ビジョン [Vision zur Revitalisierung des Stadtzentrums Kitaakitas],

[https://www.city.kitaakita.akita.jp/sangyou/syoukou\\_kigyoushugi/files/bijonzentaiban.pdf](https://www.city.kitaakita.akita.jp/sangyou/syoukou_kigyoushugi/files/bijonzentaiban.pdf)

(23.09.2018).

2014 „Dai 1-kai Ani shinryōsho seibi kentō iinkai“ 第1回阿仁診療所整備検討委員会 [Erste  
Versammlung - Ani Klinik Verbesserungsausschuss],

[https://www.city.kitaakita.akita.jp/chiiki\\_wadai/2014/05/0513-anisinyousyo.html](https://www.city.kitaakita.akita.jp/chiiki_wadai/2014/05/0513-anisinyousyo.html)

(10.10.2018).

2015a „Kitaakita-shi shinchi kensetsu keikaku (shinchi machi tsukuri keikaku) 「Heisei 27-nen  
3-gatsu henkō」 北秋田市新市建設計画（新市まちづくり計画）「平成 27 年 3 月変更」  
[Baubrojekt für die neue Stadt Kitaakita (Neuer Stadtentwicklungsplan)] (Verändert März  
2015)], [https://www.city.kitaakita.akita.jp/shisei/shisaku\\_keikaku\\_houkoku/files/H27.3.pdf](https://www.city.kitaakita.akita.jp/shisei/shisaku_keikaku_houkoku/files/H27.3.pdf)

(18.09.2018).

2015b „Kitaakita-shi jinkō bijon (yoan)“ 北秋田市人口ビジョン（素案） [Kitaakita  
Bevölkerungsvision (Entwurf)],

<https://www.city.kitaakita.akita.jp/shisei/sougousenryaku/files/1-4.pdf> (18.09.2018).

2016a „Kitaakita-shi kaso chiiki jiritsu sokushin keikaku (Heisei 28-nendo~heisei 32-  
nendo)“ 北秋田市過疎地域自立促進計画（平成 28 年度~平成 32 年度） [Plan zur  
Förderung der Unabhängigkeit der Stadt Kitaakita (2016-2020)],

[https://www.city.kitaakita.akita.jp/shisei/shisaku\\_keikaku\\_houkoku/files/kasoikeikaku\\_h28-  
h32.pdf](https://www.city.kitaakita.akita.jp/shisei/shisaku_keikaku_houkoku/files/kasoikeikaku_h28-h32.pdf) (10.10.2018).

2016b „Kitaakita-shi shōchūgakkō tekisei kibo saihen puran (an)“ 北秋田市小中学校適正規  
模再編プラン（案） [Plan zur Umstrukturierung der Grund- und Mittelschulen (Entwurf)],

[https://www.city.kitaakita.akita.jp/shigoto/kyouikuiinkai\\_gakkoukyouiku/gimukyoku/oshir  
ase/files/plan.pdf](https://www.city.kitaakita.akita.jp/shigoto/kyouikuiinkai_gakkoukyouiku/gimukyoku/oshirase/files/plan.pdf) (10.10.2018).

2016c „Jidō seito-sū no suii“ 児童生徒数の推移 [Änderung der Schülerzahl],

[https://www.city.kitaakita.akita.jp/shigoto/kyouikuiinkai\\_gakkoukyouiku/gimukyoku/oshir  
ase/files/jido\\_seito.pdf](https://www.city.kitaakita.akita.jp/shigoto/kyouikuiinkai_gakkoukyouiku/gimukyoku/oshirase/files/jido_seito.pdf) (10.10.2018).

2017a „Heisei 29-nendoban - Kitaakita-shi no tōkei - Heisei 27-nen kokuzei chōsa kekka kara” 平成 29 年度版 - 北秋田市の統計 - 平成 27 年国勢調査結果から [Ausgabe 2017 - Statistik der Stadt Kitaakita - Aus dem Ergebnis der Volkszählung von 2015].

[https://www.city.kitaakita.akita.jp/shisei/shisaku\\_keikaku\\_houkoku/files/h29kitaakitanotoukei.pdf](https://www.city.kitaakita.akita.jp/shisei/shisaku_keikaku_houkoku/files/h29kitaakitanotoukei.pdf) (18.09.2018).

2017b „Kitaakita-shi chiiki kōkyō kōtsūmō keisei keikaku“ 北秋田市地域公共交通網形成計画 [Regionaler Verkehrsplan zur Bildung von öffentlichen Verkehrsmitteln der Stadt Kitaakita], [https://www.city.kitaakita.akita.jp/shigoto/soumu\\_sougouseisaku/seisaku/oshirase/files/moukeiseikeikakuseian.pdf](https://www.city.kitaakita.akita.jp/shigoto/soumu_sougouseisaku/seisaku/oshirase/files/moukeiseikeikakuseian.pdf) (10.10.2018).

2017c „Heisei 29-nendo Kitaakita-shimin ishiki chōsa hōkoku-sho“ 平成 29 年度北秋田市民意識調査報告書平成 29 年度北秋田市民意識調査報告書 [Umfragebericht über die Bürgermeinung von Kitaakita im Jahre 2017],

[https://www.city.kitaakita.akita.jp/shisei/shisaku\\_keikaku\\_houkoku/420-00.html](https://www.city.kitaakita.akita.jp/shisei/shisaku_keikaku_houkoku/420-00.html) (09.10.2018).

2017d „Kitaakita-shi shinkōritsu byōin kaikaku puran“ 北秋田市新公立病院改革プラン [Neuer Reformplan für das öffentliche Krankenhaus in Kitaakita],

[https://www.city.kitaakita.akita.jp/shigoto/kenkouhukushi\\_iryousuishin/chiikiiryō/oshirase/files/kitaakita\\_newplan.pdf](https://www.city.kitaakita.akita.jp/shigoto/kenkouhukushi_iryousuishin/chiikiiryō/oshirase/files/kitaakita_newplan.pdf) (10.10.2018).

2018 „Kitaakita basu mappu+arufa“ きたあきたバスマップ+アルファ [Kitaakita Buskarte+Alpha], [https://www.city.kitaakita.akita.jp/chiiki\\_wadai/2018/05/files/BusMap2018\\_All.pdf](https://www.city.kitaakita.akita.jp/chiiki_wadai/2018/05/files/BusMap2018_All.pdf) (05.10.2018).

### **Kumamoto Prefecture**

2014 „Kabushiki gaisha akuapia seihyō kōjō wo shinsetsu!“ 株式会社アクアピア 製氷工場を新設！ [Neue Aquapia-Eisfabrik Co., Ltd. gegründet!], [http://www.kumamoto-investment.jp/kiji/pub/detail.aspx?c\\_id=47&id=51&pg=5](http://www.kumamoto-investment.jp/kiji/pub/detail.aspx?c_id=47&id=51&pg=5) [zuletzt aufgerufen am 30. Oktober 2018].

2015a „Kenmin jinkō no suii“ 県民人口の推移 [Bevölkerungsentwicklung der Präfektur], [www.pref.kumamoto.jp/common/UploadFileOutput.ashx?c\\_id=3&id=9270&sub\\_id=1&flid=8959](http://www.pref.kumamoto.jp/common/UploadFileOutput.ashx?c_id=3&id=9270&sub_id=1&flid=8959) (10.10.2018).

2015b „Ashikita-machi jinkō bijon“ 芦北町人口ビジョン [Bevölkerungsvision der Kleinstadt Ashikita], [https://www.pref.kumamoto.jp/common/UploadFileOutput.ashx?c\\_id=3&id=13442&sub\\_id=10&flid=52686](https://www.pref.kumamoto.jp/common/UploadFileOutput.ashx?c_id=3&id=13442&sub_id=10&flid=52686) (16.10.2018).

2017a „Shōwa 50-nen~heisei 29-nen shikuchōson betsu jinkō suii (sōsū, danjo-betsu)“ 昭和50年~平成29年市区町村別人口推移（総数、男女別） [1975-2017 Bevölkerungsentwicklung nach Gemeinde (Gesamtzahl, nach Geschlecht)], [www.pref.kumamoto.jp/common/UploadFileOutput.ashx?c\\_id=3&id=3279&sub\\_id=6&flid=127199](http://www.pref.kumamoto.jp/common/UploadFileOutput.ashx?c_id=3&id=3279&sub_id=6&flid=127199) (10.10.2018).

2017b „Dai 3-hyō shikuchōson-betsu, nenrei 3-kunbun-betsu jinkō, nenrei kōzō keisū oyobi nenrei kōzōshisū“ 第3表 市区町村別、年齢3区分別人口、年齢構造係数及び年齢構造指数 [Tabelle 3. Bevölkerung nach Gemeinde, Altergruppe (Unterteilung in drei Gruppen), Altersstrukturkoeffizient und Alterstrukturindex], [http://www.pref.kumamoto.jp/kiji\\_21847.html](http://www.pref.kumamoto.jp/kiji_21847.html) (10.10.2018).

2017c „Dai 1-hyō shikuchōson betsu, danjo-betsu jinkō oyobi seitai-sū, jinkō dōtai“ 第1表 市区町村別、男女別人口及び世帯数、人口動態 [Tabelle 1. Bevölkerung der Gemeinden nach Geschlecht und Anzahl der Haushalte, Bevölkerungsdynamik], [http://www.pref.kumamoto.jp/kiji\\_21847.html](http://www.pref.kumamoto.jp/kiji_21847.html) (10.10.2018).

2018a „Heisei 30-nen Kumamoto-ken no jinkō to seitai-sū“ 平成30年熊本県の人口と世帯数 [Bevölkerung und Haushalte der Präfektur Kumamoto im Jahr 2018], [http://www.pref.kumamoto.jp/kiji\\_23478.html](http://www.pref.kumamoto.jp/kiji_23478.html) (10.10.2018).

2018b „Heisei 28-nen Keizai sensasu - katsudō chōsa (sokuhō) kekka no gaiyō (Kumamoto-ken)“ 平成 28 年経済センサス-活動調査（速報）結果の概要【熊本県】 [Wirtschaftszählung 2016 - Überblick über die Ergebnisse der Umfrage (Vorbericht) (Präfektur Kumamoto)],

[http://www.pref.kumamoto.jp/common/UploadFileOutput.ashx?c\\_id=3&id=20674&sub\\_id=1&flid=116860](http://www.pref.kumamoto.jp/common/UploadFileOutput.ashx?c_id=3&id=20674&sub_id=1&flid=116860) (30.10.2018).

2018c „Minamata • Ashikita chiiki kigyō • gyōmu kakudai shien hojokin kōfu yōkō“ 水俣・芦北地域起業・業務拡大支援補助金交付要項 [Entrepreneurship der Gebiete Minatamata und Ashikita - Zuschüsse bei der Unterstützung von Unternehmenserweiterungen], [https://www.pref.kumamoto.jp/common/UploadFileOutput.ashx?c\\_id=3&id=24716&sub\\_id=1&flid=157644](https://www.pref.kumamoto.jp/common/UploadFileOutput.ashx?c_id=3&id=24716&sub_id=1&flid=157644) (26.10.2018).

### **Kyūshū Railway Company**

2017 „JR Kyushu Route Map“,

[https://www.jrkyushu.co.jp/english/pdf/jrkyushu\\_routemap\\_en.pdf](https://www.jrkyushu.co.jp/english/pdf/jrkyushu_routemap_en.pdf) (23.10.2018).

### **Mabuchi Masaru**

2001 „Municipal Amalgamation in Japan“, *World Bank Institute*, <http://web.worldbank.org/archive/website01006/WEB/IMAGES/WBI37175.PDF> (11.08.2018).

### **Masuda Hiroya**

2014 „The Death of Regional Cities: A horrendous simulation Regional Cities Will Disappear by 2040 A Polarized Society will Emerge“, *Discuss Japan - Japan Foreign Policy Forum* 20. Jänner 2014, <https://www.japanpolicyforum.jp/archives/politics/pt20140120152454.html> (03.09.2018).

### **METI = Ministry of Economy, Trade and Industry**

2015a „Chiiki keizai bunseki“ 地域経済分 [Analyse der regionalen Wirtschaft], [http://www.meti.go.jp/policy/local\\_economy/bunseki/index.html](http://www.meti.go.jp/policy/local_economy/bunseki/index.html) (11.08.2018).

2015b „Chiiki keizai bunseki shisutemu (RESAS) wo kakujū shimashita ~mappu kinō no kakujū 「RESAS COMMUNITY (riisasu komyuniti) 」 no kaisetsu~“ 地域経済分析システム (RESAS) を拡充しました~マップ機能の拡充・「RESAS COMMUNITY (リーサス・コミュニティ)」の開設~ [Wir haben das regionale Wirtschaftsanalysesystem (RESAS) erweitert - Erweiterung der Kartenfunktion - Eröffnung von „RESAS COMMUNITY“], <http://www.meti.go.jp/press/2015/09/20150911002/20150911002.html> (11.08.2018).

2017 „METI Compiles a 2017 Collection of Case Examples for the Utilization of the Regional Economy and Society Analyzing System (RESAS)“, [http://www.meti.go.jp/english/press/2017/0602\\_004.html](http://www.meti.go.jp/english/press/2017/0602_004.html) (11.08.2018).

### **Ministry of Health, Labour and Welfare**

2014 „68 Todōfuken, sangyō betsu hitori heikin gekkan genkin kyūyogaku (jigyōsho kibo sanjūnin ijō)“ 68 都道府県、産業別 1 人平均月間現金給与額 (事業所規模 30 人以上) [Durchschnittlicher Monatslohn in den Präfekturen und in den Branchen (Unternehmen mit 30 oder mehr Angestellten)], <https://www.mhlw.go.jp/toukei/youran/roudou-nenpou2014/03.html> (09.11.2018).

### **MIC = Ministry of Internal Affairs and Communications**

2018a „Heisei 26 nendo ban - Kaso chiiki taisaku no genkyō“ 平成 28 年度版 過疎対策の現況 [Ausgabe 2016 - Aktueller Stand der Maßnahmen gegen entvölkerte Regionen], [http://www.soumu.go.jp/main\\_content/000542487.pdf](http://www.soumu.go.jp/main_content/000542487.pdf) (01.09.2018).

2018b „Jūmin kihon daichō jinkō idō hōkoku - 2017-nen kekka: kekka no gaiyō“ 住民基本台帳人口移動報告 - 2017 年結果: 結果の概要 [Report on Internal Migration - Ergebnisse 2017: Ergebnisübersicht], <http://www.stat.go.jp/data/idou/2017np/kihon/pdf/gaiyou.pdf> (13.09.2018).

2018c „Jinkō suikei (Heisei 29nen 10gatsu 1nichi genzai“ 人口推計 (平成 29 年 10 月 1 日現在) [Bevölkerungsschätzung Stand 1. Oktober 2017], <http://www.stat.go.jp/data/jinsui/2017np/pdf/2017np.pdf> (19. 08.2018).

### **Mizuho Research Institute**

o.J. „About MHRI“, <https://www.mizuho-ri.co.jp/english/company/index.html> (19.10.2018).

### **MLIT = Ministry of Land, Infrastructure, Transport and Tourism**

o.J.(a) „Konpakuto shiti keisei shien”コンパクトシティ形成支援 [Unterstützung bei der Bildung einer compact-city], [http://www.mlit.go.jp/toshi/toshi\\_machi\\_tk\\_000054.html](http://www.mlit.go.jp/toshi/toshi_machi_tk_000054.html) (02.10.2018).

o.J.(b) „#Buruu tsuurizumu to ha” #ブルー・ツーリズムとは“ [Was ist Blauer Tourismus?], [http://www.mlit.go.jp/crd/chirit/blue-t/blue\\_info1.html](http://www.mlit.go.jp/crd/chirit/blue-t/blue_info1.html) (26.10.2018).

### **National Association of Towns and Villages**

2013 „#Kumamoto-ken Ashikita-machi/ 「Kōsei no hikaru katsuryoku aru machi tsukuri」 wo mezashite~ subete wa 21 seiki wo ninau kodomotachi no tame ni~” #熊本県芦北町／「個性の光る活力あるまちづくり」を目指して~すべては 21 世紀を担う子どもたちのために~ (Kumamoto, Ashikita/ Das Streben nach einer ‘lebendigen Stadtplanung, die Persönlichkeit ausstrahlt’ - Alles für die Kindes im 21. Jahrhundert), <http://www.zck.or.jp/site/forum/1258.html#section3> (26.10.2018).

### **National Institute of Informatics (NII)**

2016 „Regional Revitalization - The Role of Informatics“, [https://www.nii.ac.jp/en/about/upload/NIIToday\\_en60.pdf](https://www.nii.ac.jp/en/about/upload/NIIToday_en60.pdf) (09. 08.2018).

### **NIPSSR = National Institute of Population and Social Security Research**

2018 „ Nihon no chiiki betsu shōrai suikei jinkō (Heisei 30 (2018)nen suikei) - Heisei 27 (2015)~57 (2045) nen” 日本の地域別将来推計人口 (平成 30 (2018) 年推計) -平成 27 (2015) ~57 (2045) 年 - [Zukünftige Bevölkerungsschätzung nach Region in Japan (Schätzung 2018) - 2015-2045], <http://www.ipss.go.jp/pp-shicyoson/j/shicyoson18/1kouhyo/gaiyo.pdf> (19.08.2018).

2018 „Danjo-nenrei (5-sai) kaikyū-betsu no suikei kekka ichiran”男女・年齢（5歳）階級別の推計結果一覧 [Überblick über die zukünftigen Ergebnisse der Bevölkerung nach Geschlecht und Alter (5 Jahre)],

[www.ipss.go.jp/pp-shicyoson/j/shicyoson18/3kekka/Municipalities/05.xls](http://www.ipss.go.jp/pp-shicyoson/j/shicyoson18/3kekka/Municipalities/05.xls) (18.09.2018).

### **Ōgata Village**

o.J. „#Ōgata-mura no rekishi” #大潟村の歴史 [Die Geschichte des Dorfes Ōgata],

<https://www.ogata.or.jp/outline/polder.html> (02. 11.2018).

### **Ōho Kōichirō**

2016 „Kitaaita-shi shōchūgakkō tekisei kibo saihei puran no paburikku komento” 北秋田市小中学校適正規模再編プランへのパブリックコメント [Öffentlicher Kommentar zum Umstrukturierungsplan der Grund- und Mittelschulen in Kitaakita], Kuma no taira kikaku no burogu くまのたいら企画のブログ (Blog). <http://kumanotaira-mura.cocolog-nifty.com/blog/2016/10/post-7927.html> (10.10.2018).

### **Prime Minister of Japan and His Cabinet**

o.J. „Chiiki saisei keikaku” 地域再生計画 [Regionaler Revitalisierungsplan],

<http://www.kantei.go.jp/jp/singi/tiiki/tiikisaisei/dai40-2nintei/plan/a387.pdf> (30.10.2018).

2001 „Shichōson gappei shien puran” 市町村合併支援プラン[Plan zur Förderung von Gemeindefusionen],

<https://www.kantei.go.jp/jp/singi/sityouson/dai3/830plan.html> (07.08.2018).

2014 „Meeting of the Council on Overcoming Population Decline and Vitalizing Local Economy in Japan - September 12, 2014”,

[https://japan.kantei.go.jp/96\\_abe/actions/201409/12article3.html](https://japan.kantei.go.jp/96_abe/actions/201409/12article3.html) (09. 08.2018).

2015 „Meeting of the Council on Overcoming Population Decline and Vitalizing Local Economy in Japan - June 12, 2015”.

[http://japan.kantei.go.jp/97\\_abe/actions/201506/12article4.html](http://japan.kantei.go.jp/97_abe/actions/201506/12article4.html) (11.08.2018).

2018 „Meeting of the Council on Overcoming Population Decline and Vitalizing Local Economy in Japan – June 6, 2018”.

[https://japan.kantei.go.jp/98\\_abe/actions/201806/\\_00020.html](https://japan.kantei.go.jp/98_abe/actions/201806/_00020.html) (14.08.2018).

### **RESAS = Regional Economy Society Analyzing System**

o.J. „RESAS – Regional Economy Society Analyzing System 地域経済分析システム“.

<https://resas.go.jp/#/5/05201> (11.08.2018).

### **Semboku City**

2015 „Akita Nairikusen ensen jūmin ishiki chōsa - chōsa kekka hōhoku-sho” 秋田内陸線沿線住民意識調査 - 調査結果報告書 [Umfrage zur Bevölkerungsmeinung bezüglich der Akita Nairiku-Linie - Umfrageergebnisbericht], <http://www.city.semboku.akita.jp/file/5035.pdf> (05.10.2018).

### **Statistics Bureau of Japan**

1999 „Table 9. Sangyō (daibunrui), jūgyō-sha kibo (5 kubun) betsu jigyōshosū oyobi jūgyō-jō no chii (5 kubun: sōsū) betsu jūgyōshasū - todōfuken, shikuchōson” Table 9. 産業（大分類），従業者規模（5区分）別事業所数及び従業上の地位（5区分：総数）別従業者数—都道府県，市区町村 [Anzahl der Beschäftigten nach Branche (Hauptklassifizierung), Anzahl der Arbeitsplätze nach Beschäftigtengröße (5 Kategorien) und Beschäftigungsposition (5 Kategorien: Gesamtzahl) Anzahl der Beschäftigten - Präfekturen, Gemeinden], [https://www.e-stat.go.jp/stat-search/files?page=1&layout=datalist&toukei=00200551&tstat=000000290003&cycle=0&tclass1=000000290051&tclass2=000000290052&tclass3=000001014332&result\\_page=1&second=1&second2=1](https://www.e-stat.go.jp/stat-search/files?page=1&layout=datalist&toukei=00200551&tstat=000000290003&cycle=0&tclass1=000000290051&tclass2=000000290052&tclass3=000001014332&result_page=1&second=1&second2=1) (06.11.2018).

2004 „Table 6. Sangyō (daibunrui), betsu minei jigyōshosū, jūgyō-jō no chii (6 kubun), danjo betsu jūgyōshasū, haken shitauke jūgyōshasū oyobi jigyō jū shasū - todōfuken, shikuchōson” Table 6. 産業（大分類）別民営事業所数，従業上の地位（6区分），男女別従業者数，派遣・下請従業者数及び事業従事者数—都道府県，市区町村 [Anzahl der Privatunternehmen nach Branche (Hauptklassifizierung) Beschäftigungsposition (6 Kategorien), Anzahl der Beschäftigten nach Geschlecht, Anzahl der Zeit- und Leiharbeiter

und die Anzahl der Personen, die in einem Unternehmen tätig sind - Präfekturen, Gemeinden],

[https://www.e-stat.go.jp/stat-search/files?page=1&layout=datalist&toukei=00200551&tstat=000000290001&cycle=0&tclass1=000000290007&tclass2=000000290008&tclass3=000001013316&result\\_page=1&second=1&second2=1](https://www.e-stat.go.jp/stat-search/files?page=1&layout=datalist&toukei=00200551&tstat=000000290001&cycle=0&tclass1=000000290007&tclass2=000000290008&tclass3=000001013316&result_page=1&second=1&second2=1) (06.11.2018).

2008 „Jinkō suikei/ chōki jikeiretsu deeta wa ga kuni no suikei jinkō (Taishō 9-nen~Heisei 12-nen)“ 人口推計 / 長期時系列データ 我が国の推計人口（大正 9 年~平成 12 年） [Bevölkerungsschätzung/ langfristige Zeitreihendaten - geschätzte Bevölkerung Japans (1920-2000) ],

[https://www.e-stat.go.jp/stat-search/files?page=1&layout=datalist&toukei=00200524&tstat=000000090001&cycle=0&tclass1=000000090004&tclass2=000000090005&stat\\_infid=000000090265](https://www.e-stat.go.jp/stat-search/files?page=1&layout=datalist&toukei=00200524&tstat=000000090001&cycle=0&tclass1=000000090004&tclass2=000000090005&stat_infid=000000090265) (02.11.2018).

2009 „Sangyō (daibunrui),keiei soshiki (2 kunbun) betsu jigyōshosū oyobi jūgyōshasū - zenkoku, todōfuken, shikuchōson“ 産業（大分類），経営組織（2 区分）別事業所数及び従業者数 - 全国，都道府県，市区町村 [Anzahl der Betriebe und Anzahl der Beschäftigten nach Branche (Hauptklassifizierung), Managementorganisation (zwei Abteilungen), Anzahl der Beschäftigten, landesweit, Präfekturen, Gemeinden],

[https://www.e-stat.go.jp/stat-search/files?page=1&layout=datalist&toukei=00200552&tstat=000001036783&cycle=0&tclass1=000001046172&tclass2=000001046545&cycle\\_facet=cycle&second=1&second2=1](https://www.e-stat.go.jp/stat-search/files?page=1&layout=datalist&toukei=00200552&tstat=000001036783&cycle=0&tclass1=000001046172&tclass2=000001046545&cycle_facet=cycle&second=1&second2=1) (06.11.2018).

2012 „Rōdō-ryoku jōtai (8 kubun), Nenrei (5 sai kaikyū), Danjo betsu 15 sai ijō jinkō“ 労働力状態（8 区分），年齢（5 歳階級），男女別 15 歳以上人口 [Bevölkerung nach Erwerbsstatus (8 Kategorien), Alter (5-Jahres-Klassen), Geschlecht 15 und darüber],  
<https://www.e-stat.go.jp/dbview?sid=0003052121> (09.11.2018).

2014a „Rōdō-ryoku jōtai (8 kubun), Haigū kankei (4 kubun), Nenrei (5 sai kaikyū), Danjo betsu 15 sai ijō jinkō (koyōsha – tokkei) – shichōson“ 労働力状態（8 区分），配偶関係

(4 区分), 年齢 (5 歳階級), 男女別 15 歳以上人口 (雇用者－特掲) – 市町村 [Bevölkerung nach Erwerbsstatus (8 Kategorien), Familienstand (4 Kategorien), Alter (5-Jahres-Klassen), Geschlecht 15 und darüber (arbeitgeberspezifisch) – Stadt/Kleinstadt/Dorf], <https://www.e-stat.go.jp/stat-search/files?page=1&layout=datalist&toukei=00200521&tstat=000001007251&cycle=0&tclass1=000001007398&tclass2=000001007399&tclass3=000001007526&tclass4=000001007527&second2=1> (09.11.2018).

2014b „Rōdō-ryoku jōtai (8 kubun), Haigū kankei (4 kubun), Nenrei (5 sai kaikyū), Danjo betsu 15 sai ijō jinkō (koyōsha – tokkei) – shichōson“ 労働力状態 (8 区分), 配偶関係 (4 区分), 年齢 (5 歳階級), 男女別 15 歳以上人口 (雇用者－特掲) – 市町村 [Bevölkerung nach Erwerbsstatus (8 Kategorien), Familienstand (4 Kategorien), Alter (5-Jahres-Klassen), Geschlecht 15 und darüber (arbeitgeberspezifisch) – Stadt/Kleinstadt/Dorf], <https://www.e-stat.go.jp/stat-search/files?page=1&layout=datalist&toukei=00200521&tstat=000001007251&cycle=0&tclass1=000001007398&tclass2=000001007399&tclass3=000001007412&tclass4=000001007413&second2=1> (09.11.2018).

2014c „Rōdō-ryoku jōtai (8 kubun), Nenrei (kakusai), Danjo betsu 15 sai ijō jinkō – todōfuken, 15 daitoshi“ 労働力状態 (8 区分), 年齢 (各歳), 男女別 15 歳以上人口 – 都道府県, 15 大都市 [Bevölkerung nach Erwerbsstatus (8 Kategorien), Alter (jedes Alter), Geschlecht 15 und darüber – Präfekturen, 15 Großstädte], <https://www.e-stat.go.jp/stat-search/files?page=1&layout=datalist&toukei=00200521&tstat=000001007251&cycle=0&tclass1=000001007398&tclass2=000001007399&tclass3=000001007436&tclass4=000001007437&second2=1> (09.11.2018).

2014d „Rōdō-ryoku jōtai (8 kubun), Haigū kankei (4 kubun), Nenrei (5 sai kaikyū), Danjo betsu 15 sai ijō jinkō (koyōsha – tokkei) – shichōson“ 労働力状態 (8 区分), 配偶関係 (4 区分), 年齢 (5 歳階級), 男女別 15 歳以上人口 (雇用者－特掲) – 市町村 [Bevölkerung nach Erwerbsstatus (8 Kategorien), Familienstand (4 Kategorien), Alter (5-Jahres-Klassen), Geschlecht 15 und darüber (arbeitgeberspezifisch) – Stadt/Kleinstadt/Dorf], <https://www.e-stat.go.jp/stat-search/files?page=1&layout=datalist&toukei=00200521&tstat=00000030001&cycle=0&tclass1=000001007398&tclass2=000001007399&tclass3=000001007412&tclass4=000001007413&second2=1>

<https://www.e-stat.go.jp/stat-search/files?page=1&layout=datalist&toukei=00200521&tstat=000000030001&cycle=0&tclass1=000000030147&tclass2=000000030151&tclass3=000000030278&tclass4=000000030279&second2=1> (09.11.2018).

2014e „Rōdō-ryoku jōtai (8 kubun), Haigū kankei (4 kubun), Nenrei (5 sai kaikyū), Danjo betsu 15 sai ijō jinkō (koyōsha – tokkei) – shichōson“ 労働力状態 (8 区分), 配偶関係 (4 区分), 年齢 (5 歳階級), 男女別 15 歳以上人口 (雇用者 – 特掲) – 市町村 [Bevölkerung nach Erwerbsstatus (8 Kategorien), Familienstand (4 Kategorien), Alter (5-Jahres-Klassen), Geschlecht 15 und darüber (arbeitgeberspezifisch) – Stadt/Kleinstadt/Dorf], <https://www.e-stat.go.jp/stat-search/files?page=1&layout=datalist&toukei=00200521&tstat=000000030001&cycle=0&tclass1=000000030147&tclass2=000000030151&tclass3=000000030164&tclass4=000000030165&second2=1> (09.11.2018).

2014f „Rōdō-ryoku jōtai (8 kubun), Nenrei (kakusai), Danjo betsu 13 sai ijō jinkō – todōfuken, 15 daitoshi“ 労働力状態 (8 区分), 年齢 (各歳), 男女別 15 歳以上人口 – 都道府県, 15 大都市 [Bevölkerung nach Erwerbsstatus (8 Kategorien), Alter (jedes Alter), Geschlecht 15 und darüber – Präfekturen, 13 Großstädte], <https://www.e-stat.go.jp/stat-search/files?page=1&layout=datalist&toukei=00200521&tstat=000000030001&cycle=0&tclass1=000000030147&tclass2=000000030151&tclass3=000000030188&tclass4=000000030189&second2=1> (09.11.2018).

2014g „Sangyō (daibunrui), keiei soshiki (2 kubun) betsu jigyōshosū oyobi jūgyōshasū - zenkoku, todōfuken, shikuchōson“ 産業 (大分類), 経営組織 (2 区分) 別事業所数及び従業者数 – 全国, 都道府県, 市区町村 [Anzahl der Betriebe und Anzahl der Beschäftigten nach Branche (Hauptklassifizierung), Managementorganisation (zwei Abteilungen), Anzahl der Beschäftigten, landesweit, Präfekturen, Gemeinden], [https://www.e-stat.go.jp/stat-search/files?page=1&layout=datalist&toukei=00200552&tstat=000001072573&cycle=0&tclass1=000001077419&tclass2=000001080237&cycle\\_facet=cycle&second=1&second2=1](https://www.e-stat.go.jp/stat-search/files?page=1&layout=datalist&toukei=00200552&tstat=000001072573&cycle=0&tclass1=000001077419&tclass2=000001080237&cycle_facet=cycle&second=1&second2=1) (06.11.2018).

2017a „Rōdō-ryoku jōtai (8 kubun), Nenrei (5 sai kaikyū), Danjo betsu 15 sai ijō jinkō oyobi Rōdō-ryoku ritsu“ 労働力状態 (8 区分), 年齢 (5 歳階級), 男女別 15 歳以上人口及び労

働力率 [Erwerbsbevölkerung und Erwerbsquote nach Erwerbsstatus (8 Kategorien), Alter (5-Jahres-Klassen), Geschlecht 15 und darüber], <https://www.e-stat.go.jp/dbview?sid=0003174584> (09. 11.2018).

2017b „Jinkō suikei/chōki jikeiretsu deeta (Heisei 12-nen~27-nen)” 人口推計 / 長期時系列データ (平成 12 年~27 年) [Bevölkerungsschätzung/Langzeitdaten (2000-2015)], [https://www.e-stat.go.jp/stat-search/files?page=1&layout=datalist&toukei=00200524&tstat=000000090001&cycle=0&tclass1=000000090004&tclass2=000001051180&stat\\_infid=000013168605&cycle\\_facet=tclass1%3Acycle&second2=1](https://www.e-stat.go.jp/stat-search/files?page=1&layout=datalist&toukei=00200524&tstat=000000090001&cycle=0&tclass1=000000090004&tclass2=000001051180&stat_infid=000013168605&cycle_facet=tclass1%3Acycle&second2=1) (02. 11.2018).

2017c „Kokuseichōsa/todōfuken shichōson betsu tōkei-hyō (kokuseichōsa)/ todōfuken shichōson betsu tōkei-hyō (danjo betsu jinkō, nenrei 3 kubun wariai, shūgyō-sha, chūkan jinkō nado)” 国勢調査 / 都道府県・市町村別統計表 (国勢調査) / 都道府県・市町村別統計表 (男女別人口、年齢 3 区分・割合、就業者、昼間人口など) [Statistische Tabelle der Volkszählung/Statistische Tabelle nach Präfektur und Gemeinde (Völkzählung)/ Statistiktabelle nach Präfektur und Gemeinde (Bevölkerung nach Geschlecht, Altersstruktur nach drei Kategorien und Verhältnis, Erwerbspersonen, Pendlerbevölkerung)], <https://www.e-stat.go.jp/stat-search/file-download?statInfid=000031594311&fileKind=0> (20.09.2018).

2018a „Table 2-6. Population by Age Group and Indices of Age Structure”, <https://www.stat.go.jp/english/data/nenkan/67nenkan/1431-02.html> (13.09.2018).

2018b „Table 2-1B. 1920 to 2016“, <https://www.stat.go.jp/english/data/nenkan/67nenkan/1431-02.html> (13.09.2018).

2018c „Future Population“, <https://www.stat.go.jp/english/data/nenkan/67nenkan/1431-02.html> (13.09.2018).

2018d „Table 16-2. Number of Out-migrants to Other Municipalities by Age (Five-Year Groups) and Sex for Japan, Prefectures and Municipalities (Shi, Ku, Machi and Mura): 2017”, <https://www.e-stat.go.jp/en/stat-search/files?page=1&layout=datalist&toukei=00200523&tstat=000000070001&cycle=7&year=20170&month=0&tclass1=000001011680> (29. 10.2018).

2018e „Table 6. Number of In-migrants and Out-migrants by Origin or Destination for Prefectures, Tokyo Area, Nagoya Area, Osaka Area and 21 Major Cities : 2017”, <https://www.e-stat.go.jp/en/stat-search/files?page=1&layout=datalist&toukei=00200523&tstat=000000070001&cycle=7&year=20170&month=0&tclass1=000001011680> (13. 09.2018).

2018f „Gyōsei kiban“ #D. 行政基盤 [Verwaltungsbasis], <https://www.e-stat.go.jp/stat-search/files?page=1&layout=datalist&toukei=00200502&tstat=000001116015&cycle=0&second2=1&tclass1val=0> (20.10.2018).

### **The Japan Times**

2018 „Aging Japan: Akita Prefecture provides glimpse of country’s graying future”, *The Japan Times* 11. Juli 2018. <https://www.japantimes.co.jp/news/2018/07/11/national/aging-japan-akita-prefecture-provides-glimpse-countrys-graying-future/#.W0ipIbgyWUk> (26.10.2018).

### **Tohoku Bureau of Economy, Trade and Industry**

2017 „Economic Overview of Tohoku Region 2017“, [www.tohoku.meti.go.jp/s\\_kokusai/pdf/en2017.pdf](http://www.tohoku.meti.go.jp/s_kokusai/pdf/en2017.pdf) (02.11.2018).

### **Yamashita Yūsuke**

2013 „Genkai shūroku no shinjitsu - kaso no mura ha kieru ka?“ 限界集落の実—過疎の村は消えるか? [Die Wahrheit über marginale Siedlungen: Verschwinden entvölkerte Dörfer?], [http://www.jamp.gr.jp/academia/pdf/115/115\\_04.pdf](http://www.jamp.gr.jp/academia/pdf/115/115_04.pdf) (02.09.2018).

**Zenkoku Kaso Chiiki Jiritsu Shokushin Renmei** 全国過疎地域自立促進連盟

o.J. „Kaso no ohanashi“ 過疎のお話 [Die Geschichte von Entvölkerung], <http://www.kaso-net.or.jp/kaso-about.htm> (01.09.2018).

**Zöll, Patrick**

2014 „Landflucht in Japan: Wenn der Staat Amor spielt“, *Neue Zürcher Zeitung* 05.02.2014  
<http://www.nzz.ch/aktuell/startseite/wenn-der-staat-amor-spielt-1.18235983> (13.09.2018).

## Abbildungsverzeichnis

Nummer	Inhalt	Bildquelle
1	Bevölkerungsentwicklung Japans	siehe Abb. 1.
2	Ausschnitt aus RESAS (Bevölkerungsmappe)	<a href="https://resas.go.jp/">https://resas.go.jp/</a>
3	Bevölkerungsentwicklung Akita (1920-2018)	siehe Abb. 3.
4	Satellitenbild Präfektur Akita	<a href="https://www.google.com/maps/">https://www.google.com/maps/</a>
5	Präfektur Akita - Kommunen	<a href="https://www.alljapanrelocation.com/media/168481/akita-map.jpg?width=395.1005025125628&amp;height=500">https://www.alljapanrelocation.com/media/168481/akita-map.jpg?width=395.1005025125628&amp;height=500</a>
6	Positionierung Kitaakita in Akita	Kitaakita City (2015a)
7	Satellitenbild Kitaakita	<a href="https://www.google.com/maps/">https://www.google.com/maps/</a>
8	Bevölkerungsentwicklung Kitaakita	siehe Abb. 8.
9	Bevölkerungsentwicklung der Gemeinden	siehe Abb. 9.
10	Altersstruktur (2015)	siehe Abb. 10.
11	Wirtschaftsstruktur (2015)	siehe Abb. 11.
12	Verteilung der Versorgungsinfrastruktur Kitaakita	Kitaakita City (2017b)
13	Positionierung der gegenwärtigen Schulen	Kitaakita City (2017c)
14	Bevölkerungsentwicklung Kumamoto (1920-2018)	siehe Abb. 14.
15	Satellitenbild Präfektur Kumamoto	<a href="https://www.google.com/maps/">https://www.google.com/maps/</a>
16	Präfektur Kumamoto-Kommunen	<a href="https://www.mapsofworld.com/japan/prefectures/kumamoto.html">https://www.mapsofworld.com/japan/prefectures/kumamoto.html</a>
17	Positionierung Ashikita in Kumamoto	<a href="https://kotobank.jp/word/%E8%8A%A6%E5%8C%97%28%E7%94%BA%29-1499508">https://kotobank.jp/word/%E8%8A%A6%E5%8C%97%28%E7%94%BA%29-1499508</a>
18	Satellitenbild Ashikita	<a href="https://www.google.com/maps/">https://www.google.com/maps/</a>
19	Bevölkerungsentwicklung Ashikita	siehe Abb. 19.
20	Landwirtschaftliche Produkte	<a href="https://www.ja-ashikita.or.jp/brand/">https://www.ja-ashikita.or.jp/brand/</a>
21	Solaranlage Ashikita	<a href="http://www.itmedia.co.jp/smartjapan/articles/1404/25/news079.html">http://www.itmedia.co.jp/smartjapan/articles/1404/25/news079.html</a>
22	Zeitungsartikel über Bau der Schulen in Kambodscha	<a href="http://www.yondoku.com/20160110m_kumanichi18/">http://www.yondoku.com/20160110m_kumanichi18/</a>

## **Abstract**

### Deutsch

Betrachtet man die gegenwärtige Regionalentwicklung in postindustriellen, kapitalistischen Ländern, wie Japan oder Deutschland, kann man kaum von einer ausgewogenen und gleichwertigen Entwicklung in der Raumordnung sprechen. Tatsächlich führt der Trend zur Globalisierung sowie Urbanisierung und die stark neoliberale Wirtschaftspolitik zu einem Spannungsfeld zwischen ländlich abgehängten Räumen und Metropolregionen, die die wesentlichsten Funktionen Kapital, Produktion und Bevölkerung in sich akkumulieren. Die sukzessiv zunehmende Dichotomie zwischen Stadt und Land wird insbesondere in dem aktuell in Deutschland raumwissenschaftlich geführten Peripherisierungsdiskurs zu einer gewichtigen Thematik erhoben.

Diese Arbeit knüpft deshalb an die Ansätze der deutschen Peripherisierungsdebatte an und versucht auf Basis der empirischen Ausübung die Anwendungsfähigkeit dieses Konzepts in einem japanischen Kontext zu eruieren sowie sozial-räumliche Disparitäten zwischen städtischem Wachstum und ländlicher Schrumpfung anhand zweier, ländlich gelegener *case studies* (Ani, Akita und Ashikita, Kumamoto) ausfindig zu machen.

### English

Looking at the present regional development in post-industrial, capitalist countries, such as Japan or Germany, one can hardly speak of a balanced and equal development in spatial planning. In fact, the trend towards globalisation and urbanisation as well as the strongly neoliberal economic policies are causing an area of conflict between rural and metropolitan areas, which accumulate the essential functions capital, production and population. The increasing dichotomy between city and periphery, however, became a major issue, especially in the peripheralisation discourse that is currently being conducted in Germany.

Therefore, this paper takes up the approaches of the German peripheralisation debate and tries to elucidate the applicability of this concept in a Japanese context by means of empirical case studies. Moreover, based on these two rural case studies (Ani, Akita and Ashikita, Kumamoto), it tries to locate social-spatial disparities between urban growth and rural shrinkage.